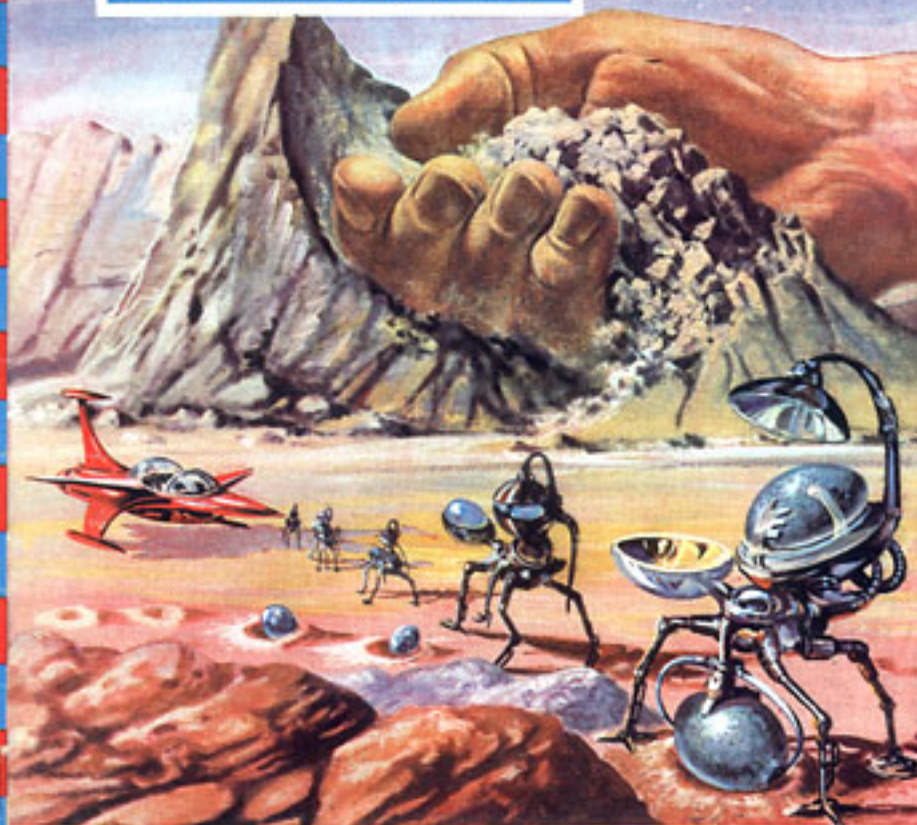




Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton



Tödliche Ernte

Der Kampf um Neo-Bilatium — um das geheimnisvolle
Elixier der Ersten Schwingungsmacht

New!

Nr. 391
90 Pfg.

Österreich	OS 4,-
Schweiz	str. 1,-
Italien	lit. 180
Luftg./Belg.	Fr. 12,-
Frankreich	FF 1,40
Holland	fl. - 90
Spanien	Ps. 22,-

Tödliche Ernte

Der Kampf um Neo-Bilatium - um das geheimnisvolle Elixier der Ersten Schwingungsmacht
von H. G. Ewers

Auf der Erde und den Welten des Solaren Imperiums schreibt man Ende Juni des Jahres 2437. Die letzten Ereignisse in der Galaxis und vor allem die grauenvollen Erlebnisse der FRANCIS DRAKE-Besatzung in der Kleinen Magellanschen Wolke haben eindeutig bewiesen, daß die entscheidende Auseinandersetzung mit der mysteriösen Ersten Schwingungsmacht nicht mehr länger hinauszögert werden darf, wenn die Menschheit weiterbestehen will. Jeder Tag, den die Terraner unnütz und untätig verstreichen und den unversöhnlichen Gegner weiter gewähren lassen würden, könnte den Untergang des Solaren Imperiums einleiten.

Perry Rhodan ist sich dieser Tatsache nur zu schmerzlich bewußt. Was in seiner Macht und in der Macht der von ihm befehligten Raumstreitkräfte steht, ist bereits getan.

Starke Flottenverbände, mit den neuen Kontrafeldstrahlern ausgerüstet, haben ihre Positionen vor der benachbarten Kleingalaxis, der KMW, bezogen. Schnelle Kreuzer fliegen Aufklärung, und Funkbrücken zur Heimatgalaxis sind errichtet worden.

Die CREST V, das neue Solare Flaggschiff, hat, mit dem Großadministrator und einigen seiner ältesten Mitarbeiter an Bord, einen kühnen Vorstoß in Richtung Zentrum der KMW unternommen und die Energiehölle durchflogen.

Jetzt steht die CREST in unmittelbarer Nähe von Baykalob, dem Brutplaneten der Baramos, auf dem das rätselhafte Elixier der Ersten Schwingungsmacht gewonnen wird. Das Flaggschiff muß sich verbergen, und nur eine kleine Gruppe von der CREST kann den Brutplaneten betreten. Die Aufgabe der Männer gleicht einem Himmelfahrtskommando - denn sie sollen das Produkt der TÖDLICHEN ERNTE rauben ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan und Atlan - Der Großadministrator und der Lordadmiral warten auf Nachricht vom Planeten Baykalob.

MAX-1 und MAX-2 - Die Stunde der Baramos naht.

Roi Danton - König der Freihändler und Perry Rhodans Sohn.

Oro Masut - Roi Dantons etrusischer Leibwächter.

Gucky - Der Mausbiber fühlt sich verspottet.

Paladin, Andre Noir, Iwan Iwanowitsch Goratschin, Armond Bysiphore und Jean Beriot - Roi Dantons Begleiter bei der Suche nach Neo-Bilatium.

1.

»Ei, ei, ei!«

Lordadmiral Atlan grinste anzüglich und schlug mit sicherem Messerhieb die Spitze von seinem Frühstücksei. Anschließend nahm er den Eierlöffel und aß betont affektiert.

Perry Rhodans Gesicht verfinsterte sich stärker.

»Ich begreife nicht, wie du in unserer Lage derartig banale Scherze von dir geben kannst!« knurrte er den Arkoniden an.

Atlan stellte den Salzstreuer zurück und versenkte den Löffel erneut in das zur Hälfte ausgehöhlte Ei.

»Ach, weißt du«, erwiderte er im Plauderton, »ich versuche lediglich zu gewissen Zeiten den Dingen einige reizvolle Nuancen abzugewinnen. Beispielsweise beim ersten Frühstücksei, mein Lieber. Für den Geistesarbeiter ist das erste Frühstück die Hauptmahlzeit; wenn er es infolge depressiver Verstimmung vernachlässigt, wird mit

ihm den ganzen folgenden Tag nicht viel los sein.«

Der Großadministrator roch unlustig an einer zartgebräunten Scheibe Toastbrot und legte sie wieder zurück. Er blickte den Lordadmiral ärgerlich von der Seite an.

»Ich weiß nicht, was dein Getue mit dem Ei in diesem Zusammenhang bewirken soll.«

Lordadmiral Atlan hatte sein Ei unterdessen geleert. Er drehte die Schale um und trieb den Löffel hindurch, was ihm erneut einen mißbilligenden Blick des Freundes einbrachte.

»Ich fürchte, deine düstere Stimmung hat die Fähigkeit des Verstehens blockiert, die sonst so stark ausgeprägt ist. Worum drehen sich denn unsere Gedanken in den letzten Tagen! Ausschließlich um Eier, Eier und nochmals Eier!«

Er hieb mit der flachen Hand auf den Tisch. Das stützende Antigravfeld glich die Stoßbelastung sofort aus.

»Die Eier der Baramos hängen wie ein Damoklesschwert über uns oder vielmehr die Frage

nach der Bedeutung dieser Eier für die mysteriöse Erste Schwingungsmacht.«

Er redete sich in Zorn.

»Es ist zum Aus der Schale ... äh ... aus der Haut fahren.«

Rhodans Mienenspiel veränderte sich. Ein verstohlenes Lächeln zuckte um seine Mundwinkel.

»Das ...«, dozierte er mit erhobenem Messer, »... war soeben ein Freudscher Versprecher, der zu deinen Gunsten spricht. Er beweist mir, daß deine Witzeleien tatsächlich einem übermächtigen Bedürfnis deines Unterbewußtseins entsprechen.«

Der Lordadmiral verzog ärgerlich das Gesicht. Es schien, als hätten die beiden Männer ihre Stimmungen vertauscht.

»Wozu diese hochtrabenden wissenschaftlichen Analysen unter Freunden«, klagte er. »Ich weiß, du bist ein psychologisches Naturtalent, und ich habe schließlich eine Ausbildung als Galaktopsychologe hinter mir. Ich ...«

»Still!« flüsterte Rhodan und legte den Finger auf die Lippen. »Begehe bitte nicht den gleichen Fehler wie ich vorhin. Das erste Frühstück und sein Verlauf sind bestimmend für die geistige Kondition des ganzen Tages.«

Er klopfte mit dem Löffel gegen die Schale seines Frühstückseies.

»Du hast ja recht, wir befinden uns in einer Art galaktischen Eiertanzes mein Freund. Und das meine ich nicht ironisch. Bestenfalls ist es eine Ironie des Schicksals, daß ausgerechnet von den Eiern einer Rasse von Insektenabkömmlingen die Zukunft unserer Galaxis abhängt.«

Er kniff die Augen zusammen, als hinter der transparenten Wandverkleidung grelle Kurzschlüsse zu toben begannen. Gleich darauf fiel die Beleuchtung der Kabine ganz aus. Die Männer saßen im Dunkeln.

»Wieder ein Energiesturm«, murmelte Atlan und tastete sich zur Interkomkonsole an der Wand. »Nun wenigstens funktioniert das noch.«

Er hatte den Aktivierungsknopf gedrückt und gleichzeitig den Verbindungswählnopf zur Kommandozentrale. Eine Sekunde später gab die Bildprojektion das Gesicht von Oberst Merlin Akran wieder.

»Zentrale, Akran!« meldete sich der breitschultrige Epsaler mit der üblichen Lautstärke. »Wer spricht dort? Ich empfangen kein Bild.«

»Können Sie auch nicht, Oberst« erwiderte Atlan. »Die Beleuchtung in der Kabine des Großadministrators ist ausgefallen.«

»Ach Sie, Lordadmiral!« rief der Kommandant der CREST V. Atlan hielt sich die Ohren zu. »Wir wurden soeben von einem Energiesturm durchgeschüttelt. Einige Aggregate sind ausgefallen,

aber kein Grund zu ernster Besorgnis. Ich werde veranlassen, daß Ihnen ein Reparaturteam geschickt wird.«

»Danke, Oberst - Immer noch keine Verbindung mit Danton?«

Akrans mächtige Schultern zuckten.

»Leider nein, Lordadmiral. Die Einflugöffnungen im Paratronschirm von Baykalob reichen offenbar nicht aus, Hyperimpulse durchzulassen. Außerdem wird die Relaiskette unserer Funksonden ständig von Energiestürmen dezimiert. Aber wir versuchen es weiter.«

Der Arkonide nickte und schaltete ab.

Als er sich umwandte, erschien Perry Rhodan aus dem Nebenraum mit einem atombetriebenen Handscheinwerfer. Er stellte ihn so auf den Tisch, daß ein Maximum der Lichtstrahlen von der hellen Decke des Raums reflektiert wurde.

»Ich habe euer Gespräch mit angehört«, sagte er zu Atlan.

Er setzte sich und begann endlich mit dem Frühstück.

»Es war nicht anders zu erwarten. Wir können nur darauf hoffen, daß es Mike und seinem Team gelingt nach Beendigung ihrer Mission den Paratronschirm lange genug auszuschalten, so daß sie uns rufen und durch ihren Transmitter zurückkehren können.«

Er hob lauschend den Kopf, als etwas laut gegen die Tür bumste.

»Was war das?«

Atlan erhob sich lächelnd.

»Anscheinend die Stiefelspitze unseres Monteurs. Offenbar ist auch der Türmelder ausgefallen, mein Freund. Notgedrungen kehrt man zu barbarischen Sitten zurück.«

Er öffnete die Tür.

Eine tentakelbewehrte, von innen heraus leuchtende Scheibe schwebte herein. Eine kaum modulierte Stimme schnarrte:

»Reparaturteam Kappa-3 zur Stelle. Ich bin informiert. Bitte, lassen Sie sich durch meine Tätigkeit nicht stören.«

»Wieder mal was Neues«, murmelte Lordadmiral Atlan verblüfft. »Ich hatte einige menschliche Monteure erwartet, wenn ich ehrlich sein soll.«

Der Roboter antwortete nicht. Auf solche diffizilen Fragestellungen war sein Positronengehirn anscheinend nicht programmiert. Dafür arbeitete er schnell und fast geräuschlos.

Er preßte sich mit der Unterseite seines »Körpers« gegen die Wandverkleidung. Geräusche wie von behutsam herausgezogenen Flaschenkorken ertönten. Hell leuchtende winzige Gebilde huschten hinter der transparenten Wandverkleidung umher und verteilten sich über die Fläche aller Wände.

»Das Team bei der Arbeit«, murmelte Rhodan.

»Die Idee ist gut. Früher mußten für solche Reparaturen die Wandverkleidungen abgenommen werden.«

Hinter der Verkleidung flackerte gelbes Licht auf, erlosch hier und da noch einmal für kurze Zeit, dann arbeitete die Beleuchtung wieder normal. Die leuchtenden Reparatereinheiten kehrten in ihre tentakelbewehrte Zentrale zurück.

»Reparatur beendet«, schnarrte der Roboter. »Ich hoffe, Sie nicht belästigt zu haben.«

»Aber ganz im Gegenteil, mein Freund«, erklärte Atlan jovial und ließ das Reparaturteam hinaus.

Rhodan brachte inzwischen den Handscheinwerfer weg. Stehend trank er seinen Kaffee aus, dann schnallte er sich den Waffengurt um.

»Ich schlage vor, wir gehen zur Zentrale, Freund.«
Der Arkonide lächelte wissend.

»Wie du meinst, Perry. Wir können zwar von dort aus nicht mehr tun als hier, aber auch ich bin unruhig.«

Beide Männer wandten sich der Tür zu.

In diesem Moment wurde die CREST V von einer mächtigen Erschütterungswelle durchlaufen. Erneut fiel die Beleuchtung in der Kabine aus. Die Türhälften glitten, durch irgendeinen Nebeneffekt der Erschütterung aktiviert, in die Wände zurück, und der Großadministrator schwebte neben Atlan auf den Gang hinaus, als die künstliche Schwerkraft plötzlich ausfiel.

Überall im Schiff heulten die Alarmpfeifen. Merlin Akrans dröhnende Stimme übertönte sie noch und teilte mit, es läge kein Grund zu ernster Besorgnis vor. Die CREST V befände sich lediglich wieder einmal in einem Energiezyklon.

*

»Unsere Frist ist abgelaufen«, sagte Roi Danton mit Bitterkeit und starrte hinaus auf den Sandstrand, an dem die Baramos soeben mit einem feierlichen Ritual ihre Legezeremonie beendeten.

»Vor fünf Stunden sagten Sie«, widersprach Oro Masut, der riesige Ertruser mit dem Narbengesicht, »die Ortungsroboter würden nach dem Einsteigen der Baramos wieder verschwinden. Nur deshalb haben wir schließlich gewartet, Sir.«

»Ich habe nichts behauptet, sondern lediglich eine Hoffnung ausgesprochen«, wehrte sich der Freihändler gegen den Vorwurf. »Außerdem mußten wir warten, solange die Gefahr bestand, daß die Ortungsroboter die Streustrahlung unserer Ausrüstung anmessen können.«

Geistesabwesend beobachtete er die tänzerisch anmutenden Bewegungen der Insektenabkömmlinge. Gleich den Elfen der terranischen Sage »schwebten« sie scheinbar schwerelos um die Stellen im Sand,

unter denen jeder von ihnen durchschnittlich fünfhundert längliche, grauweiße Eier abgelegt hatte.

Michael Reginald Rhodan alias Roi Danton dachte an seinen Vater, der mit der CREST im Ortungsschutz der Sonne wartete und sich wahrscheinlich Sorgen machte, weil keine Nachricht vom Kommando Baykalob durchkam.

Wie sollte er wissen, daß Mike jeden Hyperfunkverkehr ausdrücklich verboten hatte. Die Ortungsroboter waren der erste nicht eingeplante Faktor, und zur Zeit sah es so aus, als wären sie zugleich der Faktor, der das Unternehmen fehlschlagen lassen würde.

Der Freihändlerkönig preßte die Lippen zusammen.

Zusammen mit Gucky, Masut und den anderen Männern hatten sie die Krisen gemeistert, die auf dem Flug nach Baykalob aufgetreten waren. Mit leichtem Schaudern dachte er daran, wie er zusammen mit Gucky den Spezialroboter der Pseudo-Gurrads unschädlich gemacht hatte, der bereits die Reststrahlung des transportablen Transmitters und Paladins geortet hatte. Im letzten Moment war es ihnen gelungen, eine Meldung des Roboters zu verhindern.

Und nun standen sie hier, wenige Meter von ihrem Ziel, dem Brutplaneten der Baramos, entfernt und konnten nichts tun, als sich an eine vage Hoffnung klammern.

»Vielleicht sollte ich teleportieren«, meinte Gucky und blickte den Freihändler treuherzig an.

»Zu spät«, murmelte Roi, »da kommen sie bereits.«

Er deutete auf den Bildschirm, auf dem die vierundachtzig Baramos zu sehen waren. Mit ihren tänzelnden Schritten kamen sie langsam zu dem Diskusschiff zurück.

Ihre Sorgen waren vorüber. Sie hatten das getan, wozu ein unwiderstehlicher natürlicher Zwang sie trieb. Und sie schienen sich - wenigstens im Augenblick - keine Sorgen darüber zu machen, daß ein großer Teil ihrer Eier von den Pseudo-Gurrads zweckentfremdet werden würde.

Danton wußte, daß die Ausbrütungszeit genau zweiundsechzig Tage terranischer Standardzeit betrug. Während dieser Zeitspanne würden die Eier wachsen, und in ihnen die jungen Baramos. Von einer Länge von acht Zentimetern und einem Durchmesser von zwei Zentimetern entwickelten sie sich dabei zu Gebilden von fünfzig Zentimeter Länge und zwanzig Zentimeter Durchmesser.

Das stellte ein Phänomen dar dessen Schilderung die Kosmobologen der CREST V zunächst skeptisch gegenübergestanden hatten. Sie hielten es für einen Übersetzungsfehler des Translatorgeräts. Erst entsprechende Zeichnungen der Baramos hatten sie

halb überzeugen können.

Kein Wunder, denn nirgendwo in der Natur des erforschten Universums fanden sich ähnliche Phänomene - jedenfalls bisher nicht. Sich vorzustellen, daß ein Ei außerhalb eines Körpers und ohne Nahrungszufuhr seine Größe vervielfachte, mußte jedem kritisch eingestellten Wissenschaftler schwerfallen. Und Wissenschaftler waren von Natur aus kritisch eingestellt.

Roi Danton riß sich von diesen Überlegungen los. Er wandte sich an Andre Noir. Der Hypno stand mit geschlossenen Augen und vorgeneigtem Oberkörper da, als lausche er auf etwas.

Roi wartete ungeduldig.

Endlich hob der Mutant den Kopf und sah den Freihändler an.

»Die Hypnoblöcke existieren noch Sir. Erstaunlich, wenn man bedenkt welchen Gefühlsstürmen die Baramos während der Legephase ausgeliefert waren.«

Danton atmete erleichtert auf. Es war seine größte Sorge gewesen, Noirs Hypnoblöcke könnten den Belastungen der Ereignisse nicht standhalten. Das hätte zwei ernste Folgen gehabt: Einmal wäre es unmöglich gewesen, bis zur Rückkehr der Baramos im Schiff zu warten und zum zweiten hätten die Insektenabkömmlinge bei der Abflugkontrolle wahrscheinlich den Gurrads verraten, daß Fremde heimlich mit nach Baykalob geflogen seien.

»Ich kann Andres Feststellung bestätigen«, erklärte der Mausbiber.

»Die Baramos werden uns überhaupt nicht wahrnehmen, selbst wenn wir sie ansprechen sollten. Andre hat eine Meisterleistung vollbracht.«

Der Hypno lächelte verlegen. Er schüttelte den Kopf und erklärte:

»Erstens hätte ich sie ohne Gucky nicht vollbringen können, und zweitens scheint die allgemein schwache psychische Widerstandskraft der Insektenabkömmlinge den Wirkungsgrad meiner Arbeit verstärkt zu haben.«

Roi nickte nachdenklich.

»Das wäre durchaus möglich. Okay! Gehen wir zur Schleuse. Sobald die Baramos im Schiff sind, haben wir nur wenige Minuten Zeit. Ich nehme an, daß sie Befehl haben, schnellstens wieder zu starten.«

Hastig bestiegen sie den Lift und kehrten in die große Hangarhalle zurück, in der Paladin, Goratschin und die beiden Hyperphysiker mit der Ausrüstung warteten.

Die Schleusentore standen weit offen. Nacheinander betraten die Baramos den Hangar und strebten dem Lift zu. Sie blickten dabei, soweit ein Mensch das bei ihnen überhaupt beurteilen konnte, an den Terranern vorbei, als wären sie nicht vorhanden. Das war genau die Reaktion, die bei

intaktem Hypnoblock auftreten mußte.

Die beiden Goratschins atmeten hörbar auf.

Roi Danton sah den Doppelkopfmутanten an und flüsterte:

»Los, Ausrüstung verstauen, an die Spezialhalterungen der Kampfanzüge anklammern. Gucky du nimmst bitte unsere >Lebensversicherung<.«

Er deutete mit dem Daumen auf den schweren Kleintransmitter, eine knapp zweieinhalb Meter durchmessende, fünfzig Zentimeter starke Terkonitplatte mit den Abstrahlprojektoren für das Transmissionsfeld an der Oberseite. Niemand von ihnen, außer Paladin, hätte das schwere Gerät mit rein physischen Kräften bewegen können. Und bei Paladin würde die hohe Belastung eine entsprechende, verräterische Steigerung der Energieerzeugung erfordern. Nur der Mausbiber konnte jetzt helfen, indem er seine telekinetischen Kräfte einsetzte oder teleportierte.

»Nicht verzagen, Gucky fragen«, flüsterte der Ilt grinsend zurück.

Sein Grinsen erlosch, als er versuchte den Transmitter telekinetisch anzuheben.

»Verdammt, ist das Ding schwer!« entfuhr es ihm.

Ächzend ließ er es auf den Boden zurücksinken.

»Ich werde teleportieren, Kommandoführer. Eine kurze Höchstleistung ist besser zu verkraften als eine geringere Dauerbelastung.«

»Das ist deine Entscheidung«, erwiderte Roi lächelnd.

»Schön, Boß!« Der Mausbiber ließ seinen Nagezahn in voller Größe sehen. »Und wohin?«

Roi runzelte ungeduldig die Stirn.

»Wir haben aus der Zentrale einen Gebirgszug sehen können. Erinnerst du dich daran?«

»Klar«, meinte Gucky großsprecherisch. »Knapp einen Kilometer entfernt. Der Hopser ist zu schaffen. Ihr meldet euch, wenn ihr dort ankommt, okay?«

»Moment!« meldete sich Harl Dephin aus dem »Nervenzentrum« Paladins. »Ortung!«

Die Männer und Gucky warteten.

Sekunden später kam ein schwacher Seufzer über die Lautsprecheranlage des haluterähnlichen Ungetüms.

»Ein zweites Baramo-Schiff setzt zur Landung an, etwa sechseinhalb Kilometer von hier entfernt. Energetische Aktivität in den Beobachtungsgleitern. Sie entfernen sich, fliegen zum Landeplatz des anderen Schiffes!«

Die letzte Meldung kam wie ein Fanfarenstoß.

Roi Danton und Andre Noir sahen sich strahlend an.

»Das ist unsere Chance«, erklärte Roi. »Deflektorgeräte einschalten. Wir gehen zu Fuß, damit unsere Streustrahlung so gering wie möglich

bleibt.«

Wortlos gehorchten die Männer.

Der Mausbiber watschelte unbeholfen zum Transmitter hinüber umklammerte mit seinen beiden kleinen Händen eine Transporthalterung - und verschwand mitsamt dem Gerät. Das typische Geräusch einer starken Implosion donnerte durch den Hangar, als die Luft in das entstandene Vakuum stürzte.

Die Baramos ließen sich dadurch nicht beirren. Mit schlafwandlerischer Mißachtung der realen Umgebung tänzelten sie weiterhin in die Hangarschleuse und verschwanden in Richtung Lift. Nur etwa fünfzehn der Insektenabkömmlinge befanden sich noch außerhalb ihres Schiffes.

»Die Ortungsroboter sind fort«, meldete Harl Dephin. Paladin war unsichtbar wie die anderen auch. Nur Danton hatte seinen Deflektorgenerator noch nicht aktiviert. Er wartete auf etwas Bestimmtes.

»Geht schon voraus, Leute. Ich muß mich noch von unseren beiden Revolutionären verabschieden.«

Außer scharrenden Geräuschen und einer schwachen Luftbewegung war nichts vom Abgang der Männer zu bemerken. Unsichtbar verließen sie das Diskusschiff, das sie nach Baykalob gebracht hatte und nun auf irgendeinen Exilplaneten der Baramos zurückkehren würde.

Roi wartete.

Niemand konnte einen Baramo vom anderen unterscheiden. Es war allein Sache der beiden Revolutionäre, sich zu identifizieren.

Wie der Freihändler erwartet hatte, hielten sich MAX-1 und MAX-2 am Ende der langen Reihe. Ihre wirklichen Namen waren für Menschen weder verständlich noch aussprechbar, also hatte man ein Benennungssystem angewandt, das sich auch beim Umgang mit anderen Rassen bewährt hatte.

Die beiden verbündeten Baramos sie nannten sich eigentlich Baykalobos, weil ihre Organisation die Rückkehr nach Baykalob anstrebte gingen zielsicher auf den Freihändler zu. Einen Schritt vor ihm blieben sie stehen.

Roi aktivierte das programmierte Translatorgerät, das ihm von der Brust hing.

»Von der ursprünglichen Besatzung droht Ihnen keine Gefahr, Freunde. Sie wissen nichts von uns und sehen in Ihrer Anwesenheit etwas ganz Normales. Aber wie geht es weiter, sobald das Schiff auf dem Herkunftsplaneten gelandet ist?«

»Darüber machen wir uns noch keine Gedanken«, antwortete einer der beiden Revolutionäre.

Roi Danton war zwar der Auffassung, daß sie sich frühzeitig Gedanken darüber machen müßten, aber er wußte auch, daß es wenig Sinn hatte, die Mentalität einer anderen Rasse ändern zu wollen.

»Werdet ihr wieder zu euren Familien zurückkehren können?«

»Wir werden eine Möglichkeit finden. Ihnen wünschen wir großen Erfolg - und uns auch.«

Der Freihändler salutierte knapp.

»Danke - und alles Gute!«

Er wandte sich um, schaltete den Deflektorschirm ein und verließ die Hangarschleuse. Hinter ihm schlossen sich die Schleusentore.

Roi beeilte sich, aus der Nähe des Diskusschiffes zu kommen. Als er etwa hundert Meter zurückgelegt hatte, glomm jenes fluoreszierende Leuchten um die Triebwerke auf das die Fremdartigkeit des Antriebs verriet.

Der Diskus stieß nahezu lautlos in den Himmel über Baykalob. Als glühender Punkt entschwand er dem Auge des Freihändlers.

Roi Danton registrierte, daß die Sonne versunken war. Ein Farbenspiel in Gelb, Orange und mattem Rot kroch über den Himmel und wurde allmählich von der Dämmerung verdrängt.

Nur vom Sand des Strandes ging ein schwaches Glimmen aus, das die Umgebung vor der völligen Dunkelheit bewahren würde.

Roi verankerte die Beobachtung in seinem Gedächtnis. Wie alles Besondere auf Baykalob konnte es sich möglicherweise als wichtige Tatsache erweisen.

Dann marschierte er zielstrebig weiter auf die düsteren Schatten des Gebirgszuges zu.

*

Rois Telekom war auf nur zwanzig Meter Reichweite eingestellt, deshalb verriet ihm der Anruf, daß die Hauptgruppe nur wenige Meter vor ihm sein konnte.

Es war Goratschin gewesen, der über Telekom gesprochen hatte.

»Paladin hat eine Patrouille entdeckt, Sir«, flüsterte er hastig. »Wir liegen hinter der Buschgruppe, die die Form eines >V< hat.«

»Verstanden«, flüsterte Roi zurück. »Ich komme.«

Mit Hilfe des Infrarot-Sichtgeräts war die V-förmige Buschgruppe deutlich zu erkennen. Von Paladin und den Männern entdeckte der Freihändler allerdings nichts; die Deflektorschirme ließen keine Wärmestrahlung durch.

Obwohl sein Deflektor ebenfalls aktiviert war, lief Danton geduckt zu der Gruppierung fremdartiger Sträucher hinüber. Er wußte nicht, ob die gesichtete Patrouille aus Robotern oder aus Pseudo-Gurrads bestand, aber er wußte, daß die Unbekannten über hervorragende Ortungsmöglichkeiten verfügten. Selbst der beste Anti-Ortungsschirm erzeugte eine minimale Zone von Streustrahlung, die mit

hochempfindlichen Ortungsgeräten angemessen werden konnte, wenigstens, wenn man sie mit einem scharf gebündelten Tasterstrahl exakt anpeilte.

Er aktivierte seinen Antiflex-Orter, ein Gerät, das, soviel er aus der Geschichte des Imperiums wußte, vor langer Zeit zur Ausmachung von Raumschiffen der Laurins und einzelner Laurins entwickelt worden war. Die Laurins waren Lebewesen mit organischen Deflektorfelderzeugern gewesen und hatten durch ihre einstige Unsichtbarkeit der Menschheit großen Schaden zufügen können.

Das kleine Gerät, das der Freihändlerkönig trug, wurde auch vereinfacht Antiflex-Brille genannt. Die abschirmende Wirkung normaler Deflektorschirme konnte damit völlig kompensiert werden, bei den neuartigen Anti-Ortungsschirmen, die von Wissenschaftlern der Freihändler entwickelt worden waren, versagte die Antiflex-Brille teilweise.

Roi Danton sah von den Gefährten lediglich die vagen Andeutungen von unscharfen Flimmerbewegungen, vergleichbar jenem Flimmern über glatten Flächen, das bei starker Sonneneinstrahlung entsteht und eine Wasserfläche vortäuscht, wo fester Boden ist.

Für seinen Zweck genügte es jedoch.

»Dort vorn in der Talsenke zwischen hier und dem Gebirgszug«, meldete Harl Dephin über Telekom. »Zwei offene Gleiter. Sie haben angehalten. Aus jedem von ihnen steigt ein seltsam geformter Roboter aus. Die Roboter gehen in entgegengesetzte Richtungen. Einer kommt direkt auf unser Versteck zu.«

Iwan oder Iwanowitsch Goratschin stieß einen Fluch aus. Vielleicht auch beide gleichzeitig.

Roi überlegte angestrengt.

Eine Flucht kam nicht in Frage. Dabei würden die Roboter der Patrouille zumindest Paladins Energieaggregate anmessen. Aber wenn sie hierblieben - und wenn der Roboter vorhatte, die Buschgruppe genau zu untersuchen -, würde das Ergebnis im Endeffekt das gleiche sein.

Die Lage war nahezu hoffnungslos.

»Jetzt könnten wir den Ilt gebrauchen«, murmelte Noir undeutlich.

Der Freihändlerkönig sah zwar nicht ein, wie Gucky die Lage bereinigen sollte, ohne gewalttätig zu werden, aber er - schwieg. Über Wunschträume brauchte man nicht zu debattieren.

»Ich hätte eine Einsatzmaske mitbringen sollen«, erklärte Harl Dephin. »Als Vogel oder so würde ich keinen Verdacht erwecken.«

Unwillkürlich grinste Roi bei der Vorstellung, der winzige Siganese könnte in der Imitation eines Vogels um den Roboter herumflattern. Doch im nächsten Augenblick wurde er wieder ernst.

»Oro, wir beide machen das!« befahl er leise. »Ich erledige den Roboter, der uns am nächsten liegt, du übernimmst die Gleiter und den anderen.«

Der Ertruser brummte zustimmend. Mit seinem überschweren Impulsstrahler stellte er eine nicht zu unterschätzende Kampfmaschine dar.

Roi Danton zog seine Impuls- und entscherte sie.

»Sofort nach Ausbruch des Kampfes benutzen die anderen die Flugaggregate und fliegen hinter den ersten Gebirgskamm. Während des Gefechtes kann man Ihre Aggregate nicht anmessen.«

»Sir!« flüsterte Harl Dephin beschwörend. »Durch das Gefecht werden wir uns verraten.«

Danton zuckte die Schultern.

Sicher, danach würde für sie alles viel schwerer sein. Die Pseudo-Gurrads waren die mißtrauischesten Wesen, die er je kennengelernt hatte. Doch es gab keine annehmbare Alternative.

»Fertig, Oro?« fragte er und richtete sich auf.

»Moment, Sir!« rief Dephin erregt.

»Halt!«

Roi wölbte die Brauen.

»Was gibt es, Dephin?«

»Etwas Komisches«, erwiderte der Chef des Thunderbolt-Teams. »Der andere Roboter ist gestürzt. Anscheinend hat er etwas entdeckt denn >unser< Robot kehrt um und marschiert zu seinem Kollegen hinüber.«

Der Freihändler holte tief Luft.

»Das ist Guckys Werk!« sagte er.

Dankbarkeit gegenüber dem kleinen Mausbiber erfüllte ihn. Er vergaß jedoch nicht, ihren Vorteil sofort auszunutzen.

»Wir setzen uns in Richtung Strand ab und marschieren nach zweihundert Metern parallel der Talsenke nach Norden, und zwar schnell. Los!«

Sie setzten sich in Bewegung. Der Paladin ließ sich auf die Laufarme nieder und verringerte so seine Höhe, obwohl das dichte Buschwerk höchstens gegen direkte Sicht schützen konnte, niemals aber gegen empfindliche Peilstrahlen. Aber infolge des Zwischenfalls beschäftigten sich die Roboter wahrscheinlich ausschließlich mit dem jenseitigen Teil der Talsenke.

Danton merkte erst jetzt, daß seine Stirn schweißbedeckt war. Ohne Guckys Eingreifen hätten sie ein gefährliches Risiko eingehen müssen.

Dem Freihändler war in etwa klar wie Gucky vorgegangen war. Er mußte von seinem Bergversteck aus die Gedankengänge der Männer belauscht und die drohende Gefahr erkannt haben. Dann war er in die Talsenke teleportiert und hatte einen Roboter telekinetisch zu Fall gebracht, und zwar den, der sich von der Buschgruppe entfernte. Das Positronengehirn des Roboters besaß offenbar keine Information über

parapsychische Fähigkeiten. Er hatte den Sturz seines Körpers lediglich deshalb als verdächtig eingestuft, weil es keine erkennbare Ursache dafür gab. Der Kollege wurde herbeigerufen, um das Problem mitlösen zu helfen.

Wahrscheinlich würden die beiden Positronengehirne zu dem Schluß kommen, daß nur ein kurzfristiges Versagen des Gleichgewichtsmechanismus für den Sturz verantwortlich sein könne. Falls die Konsequenzen dieses Trugschlusses lediglich dazu führten, daß der betreffende Roboter sich zu einer technischen Überprüfung meldete, war alles gut.

Roi hoffte, daß dies die ganze Auswirkung von Guckys Aktion bleiben würde. Seine Hoffnung beruhte auf dem Wissen, daß Roboter sich mit der Meldung nackter Tatsachen begnügten. Ihre ursprünglichen Überlegungen würden die Positronengehirne löschen, sobald sie zu einem logisch erscheinenden Schluß gekommen waren.

Jedenfalls wäre das bei terranischen Robotern so gewesen - und prinzipiell gab es keine Unterschiede zwischen den Robotern beziehungsweise den Positronengehirnen verschiedener Rassen.

Er sah, daß sie ungefähr zweihundert Meter in östlicher Richtung zurückgelegt hatten.

»Und jetzt nach Norden!« flüsterte er in das Mikrophon seines Telekomgeräts.

»Ungefähr zwei Kilometer«, schrillte eine piepsige Stimme dazwischen. »Danach dreieinhalb Kilometer genau nach Westen, Leute. Dort liegt unser komfortables Quartier.«

»Hallo, Gucky!« sagte Roi und lächelte. »Ich kann dir gar nicht sagen, wie dankbar wir dir für deine Hilfe sind.«

»Nicht der Rede wert«, wehrte der Mausbiber bescheiden ab und setzte etwas weniger bescheiden hinzu: »Für Gucky ist so etwas doch selbstverständlich. Immerhin: Einige Dosen Spargelspitzen könntest du dafür beim Küchenbullen für mich organisieren, Freibeuter.«

»Wird gemacht«, antwortete Roi. »Vorausgesetzt, wir sehen die CREST wieder.«

»Haltet euch nur immer an Gucky«, lispelte der Mausbiber. »Dann kann euch nichts passieren. Und nun: Bis bald, Freunde.«

Roi Danton wußte, daß der Ilt entmaterialisiert war, obwohl das bei einem Unsichtbaren natürlich nicht beobachtet werden konnte.

»Wir legen einen Schritt zu«, befahl er. »Es dürfte noch einigen Schweiß kosten, bis wir Guckys Höhle erreichen.«

»Verdrehtes Universum!« schimpfte Dr. Armond Bysiphäre halblaut. »Mir brennen die Füße jetzt schon, und die Ausrüstung reißt mir fast die Arme aus den Gelenken.«

»Und mir schlägt bei jedem Schritt dieses Strahlungsmeßgerät zwischen die Schulterblätter«, erklärte sein Kollege, Dr. Jean Beriot.

»Hängen Sie es vor die Brust«, empfahl der Freihändler. »Etwas Abwechslung kann Ihnen bei dem eintönigen Marsch nur guttun.«

Beriot murmelte eine unverständliche Verwünschung.

Roi Danton lächelte.

Er wußte, daß er sich auf seine Gefährten verlassen konnte. Die beiden Hyperphysiker hatten schon so viele gefährvolle Einsätze mitgemacht, daß sie terranischen Elitesoldaten durchaus gleichwertig waren. Nur über Anstrengungen zu murren, hatten sie noch nicht verlernt. Aber solange sie nicht schwiegen, gab es keinen Grund zur Besorgnis.

Roi blickte hinüber zu dem schimmernden Halo, der über dem Strand lag. Das monotone Rauschen und Donnern der Brandung drang bis zu ihnen herüber.

Was für eine herrliche Welt! dachte der Freihändler wehmütig. Wie schön könnte sie sein, wenn es keine Erste Schwingungsmacht gäbe!

Er seufzte.

Wie oft mochten andere intelligente Wesen auf anderen Welten ähnlich gedacht haben, wenn Kriegsgefahr und Unterdrückung ihr Leben negativ beeinflussten. Und immer - außer bei Seuchen - ging die Bedrohung von vernunftbegabten Lebewesen aus. Manche Philosophen behaupteten sogar, daß nichts so unvernünftig sein könnte wie ein vernunftbegabtes Wesen.

*

Die steil aufragende Wand des Gebirgsmassivs hatte die Männer unwillkürlich zögern lassen. Doch dann war erneut Gucky aufgetaucht und hatte sie zu einem günstigen Aufstieg geführt. Anschließend war er wieder verschwunden - um an einem neuen Epos zu arbeiten, wie er sagte.

Roi Danton allerdings verspürte keinen Drang, dieses neue Epos anzuhören. Der Aufstieg war Schwerstarbeit gewesen. Einzig und allein Paladin kannte keine Erschöpfung; ein Roboter war immer in Hochform, so lange wenigstens, wie seine Energieversorgung funktionierte.

Hier oben auf dem Gebirgskamm wehte ein kalter Wind. Große, wäßrige Schneeflocken wirbelten den Männern in die Gesichter. Der Weg über den Grat wurde zum Alptraum.

An beiden Seiten des kaum meterbreiten Weges fiel der Hang jäh in eine Tiefe von mehreren hundert Metern. Der unebene Felspfad war durch den halbgeschmolzenen Schnee schlüpfrig wie Schmierseife geworden, und mehr als einmal

rutschten die Männer darauf aus. Sicher, ein Mann mit Flug- und Antigravaggregat brauchte keinen Absturz zu fürchten, doch die uralte instinktive Furcht des Menschen vor jedem Absturz ließ sich auch durch logisch fundierte Einsicht nicht gänzlich verdrängen.

Außerdem hätte der Einsatz energiefressender Aggregate wahrscheinlich eine andere Gefahr heraufbeschworen. Immer wieder zogen hoch oben am Nachthimmel die Glutkegel der Triebwerke von Atmosphärengleitern oder kleinen Raumschiffen vorbei. Die Pseudo-Gurrads bewachten Baykalob wie ein Juwel.

»Hierher, Freunde!« erscholl die Stimme Guckys schwach in Rois Telekom. »Diese Stufen hinunter.«

Der Freihändler warf einen Blick durch die Infrarotoptik in die angegebene Richtung.

»So etwas nennst du Stufen! Das ist glatte Verhöhnung. Nicht einmal eine terranische Gemse würde sich freiwillig dieser Rutschbahn anvertrauen.«

»Keine Angst«, erklärte der Mausbiber beruhigend. »Ich werde notfalls telekinetisch eingreifen, wenn jemand das Gleichgewicht verliert.«

»Das wollen wir nicht hoffen«, meinte Roi Danton und betrat die erste natürliche Stufe.

Im gleichen Moment glitt er auf der geneigten und feuchten Felsplatte aus. Er warf sich zwar zurück, doch es nützte nichts. Instinktiv fuhr seine Hand nach dem Antigravregler.

Aber da wurde sein Sturz bereits sanft abgebremst. Telekinetische Kräfte hielten ihn fest und setzten ihn einige Meter tiefer ab.

Kurz danach landete Goratschin auf die gleiche Art neben ihm.

»Bitte weitergehen!« mahnte Gucky. »Nicht drängeln, bitte.« Er stieß eine Verwünschung aus und fing die beiden Hyperphysiker auf, die soeben zum Flug in die Tiefe angesetzt hatten.

Schwitzend krochen Goratschin und Danton von ihrer relativ sicheren Plattform tiefer. Der Platz dort wurde dringend benötigt, denn nach den Hyperphysikern legten Noir und Masut eine verdächtige Eile an den Tag.

Oro Masut stieß eine Verwünschung nach der anderen aus. Seine gewaltige Körperkraft nützte ihm nichts, wenn er keinen Halt für Hände und Füße fand.

Mehr rutschend, fliegend und schwebend als gehend, erreichten sie endlich ungefähr fünfzig Meter tiefer ein breites Felsband.

»Teleporter müßte man sein«, sagte Andre Noir. »Dann könnte man sich auch ein Versteck aussuchen, ohne auf normale Menschen Rücksicht nehmen zu müssen.«

»Du solltest lieber erst einmal logisch denken lernen!« zeterte der Ilt. »Die Wahl dieses Platzes

entsprang ausschließlich taktischen Überlegungen. Kein Pseudo-Gurrad würde sich jemals zu Fuß über die famose Treppe wagen, und falls er ein Fahrzeug oder Flugaggregat benutzt, kann Paladin ihn sofort orten. Das erspart uns die Notwendigkeit, Wachen aufstellen zu müssen.«

»Schon gut, Kleiner«, meinte Roi beschwichtigend. »Du bist ein Genie, und Genies werden meistens verkannt. Aber wenn es geht, dann führe uns bitte in deine komfortable Höhle.«

»Ich gehe ja schon«, antwortete der Mausbiber. »Es ist nicht mehr weit.«

Danton orientierte sich an dem schwachen Flimmern, das mit der Antiflex-Brille wahrgenommen werden konnte. Er folgte dem davonschwebenden Schemen.

Nach ungefähr hundertfünfzig Metern verschwand er plötzlich. Als Roi die Stelle erreichte, sah er lediglich eine der breiten, immergrünen Hängepflanzen, die in diesen Höhen prächtig gediehen.

Schon wollte er über Gucky scheinbares Versteckspiel schimpfen, da wurden die Zweige von unsichtbaren Händen auseinandergebogen.

»Nur herein, meine Herren«, zirpte Guckys Stimme. »Für Terraner und ähnliche Monstren ist der Eintritt kostenlos.«

Der Freihändler ließ sich auf Hände und Knie nieder und kroch zwischen den Zweigen hindurch. Die Infrarotoptik zeigte dahinter einen schmalen Spalt im Fels, gerade groß genug für den Paladin-Roboter, aber auch keinen Zentimeter größer.

»Wirklich komfortabel«, murrte er.

Seine Enttäuschung verkehrte sich jedoch ins Gegenteil, als er nach etwa fünf Metern die Stelle erreichte, an der der Gang sich verbreiterte. Stalagmiten und Stalaktiten bildeten in dem domartigen Saal eine märchenhaft bunte Kulisse. Von weiter drinnen kam das Plätschern eines Baches.

Der Mausbiber stand ohne Deflektorschutz neben einem riesigen, grün, blau und rosa schillernden Stalagmiten, der mit einer Höhe von etwa acht Metern fast die Höhlendecke berührte.

Gucky hatte die Arme vor der Brust verschränkt und trug sein typisches »Nun-was-habe-ich-euch-gesagt«-Gesicht zur Schau.

Roi richtete sich auf und schaltete ebenfalls seinen Deflektorgenerator aus. Hier in der Höhle waren sie vor Ortung sicher.

Er erfüllte Gucky offensichtliches Bedürfnis nach überschwänglichem Lob, während im Telekom noch die Verwünschungen der anderen Männer zu hören waren. Besonders Harl Dephin beklagte sich bitter über die Enge des Zugangs.

Nach und nach verstummten jedoch die Proteste,

und zwar mit zunehmender Zahl derjenigen, die die Tropfsteinhöhle betraten.

Der Ilt sonnte sich im Glanze seines Ruhmes.

»Den Transmitter habe ich sechzig Meter tiefer versteckt, damit die Streustrahlung seines Kraftwerkes nicht angemessen werden kann. Dort wird auch Paladins Strahlung nicht angemessen werden.«

»Hm!« machte Harl Dephin. »Nach all den Strapazen bin ich angenehm überrascht. Schade, daß wir auf Siga keine Tropfsteinhöhlen haben. Wir würden unsere Hauptstadt dorthin verlegen. Herrlich, diese bunten ... äh ... wie heißen sie doch?«

»Die vom Höhlenboden in die Höhe wachsenden Auftropfsteine nennt man Stalagmiten«, erklärte Andre Noir, »die von der Decke herabwachsenden Tropfsteine sind Stalaktiten.«

»Sie wachsen?« fragte Harl verwundert.

»Natürlich«, erwiderte Noir. »Sie werden sicher Gelegenheit haben den Vorgang selbst zu beobachten. In dem tropfenden Wasser sind Minerale enthalten, hauptsächlich Kalk. Sie lagern sich während langer Zeiträume ab.«

»Phantastisch!«

Möglicherweise hätte der Siganese noch länger geschwärmt, wenn Roi Danton nicht zum Weitemarsch gedrängt hätte. Sie befanden sich schließlich nicht auf Baykalob, um Naturschönheiten zu bewundern, und es mußte noch viel getan werden, bevor sie mit ihrer eigentlichen Arbeit beginnen konnten.

2.

Als Roi erwachte, fühlte er sich von starker innerer Unruhe ergriffen. Es war eine Art Lampenfieber, das immer vor besonders gefahrvollen Einsätzen auftrat.

Er wickelte sich aus dem geheizten, aufblasbaren Schlafsack und schauderte in der feuchten Kühle der Höhle.

In ungefähr acht Metern Entfernung brannte ein abgeblendeter Handscheinwerfer. Jemand hockte vornübergeneigt dahinter und murmelte vor sich hin.

Roi versuchte, die Worte zu verstehen. Plötzlich mußte er grinsen.

»Rhodan spricht es und weist auf die Karte, und ich, der edle Gucky, ich warte, denn sicher hat er, der wahre Weise, vor, mich zu senden in ... hm!«

Danton schüttelte sich vor lautlosem Lachen. Da arbeitete der Ilt wieder einmal an einem Epos und tat sich schwer dabei.

Leise erhob er sich und schlich hinüber. Gucky war so in sein neuestes Werk vertieft, daß er Roi nicht bemerkte.

Als Danton sich räusperte, fuhr er auf. Der Schreibblock rutschte ihm von den Beinen.

»Guten Morgen, Kleiner«, grüßte Roi Danton ernsthaft. »Entschuldige bitte, wenn ich dich gestört haben sollte. Komisch, deine Verse erinnern mich an etwas. Wenn ich nur wüßte, an was ...«

»Woran!« sagte Gucky.

»Ja, eben, woran.«

Der Ilt seufzte.

»Ich wollte sagen: Es heißt nicht an was, sondern woran. Goel Sabustier, >Hohe Schule des Poeten<.«

Roi verbiß sich nur mühsam ein Lachen.

»Ich bin eben kein Poet, Gucky. Dazu bedarf es leider der natürlichen Begabung.«

Der Mausbiber reckte sich stolz und hätte beinahe das Gleichgewicht verloren.

»Wie recht du hast. Es gibt leider noch zu viele Menschen, die sich unbegründet zum Dichter berufen fühlen. Wahre Einsicht ist die Gabe, die ich, Gott sei Dank, wohl habe!«

Er hob seinen Schreibblock auf.

»Darf ich dir den Anfang meines Epos vortragen, Roi?«

Der Freihändler warf einen Blick auf die Uhr, sah, daß er noch einige Minuten erübrigen konnte, und nickte.

»Dafür habe ich immer Zeit, Kleiner.«

Der Ilt beleckte einen Finger und blätterte eine Seite zurück. Dann warf er sich in Positur und rief:

»Wer wagt es, Soldaten und Mutanten, auf einer feindlichen Welt zu landen? Besondere Eier sind's die euer dort warten, aber Baykalob ist kein Palmengarten. Nun Männer und Freunde, wer nimmt das Amt, das schwere, für Terra auf sich?«

»Na, wie ist das?«

»Schillernd nachempfunden, würde ich sagen«, murmelte Roi verlegen. Einerseits wollte er den Ilt nicht direkt anlügen, andererseits ihn auch nicht kränken.

Aber Gucky merkte den kleinen Seitenhieb nicht. Strahlend fuhr er fort:

»Und die Soldaten, die Freunde umher, vernehmen's und starren schweigend, schaudernd zurück vor dem Teufelsmeer, sie fühlen sich nicht geeignet.«

Da trete mit sicherem Schritt ich vor und rufe: Beim höllischen Geier, schickt mich, ich hole die Eier.«

Gucky schwieg und wischte sich eine Träne der Rührung aus dem Augenwinkel.

Plötzlich erstarrte er.

Aus dem Hintergrund der Höhle erscholl ein Gebrüll wie von tobenden Sauriern, ein Lachen, das nur von einem stammen konnte: Oro Masut.

Roi schoß das Blut ins Gesicht. Er schämte sich für seinen Leibwächter, der mit seinem Gelächter den sensiblen Mausbiber schwer kränken mußte.

Doch er kam nicht mehr dazu, Gucky zu trösten.

Der Ilt hatte sich wegteleportiert.

Roi Danton ahnte, was Gucky vorhatte. Er nahm den Handscheinwerfer, blendete ihn voll auf und richtete den weißen Lichtkegel in die Richtung, aus der Masuts Gelächter gekommen war.

Das Lachen verstummte im gleichen Moment. Oro versuchte, sich vor herabstürzenden Stalaktiten in Sicherheit zu bringen. Aber Gucky ließ die viele Zentner schweren Gebilde zielsicher auf den Schädel und die Schultern des Ertrusers krachen.

Diesmal schrie Oro vor Schmerz. Er kroch zwischen den Stalagmiten hindurch. Ab und zu riß er einen Auftropfstein heraus und wollte ihn nach dem Mausbiber werfen. Jedesmal bekam er ihn ins eigene Gesicht.

Nach einigen Minuten ließ Gucky von ihm ab. Er teleportierte zu Danton zurück und sagte:

»Entschuldige, daß ich mich so gehen ließ, Roi. Eigentlich sollte ich mich nicht darum kümmern, was ein Kulturbanause wie Oro von meinen anspruchsvollen Werken denkt. Aber ...«, er ballte die kleinen Fäuste, »... auch Poeten sind nur Menschen ... äh ... in meinem Fall Mausbiber.«

»Ich weiß, wie dir zumute gewesen sein muß«, sagte Roi Danton mitfühlend. »Oro Masut wird von mir verwirrt werden.«

»Ach, was!«

Gucky winkte gönnerhaft ab.

»Ich vergebe ihm.«

Das, fand Roi, als er den Ertruser zwischen Stalaktitentrümmern hervorkriechen sah, war blanker Hohn. Oro Masut mit seiner Angepaßten-Kondition vermochte zwar eine ganze Menge zu ertragen, aber nun sah er aus wie einer, der von einer Schlägerbande durch die Mangel gedreht worden war.

Roi Danton schüttelte den Kopf und sah den Mausbiber vorwurfsvoll an.

»Das hätte Oro trotz seines Hohngelächters nicht verdient, Gucky. Wie konntest du dich nur so hinreißen lassen.«

Der Ilt senkte den Kopf. Seine Barthaare zitterten.

»Es war eine Effekthandlung, Roi.«

»Affekthandlung meinst du wohl«, korrigierte der Freihändler. »Du solltest aber überlegen, ob die gleiche Entschuldigung nicht auch für Oros Verhalten zutrifft.«

»Er hatte keinen objektiven Grund, mich auszulachen«, protestierte Gucky.

Oro Masut, der bis auf wenige Meter herangekommen war, wischte sich das Blut aus den Augen und rief dem Ilt die Aufforderung zu, sein Epos für hinterhältige Zwecke zu verwenden.

Roi hob die Hände.

»Schluß jetzt. Wir können später darüber sprechen. Oro, du läßt dich am besten von Noir verarzten. In einer halben Stunde brechen wir auf. Und: Während

des Einsatzes keinen Streit mehr.«

Der Ertruser murmelte etwas Unverständliches und verschwand in Richtung Andre Noirs Lager. Der Hypno schlief noch fest; wahrscheinlich hätte ihn nicht einmal Gefechtslärm wecken können.

Der Mausbiber steckte seinen Schreibblock ein und watschelte zu seinem Lager. Dort holte er eine große Mohrrübe aus dem Verpflegungsbeutel und kaute unlustig darauf herum.

Dr. Armond Bysiphire braute einen starken Kaffee. Roi gab Konzentratnahrung aus.

Nach dem Frühstück besprachen die Männer den kommenden Einsatz.

»Bysiphire und Beriot bleiben am besten in der Höhle zurück. Sie können ihre Versuchsanordnungen aufbauen. Gucky und ich werden zum Strand teleportieren und ...«, er lächelte, »auf Eiersuche gehen.«

Armond Bysiphire hob die Hand.

»Ja, bitte!« sagte Roi.

»Denken Sie bitte daran«, meinte der Hyperphysiker, »die frischgelegten Eier sind für uns uninteressant. Wir benötigen Eier, die mindestens die Hälfte ihrer Reifezeit hinter sich haben.«

»Gut«, antwortete Roi. »Wir werden darauf achten. Außerdem bringen wir Sandproben vom Strand mit. Dieser Sand enthält meiner Meinung nach strahlende Bestandteile.«

Gucky, du teleportierst zuerst mit Noir und Goratschin zu einem Punkt, von dem aus die beiden Mutanten Rückendeckung geben können. Wir beide teleportieren anschließend. Am Strand solltest du dich in erster Linie auf die Sondierung der Lage und das Feststellen eventuell auftauchender Pseudo-Gurrads konzentrieren, während ich die Eier ausgrabe. Du wirst die Proben anschließend in die Höhle bringen. Ich bleibe am Strand zurück und beobachte. Und der Paladin sollte wegen der Ortungsgefahr vorerst zurückbleiben. Er kann die Höhle absichern.«

Da niemand Einwände gegen diese Einteilung erhob, brachen Gucky, Andre Noir und Iwan Iwanowitsch Goratschin kurz danach auf.

Der Mausbiber kehrte bereits nach zehn Minuten zurück und meldete, daß er seinen Auftrag ausgeführt habe.

Roi Danton kontrollierte noch einmal seinen Kampfanzug und die Handwaffen, dann ergriff er Guckys Hand.

Eine nicht meßbare Zeit später rematerialisierten sie beide in einer halb vom Sand zugewehrten Felsmulde, ungefähr hundertfünfzig Meter vom Strand entfernt.

*

Roi kroch bis zum Rand der Mulde und nahm das Elektronenfernnglas an die Augen.

Die Sonne stand etwa eine Handbreit über dem östlichen Horizont. Dennoch brannten ihre weißen Strahlen bereits unangenehm heiß. Hier, wo die Wellen höchstens bei Sturm hinkamen, war der Sand staubtrocken und ebenso fein. Er wurde vom kleinsten Luftzug aufgewirbelt und drang in Augen, Nase, Mund und Ohren ein.

Roi Danton verzichtete dennoch darauf, den Helm zu schließen. Niemand wußte, ob und wie lange sie vielleicht später nur mit geschlossenen Helmen operieren konnten. Für diesen Eventualfall wollte Roi Sauerstoff sparen.

Langsam suchte er den Strand von links nach rechts ab. Das einzige Geräusch war das donnernde Heranrollen und rauschende Auslaufen der Wellen, ab und zu die Schreie von Seevögeln und fernes Tosen von Raumschiffen, die in die Planetenatmosphäre eindringen oder sie verlassen.

»Keine Ortungsroboter zu sehen«, murmelte der Freihändler. »Auch keine Diskusschiffe mit >trächtigen< Baramos. Beinahe glaube ich, daß wir ungehindert arbeiten können. Oder stellst du etwas Verdächtiges fest?«

Der Ilt blinzelte ins grelle Licht.

»Ja, die Sonnenstrahlung. Hoffentlich übersteigt der harte Strahlungsanteil nicht die Toleranzgrenze.«

Roi warf einen Blick auf sein Dosimeter, das zusammen mit anderen Meßgeräten in einem breiten Armband vereinigt war.

Verwundert kniff er die Augen zusammen.

»Was ist?« fragte der Mausbiber beunruhigt. »Doch zu viel harte Strahlung?«

Der Freihändler schüttelte den Kopf.

»Eben nicht, Gucky. Die harte Strahlung liegt weit unter der Toleranzgrenze.«

Er kontrollierte ein anderes Meßgerät, dann piffte er leise durch die Zähne.

»Der Paratronschirm, Kleiner. Er hält den größten Teil der schädlichen Strahlung ab. Dafür geht von ihm selbst allerdings eine starke Energieemission aus, aber ohne schädliche Bestandteile.«

Gucky hob den Kopf und starrte in den Himmel, als könnte er etwas von dem gewaltigen Paratronschirm sehen, der Baykalob umspannte.

»Vielleicht ...! Nein, das war Unsinn!«

»Laß immerhin hören, Kleiner. Woran dachtest du eben?«

»Daran, daß der Paratronschirm für die Reifung der Baramo-Eier sorgen könnte. Aber dann müßten ihn die Baramos ja schon besessen haben, bevor die Pseudo-Gurrads auftauchten. Vergiß also den Blödsinn wieder.«

Danton lächelte.

»Nur wer nicht denkt, begeht keine Denkfehler,

Gucky. Es stimmt natürlich; der Paratronschirm kann es nicht sein. Aber dann kann es auch nicht die Sonne mit ihrer Strahlung sein - und auch nicht die starke kosmische Hyperstrahlung, die wir von der CREST V aus in diesem Raumsektor feststellten. Wir alle unterlagen einem Trugschluß, als wir glaubten, diese vielfältigen Strahlungsausbrüche könnten den Reifeprozess der Eier bewirken. Sie können es wegen des Paratronschirms nicht.«

Gucky ließ seinen Nagezahn sehen und zog die Stirn kraus. Dann hellte sich seine Miene auf.

»Folglich gibt es nur zwei Faktoren, die jenes unnachahmliche Phänomen bewirken, Roi: das Meer, das ständig die Legestellen befeuchtet und der Sand selbst.«

»Jedenfalls etwas darin«, beendete Danton den Gedankengang. »Nun, wir sind hier, um das herauszufinden.«

Noch einmal beobachtete er den Strand und den Luftraum darüber gewissenhaft. Beides war frei. Wäre das gelegentliche Tosen ferner Triebwerksaktivität nicht gewesen, man hätte Baykalob für eine unbewohnte Welt halten können.

Roi Danton richtete sich auf und schneuzte sich den Sand aus der Nase.

»Ich gehe jetzt dort hinüber, wo die Sandhügel zu sehen sind. Du bleibst etwa fünfzig Meter hinter mir und beobachtest.«

Langsam, eine Leichtstahlschaufel in der Hand, schritt der Freihändler zu jenen Sandhügeln hinüber, die er für Bodenaufwerfungen heranwachsender Baramo-Eier hielt.

Als er sich umblickte, sah er, daß der Mausbiber seine Anweisung genau befolgte. Er kniff die Augen zusammen und spähte zu dem zerrissenen Felsvorsprung im Westen, auf dem sich nach Guckys Aussage Goratschin und Noir verbargen. Von den beiden Mutanten war nichts zu sehen.

Er überlegte, was Oro Masut unterdessen herausbringen würde. Der Ertruser sollte die weite Umgebung des Höhlenverstecks durchstreifen, um alle möglichen Überraschungen auszuschalten.

Wenige Minuten später stand Roi zwischen den Sandhügeln. Seine Stiefel wurden jedesmal benetzt, wenn eine größere Woge auslief.

An einem unregelmäßigen Schaum- und Tangstreifen erkannte der Freihändler genau die Grenze der stärksten Wellenausläufer. Er erkannte auch, daß sich die Hügel allesamt innerhalb dieses Gebiets befanden. Die Feuchtigkeit mußte also wichtig für das Heranreifen der Baramo-Eier sein, aber gewiß nicht sie allein, denn diese Bedingung war auf dem Experimentiermond der revolutionären Baykalobs immer wieder rekonstruiert worden - ohne den gewünschten Erfolg. Es mußte etwas anderes sein, das den Planeten Baykalob zum einzigen Ort

innerhalb der Kleinen Magellanschen Wolke machte, auf dem eine Reifung der Baramo-Eier erfolgte.

Roi kauerte sich nieder und ließ den feuchten Sand zwischen seinen Fingern zerkrümeln. Wieder fiel ihm jenes eigenartige Glitzern auf, das mit bloßem Auge nicht auf einzelne Sandkörner zu lokalisieren war und das in nassem Sand keinesfalls in dem Maße vorkommen durfte.

Gucky hatte sich inzwischen dem Strand auf fünfzig Meter genähert. Er beobachtete wachsam die Umgebung.

Roi Danton erhob sich wieder und begann, den Hügel vorsichtig abzutragen. Nach etwa zwanzig Metern stieß er auf ein längliches, blaugrünes Gebilde von metallischem Glanz.

Behutsam schob er die Hände darunter und hob es heraus.

Das Ei hatte ungefähr die Hälfte der Reifezeit hinter sich. Seine Länge mochte fünfundzwanzig Zentimeter betragen, der Durchmesser zehn Zentimeter. Es besaß ein beachtliches Gewicht. Die Schale glänzte nicht nur metallisch, sie fühlte sich auch so fest an wie Metall, war jedoch nicht kalt, sondern etwa handwarm.

Der Freihändler zögerte einige Sekunden, dann rief er den Ilt herbei.

»Bring das zu Bysiphere und Beriot«, sagte er und hielt dem Mausbiber das Ei hin.

Mit glänzenden Augen musterte Gucky das Gebilde, in dem ein intelligentes Lebewesen heranreifte. Die Ehrfurcht vor allem Leben ließ auch den Ilt zögern.

»Nimm schon!« drängte Roi. »Schließlich weißt du von den Baykalobos, daß man ein Ei in diesem Reifestadium unbesorgt für achtundvierzig Stunden aus dem Sand entfernen kann. Sein Wachstum steht während dieser Zeitspanne still, aber dem heranreifenden Wesen darin wird kein Schaden zugefügt. Es schlüpft lediglich um die gleiche Zeit später, die es außerhalb des Brutplatzes verbracht hat.«

»Wir bringen es also nach spätestens achtundvierzig Stunden wieder zurück?« fragte Gucky.

»Selbstverständlich.«

Der Mausbiber öffnete den wattierten Plastikbeutel, den er sich umgehängt hatte. Roi Danton ließ das Ei vorsichtig hineingleiten. Gucky verschloß den Beutel, nickte dem Freihändler zu und verschwand.

Roi schaufelte den abgetragenen Sand auf den Hügel zurück und richtete alles so her, daß niemand erkennen konnte, was hier geschehen war. Dann sah er sich nach dem nächsten Sandhügel um.

Er befand sich bereits auf dem Weg, als er stutzte. Stirnrunzelnd sah er sich um.

Zum erstenmal fiel ihm auf, daß die einzelnen Hügel voneinander etwa zwischen zehn und dreißig Meter entfernt waren.

Er rekonstruierte gedanklich den Legevorgang der Baramos, den er aus dem Diskusschiff beobachtet hatte. Soweit er sich erinnerte, hatten die Insektenabkömmlinge ihre Eier im Abstand von höchstens anderthalb Metern vergraben - und zwar in sehr regelmäßigen Abständen.

Warum waren dann die Abstände hier bedeutend größer und noch dazu unregelmäßig ...?

Roi Danton beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen. Er stellte sich so an den nächsten Sandhügel. Daß seine Stiefelabsätze den unteren Rand berührten, dann machte er anderthalb lange Schritte von dem Hügel weg. Anschließend umschritt er den Hügel etwa kreisförmig und sorgte dafür, daß seine Stiefel deutlich Abdrücke in dem feuchten Sand hinterließen.

Auf dieser Linie begann er dann zu graben.

Er war so in seine Arbeit vertieft, daß er erschrocken zusammenzuckte, als eine helle Stimme hinter ihm sagte:

»Ein schöner Entwässerungsgraben - aber wozu ...?«

Im nächsten Augenblick lag Roi einige Meter entfernt im Sand. Die Mündung seiner Impulswaffe zielte auf Gucky.

Der Mausbiber kreischte empört. Roi erhob sich grinsend, steckte die Waffe ins Gürtelhalfter zurück und klopfte sich den Sand vom Kampfanzug.

»Man sollte niemals überraschend hinter Leuten auftauchen, deren Reflexe durch lange Übung ein gewisses Eigenleben entwickelt haben. Kleiner. Wenn mein Verstand nicht ebenfalls leidlich funktionierte, wärest du jetzt ein toter Mausbiber.«

Gucky ächzte und wankte zu dem Hügel. Dort ließ er sich mit zitternden Knien nieder. Es dauerte einige Zeit, bevor er sich soweit gefaßt hatte, daß er seine Frage von vorhin wiederholen konnte.

Roi schüttelte den Kopf und sagte ernst:

»Das soll kein Entwässerungsgraben werden.«

Er erklärte ihm das Problem.

Danach machte er sich wieder an die Arbeit.

Nach zwei weiteren Schaufeln Sand kam ein runzliges, graubraunes Etwas zum Vorschein. Es war von zylindrischer Form, mit abgerundeten Enden.

Der Freihändler sagte nichts dazu, sondern grub weiter. Bald hatte er das zweite runzlige Gebilde gefunden.

Er ließ seine Schaufel liegen und stieg aus dem Graben.

»Nun, was sagst du dazu, Kleiner?«

Der Ilt zuckte die Schultern.

»Es sind Baramo-Eier, die aus irgendeinem Grund abgestorben sind.«

Roi nickte.

»Und zwar kurz nach der Ablage. Sie sind keinen Zentimeter gewachsen.«

»Schade um die schönen Eier« »Durchaus nicht«, entgegnete Danton. »Ich hatte mich bereits gewundert, warum die Rasse der Baramos nicht vor dem Erscheinen der Pseudo-Gurrads die gesamte KMW überschwemmte, wenn jedes Wesen jedesmal fünfhundert Eier ablegt.

Die Antwort ist einfach.

Die Natur selbst verhindert eine Bevölkerungsexplosion und läßt immer nur einen Teil der Eier zur Reife kommen. Ein sehr sinnvoller Mechanismus, der in abgewandelter Form auch bei anderen Lebewesen regulierend wirkt.«

Er zog seine Minikamera aus der Brusttasche und fotografierte die nähere Umgebung so, daß später ein lückenloser Überblick zusammengefügt werden konnte.

»Damit werden wir ausrechnen können, wieviel Prozent der Eier etwa zur Reife gelangen. Wir wissen ungefähr, wieviel auf einen Quadratmeter gelegt werden.«

»Ist das so wichtig?« fragte Gucky.

Der Freihändler begann damit, den Graben wieder zuzuschaufeln.

»Alles ist wichtig, was wir über die Eier der Baramos erfahren können vielleicht sogar lebenswichtig für die gesamte Menschheit.«

*

Behutsam legte Gucky die beiden abgestorbenen Baramo-Eier auf die geglättete Felsplatte, auf der die Hyperphysiker ihre Untersuchungsanordnung aufgebaut hatten.

»Was ist das?« fragte Armond Bysiphäre und wölbte die dichten Brauen.

Der Mausbiber antwortete nicht, sondern schüttete den Sand aus seinem Beutel in den bereitstehenden Behälter.

»Ich wünsche euch viel Spaß«, erklärte er und wandte sich zum Gehen.

»Halt!« rief Bysiphäre. »Du kannst doch nicht einfach zwei schrumpelige Gebilde hier abladen und dann wieder verschwinden.«

»Soll ich sie vielleicht doppelt abladen?« konterte Gucky.

»Wie lange braucht ein Wissenschaftler eigentlich dazu, etwas zu erkennen, was ein Laie sofort sieht?«

Dr. Armond Bysiphäre drohte empört mit der Faust und rief:

»Sofort bringst du die beiden unappetitlich aussehenden Gebilde fort, Gucky!«

Der Ilt wandte sich um, stemmte die kleinen Fäuste in die Seiten und blickte den Hyperphysiker

verwundert an.

»Welche Laus ist dir eigentlich über die Leber gelaufen, Armond? Du bist ja direkt unausstehlich.«

»Ich weiß zwar nicht, was du unter einer Laus verstehst«, erwiderte Bysiphäre, »aber jedenfalls ist mir weder eine Laus noch ein Okrill über die Leber spaziert. Ich verlange nur, daß meine berechtigten Wünsche erfüllt werden. Wie soll ich sonst wissenschaftlich arbeiten können!«

»Ts, ts!« machte Gucky. »Na, schön. Äußere deine Wünsche, du Griesgram.«

Armond Bysiphäre schluckte. Griesgram hatte noch niemand zu ihm gesagt. Er beherrschte sich nur, weil er den Ilt genau genug kannte, um nicht alles für bare Münze zu nehmen, was er sagte.

»Erstens ...«, zählte er auf, »... sollte Oro Masut mir schon vor einer Stunde eine Sandprobe aus dem Innern des Gebirges bringen - und er läßt sich nicht mehr sehen; und zweitens habe ich Eier im Stadium der Halbreife verlangt - und was bringst du mir: zwei halbverweste abgestorbene Dinger, die vermutlich höllisch stinken, wenn man sie öffnet.«

Der Mausbiber entblößte seinen Nagezahn, ein Zeichen dafür, daß er sich köstlich amüsierte.

»Wer verlangt von dir, daß du die Eier öffnest, Armond! Schließlich sind sie nicht als Frühstückseier gedacht. Außerdem weißt du, worum es sich handelt; weshalb also vorhin die dumme Frage?«

»Na, schön, ich habe mich ungenau ausgedrückt. Ich wollte fragen, was ich mit den abgestorbenen Eiern soll.«

»Das weiß ich nicht. Vermutlich zählen. Unser Kommandoführer wird es dir verraten.«

Bysiphäre lief rot an. Es sah aus, als stünde er kurz vor einem Herzanfall.

»Auch gut. Aber was ist mit Oro?«

»Also doch eine Laus drüberspaziert«, murmelte Gucky zu sich selbst. Laut sagte er: »Woher soll ich das wissen? Du hast ihn doch fortgeschickt, oder?«

»Ja, aber er wollte schon vor einer Stunde wieder da sein.«

Armond Bysiphäre blickte auf seine Uhr.

»Vor einer Stunde und anderthalb Minuten.«

»Das hat er dir gesagt?«

»Würde ich es sonst erzählen?«

Gucky grinste, doch dann ließ er seinen Nagezahn schnell wieder verschwinden. Seine Stimme klang besorgt, als er fragte:

»In welche Richtung ist der Kraftprotz gegangen, Armond?«

Der plophosische Hyperphysiker hatte sich anscheinend abreagiert. Jedenfalls brachte er ein ironisches Lächeln zuwege, deutete in Richtung Höhlenausgang und sagte:

»In diese Richtung genau.«

»Sonderbar«, murmelte der Mausbiber. »Stell dir

vor, Armond, ich bin genau aus dieser Richtung gekommen, und Oro ist mir nicht begegnet ...«

Armond schnappte nach Luft. Dann sagte er resignierend:

»Schön, eins zu null für dich. Er wollte sich in Richtung Südwest halten. Mehr weiß ich allerdings auch nicht.«

»Hoffentlich ist er nicht abgestürzt oder von einem Monstrum verschlungen worden«, sagte der Ilt besorgt.

Bysphere riß die Augen weit auf.

»Meinst du, Masut könnte ...« Er schluckte hörbar.

»Wer weiß, welche Gefahren hier auf uns lauern«, erwiderte Gucky düster. »Halte die Augen offen, Armond!«

Damit entmaterialisierte er.

Dr. Armond Bysphere starrte ihm mit offenem Mund nach, dann begriff er, daß dies wieder einer der berühmten Scherze des Mausbibers gewesen war. Kopfschüttelnd setzte er seine Arbeit fort.

Gucky rematerialisierte mitten in einer Gewitterwolke. Rasch teleportierte er hundert Meter tiefer und blickte sich um, während er fiel.

Unter ihm lagen die verwitterten Berggipfel, Grate und Kämme des Gebirgszuges. Augenblicklich hatte es allerdings den Anschein, als rasten sie ihm entgegen.

Er fragte sich, wie er hier den Ertruser finden sollte. Kurz entschlossen teleportierte er auf eine mittelhohe Bergkuppe.

Ein kalter Wind wehte hier oben, obwohl es am Strand so heiß gewesen war. Eilig watschelte der Ilt zu einer niedergeduckten Buschgruppe und kroch in den Windschatten. Das Gewitter mußte bald losbrechen. Es wurde zusehends dunkler. Einzelne Böen fegten über die Bergkuppe und zerrten an dem Gesträuch.

Der Mausbiber versuchte sich auf seine telepathischen Fähigkeiten zu konzentrieren. Nur so rechnete er sich eine Chance aus, Oro zu finden immer vorausgesetzt, der Ertruser öffnete seinen geistigen Abwehrblock.

Nach einer halben Stunde hatte er immer noch keinen Gedankenfetzen Masuts aufgefangen. Das mußte nicht unbedingt bedeuten, daß Rois Leibwächter etwas zugestoßen war. Dennoch fühlte sich Gucky immer stärker beunruhigt. Man konnte über Oro Masut sagen, was man wollte, wenn er etwas versprach denn pflegte er es auch zu halten. Und er hatte Bysphere versprochen vor gut anderthalb Stunden zurückzukehren.

Gucky überlegte, ob er den Telekom aktivieren sollte. Doch dann sagte er sich, daß das zu gefährlich für das Kommandounternehmen sei. Wenn er Oro erreichen wollte, mußte er die Reichweite stark vergrößern. In diesem Fall konnten die Impulse

zufällig von Pseudo-Gurrads oder ihren Ortungsrobotern angemessen werden.

Das brachte ihn auf einen Gedanken.

Er aktivierte sein Armband-Ortungsgerät und stellte es auf Energieortung ein.

Der grüne Elektronenbalken schlug wie verrückt aus.

Gucky holte tief Luft.

Masut würde niemals so unvorsichtig sein und seine Energieaggregate auf Vollast laufen lassen; das müßten sie aber, um jene starke Streustrahlung zu erzeugen.

Folglich befanden sich Pseudo-Gurrads oder Ortungsroboter in der Nähe ...!

Der Mausbiber überlegte nicht lange. Er ging auf die freie Bergkuppe hinaus, und drehte sich so lange im Kreis, bis Markierungspunkt und Elektronenbalken in eine Richtung zeigten: nach Westen.

Leider war mit dem relativ primitiven Gerät keine Entfernungsmessung möglich. Er mußte also so lange in der festgestellten Richtung teleportieren, bis der Elektronenbalken in die andere Richtung wies.

Gesagt, getan.

Der erste Sprung brachte den Ilt etwa fünf Kilometer weit. Da er das Gelände nicht kannte, rematerialisierte er wieder in der Luft. Mit einem zweiten Sprung gelangte er zu einer zerbröckelten Felsplattform.

Minutenlang beobachtete er den Elektronenbalken, der offenbar verrückt spielte. Er konnte sich nicht für eine bestimmte Richtung entscheiden.

Gucky drehte sich einmal im Kreis - mit dem gleichen indifferenten Ergebnis.

Er stieß eine Verwünschung aus.

So etwas gab es doch gar nicht!

Der Mausbiber schnallte das Ortungsgerät ab und drehte es in die Vertikale.

Der Elektronenbalken zitterte noch einige Male, dann zeigte er senkrecht nach unten.

»Karotten und Kohlrüben!« entfuhr es Gucky. Hastig schaltete er seinen Deflektorschirm ein und wurde damit optisch unsichtbar.

Nachdenklich starrte er auf den Boden zu seinen Füßen, während er das Ortungsgerät wieder umschnallte. Die Quelle der Streustrahlung lag also unter der Felsplattform, wahrscheinlich in einer Höhle.

Der Ilt fragte sich, aus welchen Gründen die Pseudo-Gurrads ausgerechnet in einer Berghöhle eine Station oder so etwas errichtet haben sollten. Als absolute Beherrscher von Baykalob und der gesamten Kleinen Magellanschen Wolke brauchten sie sich doch nicht zu verkriechen.

»Nun«, murmelte Gucky, »gleich werden wir wissen, woran wir sind.«

Er teleportierte zuerst auf den gegenüberliegenden Berghang und landete im gleichen Augenblick, als das Gewitter losbrach. Blitz auf Blitz zuckte hernieder. Das kam Gucky insofern gelegen, als er in dem grellen Schein deutlich den Eingang einer Höhle unter der Plattform sehen konnte.

Es war ein Unregelmäßig geformter Eingang. Folglich hatten ihn keine intelligenten Wesen geschaffen. Aber sie konnten ihn immerhin unverändert benutzt haben.

Etwa zehn Minuten lang beobachtete der Mausbiber den finsternen Schlund. Aber nichts regte sich dort.

Kurz entschlossen sprang Gucky unmittelbar neben den Eingang. Wieder wartete er einige Minuten. Als sich dann immer noch nichts rührte, wurde er mutiger.

Da er es haßte, sich im Finstern vorwärts zu tasten, deaktivierte er seinen Deflektorschirm und schaltete den Handscheinwerfer ein. Langsam drückte er sich in den Höhleneingang hinein.

Der Gestank nach Aas und nassem, dampfendem Tierfell schlug ihm wie eine Wolke entgegen.

Gucky rümpfte die Nase.

Falls hier tatsächlich eine Station der Pseudo-Gurrads war, so hatten die Beherrscher der KMW keinen großen Wert auf Sauberkeit gelegt.

Er verzichtete jedoch darauf, seine Handwaffe aus dem Halfter zu nehmen. Sie hätte ihm weder gegen Roboter noch Pseudo-Gurrads geholfen. Er mußte sich ganz auf seine Parakräfte verlassen. Mit irgendeinem Raubtier würde er ohnehin mühelos fertig werden.

Als er um die erste Biegung ging, stolperte er über ein bleiches Gerippe.

Er stieß einen Entsetzensschrei aus und teleportierte zum Eingang zurück. Dann schalte er sich einen Narren und drang erneut in die Höhle ein.

Eine Untersuchung des Skeletts ergab, daß es sich nicht um Oro Masuts abgenagte Überreste handelte, sondern um die eines großen Tieres das hier gehaust hatte und offenbar eines natürlichen Todes gestorben war, denn die Knochen wiesen keinerlei Verletzungen auf.

Gucky drang weiter vor. Nach etwa hundert Metern erkannte er, daß er in eine weitere Tropfsteinhöhle gelangte. Bewundernd musterte er die farbenprächtigen Sintersteine. Eine ganze Seitengrotte entpuppte sich als Nest von Halbedelsteinen.

Doch das war nicht das, was der Mausbiber suchte.

Irgendwo in unmittelbarer Nähe mußte sich schließlich die starke Energiequelle befinden, deren Streustrahlung er angemessen hatte.

Er hatte diesen Gedanken kaum zu Ende gedacht, da flammte ein blauweiß strahlender Torbogen um

ihn herum auf.

Gucky sprang zurück - und merkte, daß er sich bereits im Transmitterempfänger befand ...

*

Mit gesträubten Nackenhaaren blickte er um sich.

Er stand in einer kahlen Felshalle die wie ein durchgeschnittener Kinderkreisel aussah. Der Energiebogen des Transmitterempfängers war wieder erloschen. Irgendwo unter dem Hallenboden lief summend eine Kraftstation aus.

Gucky wich langsam bis an die Wand zurück. Seine Augen musterten aufmerksam die Umgebung. Instinktiv erwartete er, daß sich die Wände auftaten und Pseudo-Gurrads ausspien.

Er zitterte, wenn er daran dachte, sie könnten ihm einen Symboflexpartner ins Genick setzen.

Als ihm der Gedanke kam, daß Oro Masut möglicherweise in die gleiche Falle gegangen war, zitterte er noch stärker. Die Vorstellung, der Ertruser könnte hereinkommen, mit einem Symboflexpartner im Nacken verursachte dem Ilt beinahe körperliche Übelkeit.

Schließlich aber faßte er sich wieder.

Mit der kühl abwägenden Logik, die ihm während seiner Ausbildung als USO-Spezialist anezogen worden war, überdachte er seine Lage.

Sie erschien ihm keineswegs erfreulich, aber nicht gänzlich aussichtslos. Seine Hoffnung beruhte hauptsächlich auf der Tatsache, daß sich bisher noch niemand um ihn gekümmert hatte. Möglicherweise handelte es sich um eine automatisch arbeitende Falle, und man inspizierte sie nur in großen Zeitabständen. Im Grunde genommen konnten die Pseudo-Gurrads ja nicht damit rechnen, intelligente Lebewesen auf einem Planeten einzufangen, den sie länger als ein halbes Jahrhunderttausend beherrschten.

Guckys Mut stieg.

Gründlich untersuchte er die Wände der Halle. Sie bestanden aus natürlich gewachsenem Fels, waren aber sorgfältig geglättet und mit einer transparenten Schutzschicht überzogen worden.

Von einer Tür war nichts zu entdecken.

Der Ilt kratzte sich unter dem Kinn und blickte in jene Hälfte der Halle, die von der seinen durch den Transmitterempfänger getrennt wurde. Er wußte nicht, ob eine Überschreitung jener unsichtbaren Trennlinie den Transmitter erneut aktivieren würde und ob die Gefahrenzone über die ganze Hallenbreite verlief.

Es erschien ihm nach gründlichem Nachdenken zu gefährlich, die Trennlinie zu überschreiten.

Er teleportierte zur anderen Seite.

Und hier fand er endlich eine Tür. Sie war nur

durch haarfeine ovale Linien erkennbar und öffnet sich, sobald er vor ihr stand.

Mißtrauisch sprang Gucky zur Seite - und die Tür schloß sich wieder.

Es blieb ihm also nichts weiter übrig, als vor der Öffnung stehen zu bleiben.

Hinter der Tür befand sich ein ovaler Gang von etwa dreißig Metern Länge, der vor einer weiteren Tür zu enden schien.

Der Mausbiber gab sich einen Ruck und teleportierte zehn Meter in den Gang hinein. Dann wirbelte er in Erwartung eines Hinterhalts herum.

Doch niemand war da, der ihm einen Hinterhalt hätte legen können.

Er zuckte die Schultern und watschelte auf die nächste Tür zu. Sie öffnete sich ebenfalls automatisch vor ihm und gab den Blick auf eine zweite Halle frei.

Sie war allerdings nur zur Hälfte zu überschauen. Die andere Hälfte wurde von einer zuckenden violetten Energieflutbarriere verdeckt.

»Das wäre etwas für Armond«, murmelte der Ilt versonnen. »Hier könnte er seine Tricks ausprobieren um die Barriere zu knacken.«

Neugierig trippelte er in die Halle hinein.

Dann zuckte er zurück. Die linke Wandseite schillerte in zahlreichen Farben. Es waren keine ruhigen Farben, denn je länger der Mausbiber hinsah, desto mehr Bewegung kam in die eigenartige Komposition.

Zwei Menschen oder zumindest humanoide Wesen schälten sich plastisch aus dem Farbwinkel heraus. Sie hätten Terraner sein können: hochgewachsen, muskulös, schlank, mit gut geformten, ausdrucksvollen Gesichtern.

Der eine der beiden Männer, denn die Abbildungen stellten zweifellos Männer dar, trug langes weißes Haar, das ihm bis auf die Schultern fiel; der zweite trug die dunkelblonden Haare relativ kurz geschnitten. Beide hielten lange Stäbe in den Händen und waren in weiche fallende Togen gehüllt.

Gucky fühlte, wie er in einem Strudel fiktiver Erinnerungen zu versinken drohte. Etwas versuchte an die Oberfläche seines Bewußtseins zu dringen, scheiterte jedoch immer wieder an einer unsichtbaren Barriere in seinem Gehirn.

Vage Fetzen wirbelten durch seinen Geist.

Dann hob eine der beiden Abbildungen die Hand, als wollte sie den Mausbiber warnen oder zurückweisen.

Unendlich mühsam wandte Gucky sich von dem scheinbar lebenden Bild ab. Er blickte zu Boden, denn auf der entgegengesetzten Wand begann sich ein ähnliches Farbmuster zu konkreten Bildern zu formen.

Zum erstenmal in seinem Leben war Gucky nicht neugierig. Im Gegenteil: Er wollte gar nicht wissen

was die Bilder ihm vielleicht verraten könnten. Ihm schien es später, als hätte ein ihm bisher unbekannter Sektor in seinem Gehirn seinen Willen überlagert.

Weiterhin auf den Boden starrend ging er auf die Energieflutbarriere zu. Er hoffte, sie würde sich vor ihm öffnen, wie die Türen dieser rätselvollen Anlage.

Jedoch, sie öffnete sich nicht für ihn. Eine Ausbuchtung entstand in der violetten Flut, wölbte sich weiter und weiter vor - und platzte dann geräuschvoll auf wie eine Seifenblase.

Etwas stürzte vor Guckys Füße.

Erneut begann der Mausbiber zu zittern, denn das, was ihm da vor die Füße gefallen war, war kein anderer als Oro Masut.

Eine lückenhafte Ahnung gewisser Zusammenhänge durchfuhr Gucky und versank wieder, bevor er sie in seiner Erinnerung speichern konnte. Nur die logisch nicht begründbare Vermutung blieb, daß die geheimnisvolle Anlage den Ertruser nur deshalb freigegeben hatte, weil er, Gucky, in der Halle der lebenden Bilder aufgetaucht war.

Er beugte sich über Oro.

In diesem Augenblick schlug Roi Dantons Leibwächter die Augen auf. Verständnislos blickte er den Mausbiber an.

»Was ist ...? Wo ... wie komme ich hierher?«

»Später!« raunte der Ilt ihm zu, als gäbe es unsichtbare Zuhörer. »Kannst du gehen?«

»Dumme Frage«, erwiderte Masut. »Wozu habe ich zwei Beine.«

Er grinste und stand auf. Dann klappte sein Unterkiefer herab.

»Was sind das für bewegte graue Schatten an den Wänden, Gucky?«

Gucky blickte vorsichtig auf - und senkte den Blick sofort wieder.

Er sah keine grauen Schatten, sondern die gleichen Bilder wie zuvor und eine warnend erhobene Hand. Warum also sah der Ertruser etwas anderes?

»Komm, wir haben keine Zeit!« flüsterte er wandte sich um und watschelte eilig in den Gang hinaus.

Oro Masut folgte ihm zögernd. Offensichtlich vermochte er sich an diese Umgebung nicht mehr zu erinnern. Ansonsten schien ihm jedoch nichts passiert zu sein.

Vor der unsichtbaren Trennlinie in der ersten Halle zögerte der Mausbiber.

War es richtig, in den unsichtbaren Transmitter zu steigen?

Ja, es ist richtig! flüsterte ihm eine innere Stimme zu. Und du hast nicht mehr viel Zeit!

Gucky winkte Oro an seine Seite, ergriff ihn bei der Hand und trat entschlossen auf die Transmitterlinie.

Masuts erschrockenes Gebrüll marterte seine

Trommelfelle noch immer, als er sich bereits wieder in der Tropfsteinhöhle sah.

Plötzlich brach der Ertruser ab.

»Diese Höhle kommt mir bekannt vor, Gucky. Ich glaube ...«, er strich sich über die Stirn, »... mich entsinnen zu können, daß ich mich nach dem Nest von Halbedelsteinen umdrehte. Und von da an war nichts mehr.«

»Es war auch nichts mehr«, erklärte der Ilt energisch. »Und du tätest gut daran, dir keine Märchen auszudenken. Man würde dich nur auslachen. Ich jedenfalls weiß nichts.«

Oro Masut blickte Gucky verblüfft an, dann zuckte er die mächtigen Schultern.

»Wenn du meinst. Als Poet wirst du die besseren Ideen haben als ich. Aber was erzähle ich Bysiphre, wenn er mich fragt, wo ich solange gewesen bin?«

»Du hast dich eben in einer Höhle verirrt, und damit basta. Wo ist eigentlich der Sand, den du Armond mitbringen solltest?«

»Alle Planeten!« entfuhr es Oro.

»Den habe ich glatt vergessen. Was nun?«

»Ganz einfach«, erklärte der Mausbiber. »Wir besorgen uns schnellstens welchen.«

Er teleportierte auf Masuts Schultern.

»Hüh!«

Der Ertruser knurrte etwas von einer lädierten Schulter, auf die ausgerechnet der Übeltäter sich setzen mußte, rannte aber brav los.

Zu ihrem Glück.

Sie hatten die Höhle kaum verlassen, da erzitterte der Boden unter ihren Füßen.

Gucky teleportierte geistesgegenwärtig zum gegenüberliegenden Hang.

Dann standen sie da und beobachteten schaudernd, wie eine gewaltige Flammenzunge brüllend aus der Hohle schoß und Staub und Trümmer mit sich riß. Donnernd brach der Eingang zusammen. Nur einige dünne Rauchfäden stiegen noch aus winzigen Ritzen.

Dem Mausbiber war es, als wäre eine Tür zugeschlagen worden, hinter der eines der größten Geheimnisse des Universums gelegen hatte oder etwa noch lag ... ?

3.

Vier Stunden später ...

Die beiden Hyperphysiker arbeiteten noch an ihren Analysen. Gucky hatte Roi Danton vom Strand zurückgeholt und seine dichterischen Fähigkeiten dadurch bewiesen, daß er sowohl Armond Bysiphre als auch dem Freihändlerkönig ein Märchen auftischte, ohne daß einer es merkte.

Was den Ilt beunruhigte, war lediglich Paladin beziehungsweise die besonderen technischen Möglichkeiten des Riesenroboters.

Die siganesische Besatzung des Monstrums hatte sich bis auf einen Wachhabenden um ein Lagerfeuer versammelt, das auf dem Stumpf eines abgebrochenen Stalagmiten brannte. Die Siganesen hockten rings um die lodernden Flammen und sangen mit ihren dünnen Stimmchen sentimentale Lieder.

Gucky sah gerührt zu. Dann aber hielt er es nicht mehr aus. Er mußte sich über etwas Gewißheit verschaffen, das nicht nur in seinem Interesse lag, sondern im Interesse des ganzen Einsatzkommandos.

Dreimal hatte der Höhlentransmitter gearbeitet: einmal, als er den Ertruser in die Falle transportierte, einmal für Gucky und einmal für alle beide. Transmitterimpulse aber stellten ihrer besonderen Struktur wegen eine besonders verräterische Strahlungsquelle dar, die im hyperenergetischen Ortungsbereich gut angemessen, wenn auch schwer angepeilt werden konnten.

Eigentlich hätte die außerordentlich leistungsfähige Ortungsanlage des Paladin die Transmitterimpulse anmessen müssen. War das jedoch nicht der Fall, würden auch die Pseudo-Gurrads nichts bemerkt haben.

»Hallo, Harl!« lispelte der Ilt zuckersüß, als er den Chef des Thunderbolt-Teams am Feuer entdeckte. Harl Dephin schnitt sich soeben ein Stück von der Muskelfaser ab, die am Spieß über dem offenen Feuer briet.

»Hallo, Gucky!« rief Dephin und winkte mit dem Messer, was Gucky allerdings nur durch einen winzigen Lichtreflex auf der Klinge erkannte.

Der Mausbiber winkte mit der Hand zurück, wobei er darauf achtete, keinen Luftzug hervorzurufen der das Lagerfeuer hätte ausblasen können.

»Ich habe euch etwas mitgebracht«, sagte er und zog einen winzigen Plastikbeutel hervor. »Ganz grob gemahlene Zuckerraffinade, gerade richtig für euch, um als Bonbons gelutscht zu werden.«

Die Siganesen jubelten.

Gucky watschelte grinsend näher und legte den Beutel hinter Harl Dephin ab.

»Na, was gibt es Neues bei euch?« fragte er heuchlerisch.

»Du siehst ja, wir haben den Romantik-Look kreiert, Großer«, antwortete Harl.

Gucky reckte sich bei der Anrede »Großer«; Normalterraner nannten ihn immer nur »Kleiner«.

»Keine verdächtige Ortung?« bohrte Gucky weiter.

»Sage, willst du uns die Stimmung verderben?« rief Harl Dephin zurück. »Wir sind froh, daß alles ruhig geblieben ist - von einem Gewitter und einem schwachen Beben abgesehen. Aber Naturscheinungen fallen nicht in unser Ressort.«

»Zum Glück nicht«, murmelte der Ilt.

Er fühlte sich unsäglich erleichtert.

Aus einem Grund, den er selber nicht kannte,

scheute er davor zurück, über seine Erlebnisse in den beiden Transmitterstationen zu sprechen. Er hätte es jedoch tun müssen, falls die Gefahr bestand, die Pseudo-Gurrads hätten die Transmitterimpulse geortet.

»Leider können wir dich schlecht an unser Lagerfeuer einladen«, sagte ein anderer Siganese. »Der Stumpf reicht kaum für dein Gesäß aus.«

»Schon gut«, erwiderte der Mausbiber. »Ich wollte ja auch nur einmal sehen, wie es euch geht - und eine süße Überraschung mitbringen. Nun muß ich zu Roi zurück.«

Er winkte freundlich und teleportierte zu Roi Danton zurück.

Verwundert registrierte er, daß der Freihändler nur mühsam einen Heiterkeitsausbruch unterdrückte. Er blickte zu den beiden Hyperphysikern und sah, daß es ihnen nicht anders ging.

»Sagt mal!« schimpfte er. »Was starrt ihr mich so hämisch grinsend an? Erkennt ihr mich vielleicht nicht?«

»Dich erkennen wir schon«, antwortete Dr. Armond Bysiphere. Seine Gesichtsmuskeln zuckten krampfhaft. »Aber einen brütenden Mausbiber sehen wir heute zum erstenmal ...«

Gucky starrte den plophosischen Wissenschaftler verdutzt an. Dann legte er den Kopf schief und schien in sich hinein zu horchen.

Plötzlich sprang er mit einem Riesensatz von dem Lederhocker, auf dem er kurz zuvor erst rematerialisiert war. Mit zitternden Barthaaren starrte er auf das grünblau schimmernde Baramo-Ei, auf dem er eben noch gesessen hatte.

Roi und die beiden Wissenschaftler konnten nicht mehr an sich halten. Sie brachen in schallendes Gelächter aus. Nur Oro Masut beteiligte sich nicht daran, obwohl es auch in seinem Gesicht zuckte. Anscheinend dachte er daran, was auf seinen letzten Heiterkeitsausbruch gefolgt war.

Aber Gucky hätte nicht Gucky sein müssen, wenn er nicht in jeder Suppe ein Haar gefunden hätte.

»Weshalb lachst du nicht, Oro!« sagte er drohend. »Hältst du es etwa für ganz natürlich, daß Mausbiber Baramo-Eier ausbrüten ...?«

»N ... nein, gewiß nicht, Guckylein«, stotterte der ertusische Riese.

»Warum lachst du dann nicht?« brüllte der Ilt ihn an.

Oro schluckte mehrmals krampfhaft, dann machte er:

»Ha - haha - hihihii - hohohoho ...« Allmählich gelang es ihm, sich in ein echtes ertusisches Gelächter hineinzusteigern. Kleinere Stalaktiten lösten sich von der Decke. Einer von ihnen bohrte sich mitten durch Guckys platten Schwanz.

Im nächsten Augenblick zeigte nur das hallende

Echo eines Schmerzensschreies, daß der Mausbiber eben noch dagewesen war.

*

Gucky war blind teleportiert. Schreck und Schmerz hatten ihn instinktiv handeln lassen.

Er wiederverstofflichte zwischen Andre Noir und Iwan Iwanowitsch Goratschin, die noch auf ihrem Beobachtungsposten waren.

»Hallo!« flüsterte Noir. »Besuchst du uns endlich auch einmal. Eigentlich brauchen wir doch nicht in der brütenden Sonne zu liegen und uns rösten zu lassen, wenn niemand am Strand ist.«

»Ganz recht«, pflichteten Iwan und Iwanowitsch bei.

»Rede nicht solchen Unsinn, Andre!« schimpfte der Ilt mit schmerzlich verzogenem Gesicht. »Zieh ihn lieber raus, aber schnell!«

Noirs Gesicht glich einem einzigen Fragezeichen.

»Was meinst du?« fragte er und sah sich suchend um, als müßte noch jemand da sein.

Gucky drehte sich einmal im Kreis und versuchte, auf den Stalaktiten in seinem Plattschwanz zu zeigen.

»Den da!«

Die beiden Goratschins lachten schallend, als sie den Stalaktiten gleich einem Riesenstachel aus Guckys Schwanz ragen sahen. Sie brachen jedoch bald wieder ab.

»Warte, ich helfe dir, Kleiner.«

Der Doppelkopfmutant streckte seine langen Arme aus, packte den Stalaktiten und riß ihn mit einem Ruck heraus.

Der Mausbiber ächzte und verdrehte die Augen.

»Mann, das war schlimmer als beim Zahnarzt!«

»Was weißt du schon von Zahnärzten«, erklärte Goratschin säuerlich, während er die klaffende Wunde mit Heilplasma besprühete. »Du, mit deinem einzigen Nagezahn.«

»Ah, das tut gut«, seufzte der Ilt. »Was ich von Zahnärzten weiß, fragst du? Mehr als mir lieb ist. Ich war einmal mit einem Einsatzkommando auf einem Geheimplaneten der Akonen. Plötzlich kriegten zwei Mann fürchterliche Zahnschmerzen. Was tun? Natürlich hatten wir keinen Zahnarzt dabei. Kurz entschlossen teleportierte ich und holte den Zahnarzt des akonischen Stützpunkts mitsamt seiner Ausrüstung. Glaubt ihr, die Männer hätten sich von dem Akonen die Zähne ziehen lassen? Sie bekamen solche Angst daß ihre Zahnschmerzen wie weggeblasen waren. Und ich konnte sehen, was ich mit dem Akonen anfang.«

»Was hast du denn mit ihm angefangen?« fragte Noir.

Der Ilt zuckte die Schultern.

»Zurück konnte ich ihn nicht bringen. Die Akonen

sollten schließlich nicht erfahren, daß wir in ihrem Stützpunkt herumspionierte hatten. Deshalb nahmen wir ihn mit zur Erde zurück. Wahrscheinlich dachten die Akonen, er wäre irgendwie auf dem Geheimplaneten umgekommen. Der Mann ergab sich in sein Schicksal, und nachdem unser Einsatz nicht mehr geheimgehalten werden mußte, eröffnete er eine private Zahnklinik in Terrania.«

»Kennen wir ihn vielleicht?« fragten die Goratschins.

»Möglich, obwohl er schon vor hundertfünfzig Jahren gestorben ist. Aber sein Sohn führt die Klinik weiter: Professor Dr. Oghla Shembal, irgendwo in einem Villenviertel am Sirius River.«

»Nein, mir unbekannt.«

»Ich glaube ...«, meinte Noir nachdenklich.

Guckys Warnruf unterbrach ihn.

Sofort warfen sich die beiden Männer und der Ilt wieder flach auf den Boden. Zwischen großen Steinblöcken hindurch spähten sie in die Richtung, in die Gucky zeigte.

Über dem Meer, etwa einen Kilometer vom Strand entfernt, schwebte ein Kreiselschiff der Pseudo-Gurrads. Langsam glitt es parallel zum Ufer in ungefähr zweihundert Metern Höhe dahin.

»Was mögen die wollen?« flüsterte Andre Noir. »Ob sie Verdacht geschöpft haben?«

»Das können sie nur dann, wenn deine Hypnoblöcke nicht bis zur Abflugkontrolle unserer Freunde gereicht hätten«, meinte Iwan.

»Es kommt näher«, lispelte Gucky.

Tatsächlich, das Konusraumschiff glitt näher an den Strand heran, überflog die sogenannte »Legezone« und näherte sich dem Versteck der drei Mutanten.

Sie preßten sich eng an den heißen Felsboden und warteten auf einen Strahlschuß oder die Landung von Übernommenen.

Aber nichts dergleichen geschah. Kurz vor dem Felsvorsprung brüllten plötzlich die Haupttriebwerke des Schiffes auf, und rasch stieg es in den Himmel und verschwand.

Gucky setzte sich auf und blickte ihm nach.

»Das hätte ins Auge gehen können. Ich möchte nur wissen was das Schiff hier gewollt hat ...!«

Andre Noir richtete sich ebenfalls auf. Nachdenklich sah er zum Strand hinab, wo sich die Sandaufwerfungen heranreifender Baramo-Eier inzwischen vermehrt hatten.

»Wenn sie nichts von unserer Anwesenheit ahnen - und es sieht tatsächlich so aus -, dann können sie nur eins gewollt haben: nämlich kontrollieren, ob und wann die »Eierernte« beginnen kann.«

»Hm! Das hat etwas für sich«, brummte Iwan. »Aber wenn sie dafür ein ganzes Raumschiff benutzen, müssen die Pseudo-Gurrads schmerzlich

auf Nachschub warten.«

»Das bedeutet, daß sehr bald ein Erntekommando erscheinen wird«, meinte der Mausbiber. »Wir müssen unbedingt dafür sorgen, daß ein größeres Beobachtungskommando an den Strand verlegt wird. Seid bitte so gut und meldet über Telekom-Richtstrahl sofort, wenn Erntekommandos am Strand auftauchen.«

»Wird gemacht.«

Gucky entmaterialisierte, um praktisch im gleichen Moment in der Höhle aufzutauchen.

*

Nachdem er Roi Danton berichtet hatte, sagte der Freihändler:

»Gut, wir alle bereiten uns auf schnelle Abberufung vor. Kampfanzüge anziehen, überprüfen, Waffen bereitlegen. Paladin bleibt vorerst hier, aber ich hätte gern, daß uns ein Mann vom Thunderbolt-Team begleitet, sobald Goratschin uns alarmiert.«

»Ich werde selbst mitkommen«, sagte Harl Dephin. »Mein Stellvertreter ist inzwischen soweit, daß er den Paladin notfalls allein steuern kann.«

»Ausgezeichnet. Gucky, was macht dein Schwanz?«

»Könnte besser sein, Roi.«

»Glaubst du, daß die Wunde dich behindert, wenn du das Anzugfutteral darüberstreifst?«

»Kaum. Außerdem habe ich nicht vor, zurückzubleiben. Das könnte ich nicht verantworten. Stellt euch vor, ihr kämt in Gefahr, und Gucky wäre nicht da!«

Die Hyperphysiker grinsten.

Dr. Jean Beriot sagte:

»Ja, was wären wir ohne dich! Deshalb rate ich dir: Zieh schleunigst deinen Kampfanzug an, sonst mußt du doch hierbleiben. Goratschin kann schließlich jeden Moment Alarm geben.«

Der Ilt beeilte sich, mit Noirs Hilfe in seinen schweren Kampfanzug zu steigen. Diese »Einmann-Panzer«, wie man sie oft nannte, wurden nur ungern getragen. Sie verlangten dem Träger eine Menge zusätzlicher Kraftanstrengungen ab. Andererseits gewährten sie ihm im Fall bewaffneter Auseinandersetzungen einen unvergleichlichen Schutz.

Währenddessen berichtete Dr. Armond Bysphere über die bisher erzielten Untersuchungsergebnisse.

»Wir haben zuerst den Sand untersucht, in dem die Baramos ihre Eier ablegen, also aus einem Gebiet am Strand, das ständig von Meerwasser feuchtgehalten wird.«

Bysphere hob die Stimme.

»Es ist eindeutig erwiesen, daß dieser Sand den

Ausbrütungs- und Befruchtungskatalysator für die Eier der Baramos enthält!«

Alle Anwesenden hielten den Atem an.

Armond Bysiphre legte eine kurze Pause ein und blickte sich bedeutsam um. Dann fuhr er fort.

»Wir alle kennen den Katalysator seit langem - es handelt sich um winzige Kristalle von Neo-Howalgonium, das in reinster Form auf dem Planeten Monol in der Galaxis M-87 gefunden wurde ...!«

Gucky sprang auf und starrte den Plophoser verblüfft an.

Kaum ein Name war so unauslöschlich in sein Gedächtnis eingegraben wie der Name des Kristallplaneten aus der Kugelgalaxis M 87. Das hatte einen ganz persönlichen Grund, denn er Mausbiber war dort in einem Kristallberg eingefangen und bis auf seine subatomare Struktur völlig aufgelöst worden. Anschließend hatte die seltsame Einwirkung des Neo-Howalgoniums eine Neugeburt herbeigeführt, ein Vorgang, der mit dem Namen »biophysikalische Hyperregenerierung« belegt worden war.

»Wieder ein Beweis mehr für unsere Theorie!« rief Gucky.

»Welche Theorie meinst du?« fragte Harl Dephin, Der Siganese benutzte ein Megaphon, um sich verständlich zu machen.

»Die Theorie, nach der hinter der Ersten Schwingungsmacht jene Okefenokees stehen, die wegen ihrer Experimente mit den Bestien fliehen mußten. Wie wir wissen, benutzen die Okefenokees der Galaxis M 87 den Kristallplaneten Modul als Medium, in dem ihre effektive Wiedergeburt stattfindet.

Ich zweifle nach Armonds und Jeans Entdeckung nicht mehr daran, daß die Okefenokees hier, in der Kleinen Magellanschen Wolke, in den Eiern der Baramos das Mittel fanden, sich weiterhin unsterblich zu halten. Monol steht ihnen nicht mehr zur Verfügung, also mußten sie eine andere Möglichkeit finden.«

Dr. Jean Beriot nickte.

Auch er war auf Monol unfreiwillig der biophysikalischen Hyperregenerierung unterzogen worden. Seitdem besaß er den Körper eines Apoll, denn die ehemalige starke Mißbildung war während der Regenerierung korrigiert worden.

»Der gleichen Meinung sind mein Kollege und ich auch. Allerdings nicht nur, weil das Neo-Howalgonium in dem Sand Baykalobs verhältnismäßig stark vertreten ist, sondern vor allem seiner Wirkung auf die heranreifenden Baramo-Eier wegen.

Durch verschiedene Untersuchungen fanden wir heraus, daß die Strahlung des Neo-Howalgoniums

innerhalb des Eies in Masse umgewandelt wird, entsprechend der Austauschbarkeit von Energie und Masse.

Und zwar - aber das ist nur ein logischer Schluß - schlägt sich die NH-Energie in der Form eines zellaufbauenden und zellerhaltenden Drüsenwirkstoffes nieder, der nicht nur das Wachstum der Eier bedingt sondern vor allem auch für das Phänomen verantwortlich sein dürfte daß frisch ausgeschlüpfte Baramos innerhalb von nur acht terranischen Standardtagen die volle Erwachsenengröße erreichen. Auch ihr Nervensystem bildet sich in dieser kurzen Zeit vollständig aus, so daß die jungen Baramos über das volle Intelligenzpotential Erwachsener verfügen und sehr schnell lernen.«

Roi Danton hob die Hand.

»Das würde bedeuten, daß die Pseudo-Gurrads nicht an vollreifen Eiern interessiert sind, sondern nur an solchen, die den Hauptanteil des erzeugten Drüsenwirkstoffes ungenutzt speichern ...?«

»So ist es«, antwortete ihm Armond Bysiphre. »Unseren Berechnungen nach ist die günstigste >Erntezeit< die der Dreiviertelreife. Wir können uns allerdings nicht vorstellen, daß die Pseudo-Gurrads die Wirkstoffe wir gaben ihnen den Sammelnamen Neo-Bilatium - in ihrer natürlichen Zustandsform für ihre Zwecke verwenden können. Folglich müssen hier auf Baykalob Aufbereitungsanlagen existieren.«

Jean Beriot meldete sich. Er zögerte etwas, bevor er mit leiser Stimme zu sprechen begann.

»Im Interesse der Untersuchungen wäre es notwendig, das vorliegende Baramo-Ei zu öffnen und das Neo-Bilatium genauer zu untersuchen. Mit indirekten Methoden lassen sich Fehlschlüsse nicht vermeiden.«

Er blickte den Freihändler an.

»Wie denken Sie darüber, Sir?«

Roi schüttelte langsam den Kopf.

»Ich glaube Ihnen, daß Sie mit indirekten Untersuchungsmethoden keine eindeutigen Ergebnisse erzielen können, Dr. Beriot. Aber ich darf Ihnen vom ethischen Standpunkt aus nicht gestatten, das Ei zu öffnen und damit ein heranreifendes intelligentes Lebewesen zu töten. Das wäre Mord.«

Beriot und auch Bysiphre schienen erleichtert darüber zu sein, daß der Freihändlerkönig kein Experiment mit dem Leben eines reifenden Baramos gestattete, jedenfalls wechselten sie sofort das Thema.

»Was die abgestorbenen Eier betrifft, von denen Gucky uns zwei Exemplare mitbrachte, so zeigen uns vergleichende Zählungen, daß von fünfhundert abgelegten Eiern zwischen fünfundzwanzig bis fünfzig zur Reife kommen. Alle anderen sterben ab. Ein ganz natürlicher Ausleseprozeß übrigens.«

Bysphere hielt die abgestorbenen Eier hoch.

Dr. Beriot deutete auf das gesunde, zu halber Größe gereifte Baramo-Ei.

»Wir sollten es schnellstens zurückbringen, damit die Frucht keinen Schaden erleidet. Wer erledigt das?«

Roi blickte den Mausbiber an.

Gucky nickte, nahm das Ei in die Arme und entmaterialisierte.

Die anderen lösten sich in debattierende Gruppen auf.

Vorerst konnte weiter nichts unternommen werden.

Jedenfalls nicht, bevor die Erntekommandos der Pseudo-Gurrads erschienen.

*

Dem Mausbiber kam zugute, daß seine Vorfahren auf dem Planeten Tramp jahrtausendlang und noch bis in Guckys Generation hinein mit bloßen Händen Wohnhöhlen in Sanddünen gegraben hatten.

Mit unnachahmlichem Geschick grub Gucky eine Röhre in den Eierhügel, bugsierte das Baramo-Ei hinein und schüttete die Röhre wieder zu.

Anschließend lauschte er telepathisch einer Unterhaltung zwischen Goratschin und Noir. Die drei Männer - jeder von Goratschins Köpfen stellte ja eine eigene Persönlichkeit dar - tauschten Rezepturen für Mixgetränke aus, als befänden sie sich nicht auf einer Welt, die von Terras gefährlichsten Feinden bewacht wurde.

Der Ilt grinste.

Iwan Goratschin wollte dem Hypno unbedingt weismachen, daß zu einem Dragobusew-Shake nicht nur Wodka, ein Eigelb und Sekt-Komprimat gehörten, sondern außerdem der vergorene Darminhalt eines zehn Tage lang in der Sonne abgelagerten Störs.

»Pfui Teufel!« murmelte Gucky.

Er blickte sich um, entdeckte, daß weit und breit nichts von Pseudo-Gurrads oder Robotern zu sehen war, und beschloß, ein Stück ins Meer hinauszuschwimmen.

Er zog seinen Kampfanzug und die leichte Kombination darunter aus, machte ein handliches Paket daraus und legte es neben einen Eierhügel.

Dann watschelte er barfuß und auch ansonsten unbedeckt in die Brandung. Das Wasser war angenehm kühl, obwohl es sicher fünfundzwanzig Grad Celsius hatte. Aber gegen die sonnendurchglühte Luft wirkte es erfrischend.

Gucky schloß genüsslich die Augen und ließ sich von einer Woge überrollen. Die Brandung erwies sich als zu stark. Sie ließ den Ilt nicht tiefer ins Meer gelangen, sondern warf ihn immer wieder zurück.

Deshalb teleportierte er hinter die Brandungszone, legte sich mit hohlem Kreuz aufs Wasser und ließ sich von den Wellen schaukeln. Im Unterschied zu den meisten Gestaden Terras gab es hier keine ekligen Quallen. Nur lange Tangfäden verfangen sich manchmal an Guckys Nase oder seinen großen Ohren. Doch das störte ihn nicht.

Allmählich schläferte ihn das wiegende Schaukeln ein. Sein Mund öffnete sich. Der Nagezahn blitzte makellos weiß in der Sonne - und ein lautes Schnarchen hallte über den Strand.

Der Ilt träumte von seinem Bungalow am Goshun-See, von selbstgezogenen runden Karotten und von seiner geliebten Iltu. Im Traum hockte er mit seiner Frau auf einem riesigen Bett. Perry Rhodan - in der Kleidung eines Dieners - servierte eisgekühlte Getränke. Bully und Atlan kraulten ihn und Iltu intensiv im Nacken.

Plötzlich kreischte Iltu auf.

Gucky folgte ihrem Blick und sah in der Tür einen grinsenden Pseudo-Gurrad stehen, einen Riesenkorb voll verfaulter Äpfel in der Hand. Über den weinig duftenden Äpfeln summte ein Schwarm großer Wespen.

»Scher dich fort!« knurrte der Ilt. »Was hast du in meinem Bungalow zu suchen!«

Der Pseudo-Gurrad grinste noch breiter: Er öffnete den Mund, und ein Schwarm fingerlanger Hornissen flog daraus hervor. Die Insekten nahmen Kurs auf Gucky und Iltu; ihre Absicht war unverkennbar.

Mit einem Schrei wachte der Mausbiber auf und erkannte erleichtert, daß er noch immer auf den Wellen von Baykalob schaukelte.

Dann stutzte er.

Das zornige Brummen der Hornissen war noch immer deutlich zu hören.

Gucky richtete sich auf - und versank prompt. Eine Welle klatschte gegen seinen Nagezahn. Der Ilt schluckte Wasser, tauchte wieder auf und würgte und spuckte krampfhaft.

Wassertretend gewahrte er über dem Sandstrand sechs seltsam geformte Roboter. Mit lautem Summen senkten sich die Maschinen auf den Sand herab.

Fasziniert musterte der Ilt die elliptisch geformten Rümpfe mit den Halbschalen auf den Oberseiten. Die Roboter landeten. Mit jeweils drei dreigliedrigen Beinen stakten sie scheinbar schwerfällig durch den Sand. Ihre beiden Arme trugen ebenfalls Halbschalen. Nun senkte sich der vordere Tentakelarm eines der Roboter auf einen Eierhügel. Ein Preßluftstrahl blies den Sand weg. Behutsam saugte die Halbschale das Baramo-Ei an. Der Tentakel drehte sich und legte das »geerntete« Ei vorsichtig in die Rückenschale. Sofort schwenkte der Tentakel vom hinteren Ende der Maschine herum und senkte seine Halbschale auf die offene

Rückenschale, das Baramo-Ei vor allen Gefahren behütend.

»Phantastisch«, murmelte Gucky.

Dann fiel ihm ein, daß es nicht seine Aufgabe war, den Ernterobotern bei der Arbeit zuzusehen.

Er mußte schleunigst Roi Danton alarmieren.

Und am Ufer lagen seine Sachen!

Der Mausbiber begann zu schwitzen, denn einer der Roboter stakste soeben wenige Meter an seinen Sachen vorbei, glücklicherweise, ohne ihnen die geringste Beachtung zu schenken.

Aber wie sollte er die Sachen holen?

Vor den Augen der Roboter war das unmöglich. Einen bewegten Gegenstand bemerkte man leichter als einen unbewegten. Selbst wenn die Maschinen nur eine »Ernteprogrammierung« besaßen, war doch nicht auszuschließen, daß sie verdächtige Beobachtungen an ihre Leitstelle weitermeldeten.

Gucky kam zu dem Schluß, daß er seinen Kampfanzug und die Unterkombination vorerst liegen lassen mußte. Die Alarmierung Rois war dringlicher.

Behutsam schob er telekinetisch eine Sandschicht über seine Sachen. Dann teleportierte er ins Höhlenversteck zurück.

»He!« rief Armond Bysiphère ihm entgegen. »Was soll die Stripteasenummer?«

Oro Masut lachte.

Roi Danton trat an den Mausbiber heran, befühlte das nasse, teilweise salzverkrustete Fell und schüttelte vorwurfsvoll den Kopf.

»Wie konntest du in dieser Lage baden, Gucky?«

Der Ilt hatte seine Fassung rasch wiedergewonnen. Grinsend erwiderte er:

»Sonderoffizier Guck meldet: Ernteroboter der Pseudo-Gurrads aus Wasserversteck heraus bei der Arbeit beobachtet.«

Er räusperte sich, als er Rois sarkastisches Grinsen bemerkte.

»Kein Grund zum Lachen, mein Lieber. Mit dem schweren Kampfanzug wäre ich versunken - oder ich hätte das Antigravaggregat einschalten müssen. Dann wäre ich wahrscheinlich geortet worden. Folglich entkleidete ich mich und tauchte bis zur Nasenspitze. Unter allergrößten Gefahren konnte ich auf diese Weise wertvolle Beobachtungen machen.«

Er beschrieb die Ernteroboter und ihre Tätigkeit.

»So ...«, sagte Danton gedehnt, nachdem der Ilt geendet hatte. »Und wo liegt dein Kampfanzug? Ich hoffe nicht, daß die Roboter darüber stolpern ... !«

»Nur, wenn sie direkt drauftreten, Roi«, antwortete Gucky.

Der Freihändler schluckte.

»Los, wir starten. Am besten bringt Gucky uns zu Goratschin und Noirs Beobachtungsstand. Dort können wir beobachten. Ich möchte den

Ernterobotern folgen, sobald sie ihre Arbeit beendet haben. Bessere Führer zu der Aufbereitungsanlage können wir nicht finden.«

Der Mausbiber nickte.

Er teleportierte zuerst mit Roi Danton, Armond Bysiphère und Harl Dephin. Danach brachte er Jean Beriot und Oro Masut zu dem Felsvorsprung, der sich hervorragend als Beobachtungskanzel eignete.

Es stellte sich heraus, daß Goratschin und Noir die Ernteroboter viel früher als Gucky bemerkt hatten. Da sie jedoch den Mausbiber am Strand wußten, hatten sie auf eine Meldung über Telekom verzichtet.

Sie erklärten außerdem, daß die Erntemaschinen von einigen Luftgleitern abgesetzt worden seien. Die Gleiter stünden fünfzehn Kilometer entfernt am Strand und hätten nach beiden Richtungen Ernteroboter losgeschickt.

»Sobald sie starten«, sagte Roi, »folgen Goratschin, Gucky, Bysiphère, Harl Dephin und ich ihnen mit Hilfe unserer Fluganzüge. Die anderen warten hier.«

»Mein Fluganzug liegt am Strand«, erklärte der Ilt kläglich. »Soll ich vielleicht mit den Armen flattern?«

»Das wäre vermutlich die gerechte Strafe für deine Disziplinlosigkeit«, sagte Roi Danton streng. »Leider ist sie undurchführbar. Du wirst also zu deinen Sachen teleportieren, sobald die Ernteroboter das Feld geräumt haben. Dort ziehst du schnellstens deinen Kampfanzug an und folgst uns per Teleportation. Schalte bitte deine Antiflex-Brille ein; wir müssen mit aktivierten Deflektorschirmen fliegen. Klar?«

»Jawohl, gestrenger Gebieter«, erwiderte Gucky ironisch.

*

»Sie lassen pro Wurf nur zwei reifende Eier zurück«, murmelte Andre Noir und setzte das Fernglas ab.

»Also werden die meisten reifenden Eier abgeerntet«, sagte Roi Danton nachdenklich. »Das dürfte ein weiterer Beweis dafür sein, daß die Pseudo-Gurrads verzweifelt auf große Mengen Neo-Bilatium angewiesen sind. Sonst würden sie die Nachkommenschaft der Baramos nicht derartig dezimieren: damit verringern sich nämlich die künftigen Ernten automatisch.«

»Vielleicht rechnen die Pseudo-Gurrads mit der Ausgleichsfähigkeit der Naturgesetze«, warf Jean Beriot ein. »Ich halte es für durchaus möglich, daß um so mehr Eier zur Reife kommen, je weniger gelegt werden. Die Kosmobiologie kennt zahllose Beispiele dafür, wie durch hormonale Steuerung stets für ein Gleichgewicht zwischen Geburtenzahl und

Nahrungsangebot erreicht wird.«

»Diese Rechnung wird hier auf Baykalob nicht aufgehen«, rief Harl Dephin über sein Megaphon. »Wenn die Baramos noch auf Baykalob lebten, dann vielleicht. Aber so sind sie aus ihrer natürlichen Umwelt gerissen, und ihr Hormonhaushalt kann demzufolge auch nicht auf Veränderungen dieser Umwelt reagieren.«

»Wahrscheinlich hast du recht, Harl«, meinte Gucky.

Roi Danton verfolgte die Diskussion nachdenklich, beteiligte sich aber nicht mehr daran. Ihm war ein neuer Gedanke gekommen, ein Gedanke, der auch anderen Männern längst hätte kommen sollen. Aus irgendwelchen Gründen jedoch hatte niemand die Diskrepanz in der Theorie über die Erste Schwingungsmacht entdeckt - jedenfalls bisher nicht.

Alle glaubten offenbar daran, daß die Okefenokees identisch wären mit jenen Übernehmern, die sich zumeist die Körper ehemaliger Gurrads angeeignet hatten.

Gewiß, eine Menge Daten sprachen dafür - bis auf eine Ausnahme!

Die Okefenokees der Galaxis M 87 - selbst die hyperbiologisch regenerierten - wogen durchschnittlich etwa anderthalb Zentner. Die Übernehmer der Kleinen Magellanschen Wolke aber nahmen rund vierzig Zentner Eigengewicht mit in die Körper ihrer Opfer. Woher nahmen sie dieses Gewicht wenn sie selbst nur anderthalb Zentner wogen ...?

»Eine Preisfrage«, murmelte Roi ironisch. »Haben die Okefenokees sich hier so vollgefressen, übernehmen jeweils mehrere von ihnen ein Opfer gemeinsam - oder sind die Übernehmer etwa gar nicht identisch mit den Okefenokees ...?

Wenn sie aber nicht mit den Okefenokees identisch sind, woher wissen sie dann, daß Neo-Howalgonium hyperbiologisch regenerierend auf die Körperzellen wirkt ...?«

»Worüber streiten Sie sich da mit sich selbst, Sir?« fragte Harl Dephin und kletterte auf Rois Knie.

Der Freihändlerkönig lächelte.

»Über das Schicksal der meisten Theorien, Dephin. Die meisten sehen strahlend schön aus - solange man sie nicht in der Praxis überprüft hat. Dann jedoch erlischt bei vielen von ihnen der Glanz.«

»Jaja«, seufzte der Siganese. »Grau ist alle Theorie, sagte schon ein terranischer Dichter der präatomaren Zeit.«

Roi überlegte noch, ob er Harl Dephin seine Bedenken mitteilen sollte, da stieß Noir einen Warnruf aus.

»Die Ernteroboter kehren zu ihren Gleitern zurück« Danton nahm den Siganesen auf die

Handfläche.

»Es wäre besser, Sie flögen in einer Tasche von mir mit, Dephin. Mit Ihrem kleinen Aggregat könnten Sie unser Tempo nicht mithalten.«

»Einverstanden«, erwiderte Dephin. »Obwohl mein Flugaggregat ganz hervorragende Leistungen vollbringt.«

Danton nickte lächelnd. Er setzte den Siganesen behutsam in einer Beinaußentasche ab. Dann blickte er die Gefährten an.

»Fertig?«

Die Männer bestätigten. Gucky teleportierte zum Strand.

»Los!«

Roi Danton aktivierte seinen Deflektorgenerator, schaltete das Pulsationstriebwerk seines Kampfanzeuges ein und startete mit geringen Werten, um die anderen nicht zu gefährden.

Kurz danach aktivierte er den Antiflektor-Orter, so daß er wenigstens erkennen konnte, welche Positionen die Gefährten einnahmen.

Er war sich des Risikos bewußt, das sie eingingen, indem sie starke Energieverbraucher laufen ließen. Es war jedoch ihre einzige reale Chance, die vermutete Aufbereitungsanlage für das Neo-Bilatium zu finden. Außerdem wurde die Ortungsgefahr dadurch verringert, daß die Aggregate der Ernteroboter und Fluggleiter bedeutend stärkere Energieemissionen erzeugten. Falls die Ortungsanlagen des Planeten den Energieverbrauch ihrer eigenen Fahrzeuge nicht genau kontrollierten, bestand keine Gefahr. Sie mußten sich nur in größtmöglicher Nähe der Fluggleiter halten.

Roi kontrollierte die Reichweiteeinstellung seines Helmtelkoms. Sie stand auf zwanzig Meter. Er flog näher an die Gefährten heran und schaltete den Helmfunk ein.

»Achtung! Danton spricht. Bitte Antigravaggregate zuschalten, damit wir die Leistungsabgabe der Pulsationstriebwerke möglichst niedrig halten können.«

Gleichzeitig führte er die betreffenden Schaltungen selbst aus.

Nun brauchten die Pulsationstriebwerke kein Gewicht mehr zu schieben. Der Massenwiderstand war bereits während der ersten Flugphase überwunden worden, so daß praktisch nur der Luftwiderstand übrig blieb.

Die hochkomprimierten, glühenden Luftmassen der Triebwerksdüsen gingen bis auf ein Minimum zurück. Damit war die Gefahr der optischen Ortung weitgehend vermieden worden.

Roi betätigte die Steuerknöpfe an dem halbrunden Lenkautomaten vor seiner Brust und legte sich auf die linke Seite. Er versuchte, etwas von Gucky zu entdecken.

Der Mausbiber war noch nicht zu sehen.

Hoffentlich kam er allein mit seinem Kampfanzug zurecht. Roi machte sich Vorwürfe, daß er dem Ilt nicht Noir oder Beriot als Helfer beigegeben hatte. Doch das war nun nicht mehr zu ändern. Irgendwie würde der Ilt sich schon zu helfen wissen.

»Triebwerke ausschalten. Treiben lassen!« befahl er, als sie sich den Luftgleitern bis auf etwa fünfzig Meter genähert hatten.

Es waren insgesamt siebzehn diskusförmige Gleiter, die auf dem Sandstrand standen. Durch die offenen Schleusen stiegen nacheinander die Ernteroboter ein. Ungefähr zwölf Roboter warteten noch.

Langsam trieben die Männer gewichtslos über die Gleiter hinweg. Roi Danton verzichtete darauf, die Triebwerke zum Bremsen zu benutzen. Dazu hätte es zu großer Energieentfaltung bedurft, was die Ortungsgefahr erhöht hätte. Man würde die Gleiter auch dann nicht aus den Augen verlieren, wenn man einige hundert Meter entfernt war.

»Kann jemand den Mausbiber sehen?« fragte Roi besorgt.

Niemand hatte Gucky gesehen.

»Er holt uns jederzeit durch Teleportation wieder ein«, sagte Armond Bysiphre beruhigend. »Ich würde mir also an Ihrer Stelle keine Gedanken machen, Sir.«

Der Freihändlerkönig antwortete nicht darauf.

Soeben verschwand der letzte Ernteroboter in einer Gleitluke. Sekunden später brüllten die Impulstriebwerke der Diskusfahrzeuge auf. Sie stiegen rasch bis auf tausend Meter Höhe, dann jagten sie auf einen tiefen Einschnitt im Gebirge zu.

Die Männer erkannten bereits nach wenigen Minuten, daß sie mit der Geschwindigkeit der Luftgleiter nicht Schritt halten konnten. Immer größer wurde die Distanz, obwohl die Pulsationstriebwerke mit den für Planetenatmosphäre zulässigen Werten arbeiteten. Maximalwerte waren das natürlich nicht; die ließen sich nur im Vakuum erreichen. Innerhalb dichter Atmosphäre hätte eine Maximalbelastung zu Flammrückschlägen und möglicherweise sogar zu Explosionen der Aggregate geführt.

»Wo nur Gucky bleibt«, sagte Roi verzweifelt.

»Spezialist und Sonderoffizier Gucky zur Stelle!« meldete sich eine lispelnde Stimme im Helmempfänger. Gleich darauf überholte der Mausbiber mit tosendem, überlastetem Pulsationstriebwerk den Freihändler.

»Wo warst du nur solange?«

Aus dem Helmempfänger kam nur unverständliches Gemurmel, dann sagte Gucky:

»Gleich haben diese Burschen euch endgültig abgehängt. Ich erbitte Erlaubnis, den Gleitern mit

Teleportation folgen zu dürfen.«

»Erlaubnis erteilt«, antwortete Danton. »Hals- und Beinbruch, Kleiner! Sei bitte vorsichtig!«

Der Ilt entgegnete etwas, das wie »Ich wünsche euch sandige Hosen« klang, dann entmaterialisierte er.

Roi Danton schaltete sein Triebwerk aus. Die anderen Männer folgten seinem Beispiel. Einige Kilometer vor ihnen verschwanden die Luftgleiter der Pseudo-Gurrads hinter einem Tafelberg.

»Ich möchte nur wissen, was Gucky mit seiner letzten Bemerkung gemeint hat ...«, murmelte Bysiphre.

»Hm!« machte Roi, ging jedoch nicht darauf ein. »Wir wenden und fliegen mit Minimalschub zurück.«

»Hoffentlich findet Gucky die Aufbereitungsanlage«, sagte Oro Masut zweifelnd.

»Ich bin sicher, daß er sie findet« meinte Roi und führte das Wendemanöver aus. »Hauptsache, er selber läßt sich nicht finden ...«

4.

Der Ilt rematerialisierte knapp hundert Meter hinter den Luftgleitern. Er hatte das Pulsationstriebwerk deaktiviert und lediglich das Antigravaggregat eingeschaltet. Gewichtslos schwebte er auf der Stelle. Die Distanz zu den Gleitern nahm rasch wieder zu.

Gucky murmelte eine endlose Kette von Verwünschungen vor sich hin. Seine Unterkombination war nicht nur naß geworden, während sie am Strand gelegen hatte, sondern außerdem voller Sand. Jede Bewegung rief ein unangenehm reibendes Jucken hervor, das wahrscheinlich durch den Gehalt an Neo-Howalgonium noch verstärkt wurde.

Anfänglich hatte der Mausbiber darauf gehofft, die Klimaanlage seines Kampfanzugs würde die Feuchtigkeit schnell absorbieren. Diese Hoffnung hatte sich zwar erfüllt, aber eine Erleichterung war das nicht gewesen. Im Gegenteil. Der staubtrockene Sand kroch in jede Hautfalte und Körperöffnung. In den Ohren summt es, und die Augen waren gerötet wie bei einem Angorakaninchen.

Gucky hustete qualvoll und spie sandigen Schleim aus. Er fluchte, als sich das Gemisch über die Sichtscheibe des Helms verteilte. Mühselig entfernte er das Zeug mit Hilfe der Manipulatoren.

Die Gleiter mit den Ernterobotern hatten unterdessen den westlichen Horizont erreicht. Gucky, teleportierte erneut dicht hinter sie, um sie nicht aus den Augen zu verlieren.

Seine Augen tranten. Er mußte niesen, was erneut zur Verunreinigung der Sichtscheibe führte. Sein Rücken juckte schier unerträglich. Der Ilt hätte viel

dafür gegeben, wenn ihn jemand kräftig kratzen würde.

»Eigentlich sollte ich einen Pseudo-Gurrad fangen und darauf abrichten«, murmelte er.

Plötzlich mußte er grinsen Die Vorstellung eines abgerichteten Pseudo-Gurrads, der ihm den Rücken massierte, wirkte unwiderstehlich erheiternd.

Leider sahen die Realitäten anders aus. Gucky erinnerte sich glücklicherweise rasch daran, sonst hätte er noch die Gleiter verloren.

Er teleportierte erneut.

Als er wiederverstofflichte, hielt er unwillkürlich den Atem an Die siebzehn Gleiter befanden sich im Landeanflug auf ein gigantisches Areal riesiger Bauwerke. Es erstreckte sich bis zum Horizont und lag auf einer Hochebene, die sich nach drei Seiten hin scheinbar endlos dehnte.

Der Mausbiber orientierte sich schnell. Er sah in ungefähr zweieinhalb Kilometern Entfernung einen unvollendet gebliebenen Hochbau mit scheibenförmig angeordneten Etagen. Die Stockwerke waren unverkleidet geblieben. Man konnte von einer Seite zur anderen hindurchsehen. Niemand hielt sich in dem unfertigen Gerippe auf. Es war der ideale Platz für einen heimlichen Beobachter, zumal die Gleiter offensichtlich ganz in der Nähe landen wollten.

Bevor Gucky teleportierte, überzeugte er sich durch Kontrolle seines Armband-Meßgeräts davon, daß weder um den Gesamtkomplex noch um einzelne Bauwerke Schutzschirme existierten.

Dann sprang er.

Er rematerialisierte im vorletzten Stockwerk des Scheibenhochhauses.

Als seine Füße den Boden berührten, spürte er sofort das starke Vibrieren großer Maschinen. Da das Gebäude leer war, mußten die Maschinen sich entweder in anderen Gebäuden befinden oder unter der Planetenoberfläche. Auf jeden Fall aber handelte es sich um gewaltige Anlagen.

Der Ilt hielt sich in Deckung der sichelförmigen, dünnen Pfeiler aus einer Art dunkelblau gefärbter Glasfaserplastik. Er sah, wie die siebzehn Luftgleiter auf markierten Landeplätzen niedergingen und anschließend in Hangarschächten versanken. Gucky prägte sich den Ort in sein Gedächtnis ein. Wo die Baramo-Eier ausgeladen wurden, konnten die Aufbereitungsanlagen nicht weit sein.

Doch die siebzehn Gleiter blieben nicht die einzigen. Wenige Minuten nach ihnen schwebte der zweite Pulk herein und landete auf einem anderen Platz. In größerer Entfernung starteten etwa sechzig Luftgleiter.

Von Pseudo-Gurrads oder Robotern war allerdings nichts zu sehen.

Gucky musterte eine Kuppel in der Nähe eines

flachen Gebäudes. Die Farbe der Kuppel war schwarz. Runde Luken wiesen darauf hin, daß es sich um ein Abwehrfort handeln konnte. Guckys Armbandgerät reichte jedoch nicht aus, unter den zahllosen starken Energieausstrahlungen spezifische Streustrahlung von Energiewaffen herauszufinden. Das würde den Geräten der Hyperphysiker überlassen bleiben.

Der Gedanke an die Gefährten bewog den Mausbiber, sich etwas gründlicher umzusehen. Er teleportierte auf das Flachdach eines kubischen Bauwerks von mindestens einem Kilometer Kantenlänge. Abgesehen von etwa dreißig Pfortenkuppeln war das Dach leer.

Vorsichtig kroch der Mausbiber bis an den Rand und spähte in westliche Richtung. In der Ferne entdeckte er eine glänzende, spiegelnde Fläche: der Ozean auf der anderen Seite dieses Kontinents. Dort fiel das Hochplateau jäh ab und ging in den typischen breiten Sandstrand über, wie er überall an den Küsten Baykalobs zu finden war.

Die Luftgleiter hatten ungefähr dreitausend Kilometer zurückgelegt, überschlug Gucky im Kopf. Das war eine beachtliche Entfernung. Es würde schwer sein, einen Flug von dreitausend Kilometern Länge so durchzuführen, daß man nicht geortet werden konnte.

Einmal in der Nähe des Aufbereitungskomplexes, brauchte man keine Ortung mehr zu befürchten. Die Energieemission der Anlagen und Kraftwerke waren so vielfältig und stark, daß nicht einmal Paladin bei Aktivierung aller seiner Aggregate angemessen werden konnte.

Der feine Sand peinigte Gucky so sehr, daß er beschloß, es fürs erste genug sein zu lassen. Er mußte unbedingt und so bald wie möglich seinen Anzug ablegen und auswaschen und sich die wunden Körperstellen einkremen.

Er wußte jedoch auch, daß er ein Versteck finden mußte, das dem Kommandotrupp als Stützpunkt dienen konnte.

Bei der Annäherung hatte er gesehen, daß ein reißender Fluß in ein offenbar künstlich erzeugtes Felsentor unterhalb des Plateaus mündete und wahrscheinlich das Wasser für die Versorgung des Aufbereitungskomplexes lieferte.

Die Tunnelanlage würde natürlich unbrauchbar als Versteck sein. Sie wurde sicher bewacht. Aber der Fluß schoß zuvor etwa zwölf Kilometer weit durch einen Canon, in dessen Wänden der Ilt die Löcher zahlreicher Höhlen gesehen hatte.

Er teleportierte zur Mitte des Canons, beobachtete die Umgebung und stellte fest, daß es hier außer Vögeln, Insekten und Kriechtieren kein Leben gab, von der Flora einmal abgesehen.

Die vermeintlichen Höhlen erwiesen sich als

Hohlräume, die wahrscheinlich bei Überschwemmungen von den reißenden Wassern ausgewaschen worden waren.

Gucky suchte sich den größten Hohlraum aus und teleportierte hinein. Einen normalen Zugang gab es nicht.

Kaum war er rematerialisiert, als sich ein grüngeschupptes Reptil auf ihn stürzte und versuchte, seinen Kampfanzug zu durchbeißen. Das Tier glich einer übergroßen Eidechse, war etwa drei Meter lang und trug einen gewaltigen Höcker. Seine Zähne zeugten davon, daß es gemischte Nahrung bevorzugte.

Augenblicklich schien sein Appetit auf Mausbiberfleisch zu stehen. Es vermochte zwar den Kampfanzug nicht zu durchdringen, warf jedoch mit seiner Körperkraft den Ilt um.

Gucky wehrte sich verzweifelt. Aber das Reptil gab nicht auf, so daß er es schließlich telekinetisch aus der Höhle beförderte. Klaglos versank es in den reißenden Fluten.

»Tut mir leid«, murmelte der Mausbiber und betrachtete angewidert den gelblich-grünen Schleim, den das Maul des Reptils bei seinen wütenden Attacken auf seinem Kampfanzug hinterlassen hatte.

Er schaltete die Helmlampe an und leuchtete den Hohlraum aus. Er war ungefähr fünfzehn Meter breit, aber nur knapp fünf Schritte tief. Wahrscheinlich aber gab es in der Nähe keine tieferen Hohlräume.

Gucky überprüfte die Energieemissionen der Aufbereitungsanlage und staunte über die Intensität der verschiedenen Streustrahlungen. Die Kraftwerke mußten eine Kapazität haben wie zehn Ultraschlachtschiffe der Solaren Flotte.

Das war günstig, denn diese Streustrahlung überlagerte garantiert die Emission, die dabei entstand, wenn man den Hohlraum mit Desintegratoren vertiefte.

Gucky beschloß, daß die Informationen genügten. Er konzentrierte sich auf das Höhlenversteck am jenseitigen Ufergebiet des Kontinents und entmaterialisierte.

*

Er rematerialisierte unmittelbar neben dem Höhlenbach und begann sich zu entkleiden, ohne auf seine Umgebung zu achten.

Mit einem Seufzer der Erleichterung stieg er endlich in ein natürliches Felsbecken, das sogar Oro Masut als Badewanne hätte dienen können.

Im nächsten Augenblick verschlug ihm die eisige Kälte des Wassers den Atem. Gurgelnd sank er unter. Rote Ringe kreisten vor seinen Augen, und Bewußtlosigkeit drohte ihn zu übermannen.

Da streckte sich ein langer, behaarter Arm aus,

packte ihn am Nackenfell und zog ihn an Land.

»Wie kann man sich bloß in dieses Eiswasser stürzen!« brummte Masuts Stimme besorgt und ärgerlich zugleich. »Heh, Gucky, wach auf!«

Als der Mausbiber sich nicht rührte, legte er ihn über sein Knie und klopfte behutsam den nassen Rücken ab.

Ein Schwall Wasser schoß aus Guckys Mund. Ein tiefer Atemzug folgte, dann schrie der Ilt wütend:

»Willst du mir das Rückgrat zertrümmern, du Kraftprotz! Sofort läßt du mich los, oder ich befördere dich auf die Spitze des nächsten Stalagmiten!«

Der Ertruser ließ erschrocken los und um ein Haar wäre der Mausbiber wieder ins Wasser zurückgefallen. Glücklicherweise griff der Paladin-Roboter rechtzeitig mit einem Traktorstrahl ein.

Gucky kam auf die Beine, winkte zu Paladin hinüber und sagte dann zu Oro:

»Wenn du schon zu weiter nichts zu gebrauchen bist, dann kannst du wenigstens meinen Kampfanzug und die Unterkombination auswaschen. Das Zeug ist voller Sand.«

»Selbstverständlich«, beeilte sich Masut zu versichern. »Aber du solltest nicht so undankbar sein. Ich habe dich immerhin vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt.«

»Du spinnst«, gab der Ilt trocken zurück. »Ich wäre niemals ertrunken, höchstens erfroren. Das Wasser ist kalt wie antarktisches Eis.«

»Wenn du wieder mal hier baden willst«, erwiderte Oro Masut, »sagst du mir vorher Bescheid. Dann wärme ich es an.«

Der Mausbiber legte den Kopf schief und piffte auf seinem Nagezahn.

»Lieber nicht, Oro. Dann würde ich womöglich gesotten.«

Hinter ihm lachten einige Männer. Dann sagte Roi Danton.

»Sonderoffizier Guck, wo bleibt Ihre Meldung?«

Gucky machte mit seinen nassen Füßen eine ziemlich lahme Kehrtwendung und sagte:

»Sonderoffizier Guck verwundet vom Risikoeinsatz zurück. Aufbereitungsanlage gefunden, Versteck für neue Station von Monstren befreit und festgelegt.«

»Verwundet ...?« fragte der Freihändlerkönig besorgt. »Wo?«

Wahrscheinlich wäre Gucky errötet, wenn er das gekonnt hätte. Verlegen murmelte er:

»Unter den Achselhöhlen, zwischen den ... äh ... Gesäßfalten und so weiter. Mein Anzug war voller Sand, und der hat natürlich gerieben. Die bewußten Stellen brennen, als hätte sie jemand mit Schmirgelpapier bearbeitet und anschließend mit

Pfeffer bestreut.«

»Hm!« machte Masut und schmatzte laut. »Ein großes Pfeffersteak habe ich mir schon lange gewünscht.«

»Verswinde, du Unmensch« schrie der Mausbiber ihn an. »Nein, bleib hier. Wer soll sonst meine Sachen auswaschen?«

Danton lächelte unterdrückt.

»Du mußtest ja auch unbedingt baden, Kleiner. Tja, ich freue mich jedenfalls, daß du so gute Nachrichten bringst. Wie steht es mit der Ortungsgefahr?«

»Könnte nicht zuerst jemand meine wunden Stellen behandeln?« fragte Gucky kläglich.

»Na schön. Würden Sie so nett sein Er Bysiphere. - Aber während Bysiphere dich verarztet, wirst du berichten, Gucky. Wir haben wenig Zeit, was du wohl selbst weißt.«

Der Ilt nickte.

Er berichtete in allen Einzelheiten, was er vorgefunden hatte und daß die starke Energieemission der Aufbereitungsanlage jegliche Streustrahlung ihrer Ausrüstung überlagern würde.

Zwischendurch bückte er sich, damit Armond Bysiphere an die rotgescheuerten Stellen der unteren Körperregion herankonnte. Oro Masut stand bis zum Hals im eiskalten Wasser und wusch Guckys Sachen aus. Dem Ertruser schien die Kälte nichts auszumachen. Er prustete behaglich und trank mindestens fünfzig Liter Wasser.

»Gute Arbeit, Gucky«, lobte der Freihändler. »Wir werden in einer Stunde aufbrechen und die gesamte Ausrüstung mitnehmen. Hier können wir ohnehin nichts mehr tun. Folglich verlagern wir unseren Stützpunkt. Einwendungen oder Fragen? - Nicht? Gut. Es bleibt also dabei. In einer Stunde.«

*

Sie hatten in der Berghöhle sämtliche Spuren ihrer Anwesenheit beseitigt und waren anschließend zum neuen Stützpunkt geflogen. Das hörte sich einfach an aber sie brauchten für die rund dreitausend Kilometer fast drei Tage.

Der Grund dafür lag in den zahlreichen Ortungsstationen und Abwehrforts Baykalobs. Bevor eine kurze Flugroute festgelegt werden konnte, mußte der Mausbiber erst mit zahlreichen Teleportationen erkunden. Ein einziges Mal fanden sie eine Strecke von vierzig Kilometern Länge, auf der sie die Fluganzüge benutzen konnten, ohne eine Ortung befürchten zu müssen. Die anderen Strecken wurden teilweise zu Fuß zurückgelegt.

Dabei mußten sie eigentlich noch für den Umstand dankbar sein, daß die Pseudo-Gurrads auf Baykalob keine Ortungsstation besaßen, mit der sie

Psi-Aktivität anmessen konnten. Auf dem Planeten Ukiah war eine solche Ortungsstation Perry Rhodan und seinem Einsatzkommando beinahe zum Verderben geworden.

Roi Danton schloß daraus, daß die Pseudo-Gurrads keine speziellen Psi-Orter verwendeten, sondern daß die Station auf Ukiah nur zufällig die Hyperemissionen von Guckys Teleportationen empfangen hatte.

Vielleicht aber fühlten sich die Beherrscher der KMW auf Baykalob so sicher, daß sie nicht mit dem Eindringen Unbefugter rechneten. Der Paratronschild war schließlich ein nahezu perfekter Schutz. Wer ihn durchdringen wollte, mußte das mit dem massierten Einsatz des Kontrafeldstrahlers tun - und dazu gehörten mindestens hundert Ultraschlachtschiffe.

Auf den Gedanken, daß Unbefugte ihre strengen Kontrollen überlisten könnten, waren die Pseudo-Gurrads offensichtlich noch nicht gekommen.

Dies alles ging Roi Danton durch den Kopf, als er auf seinem Lager lag und einzuschlafen versuchte. Seine Füße brannten, und die Beinmuskeln schmerzten stark. Die Gewaltmärsche der letzten Tage hatten ihn ziemlich erschöpft.

Da waren die Mutanten besser dran. Ihre Zellaktivatoren regenerierten ihre verbrauchten Körperkräfte innerhalb kürzester Zeit. Und Oro Masut hatte sich nicht einmal besonders anstrengen brauchen. Nur einen unwahrscheinlichen Appetit hatte er entwickelt. Ein Glück, daß Paladin unterwegs mehrmals eßbares Wild mit dem Traktorstrahl eingefangen hatte, sonst wären ihre Vorräte bereits verbraucht gewesen.

Überhaupt - ohne Paladin hätten sie es niemals geschafft. Von dreitausend Kilometern Wegstrecke waren sie rund neunhundert marschiert: durch unwegsames Gelände, eine in mehr als fünfzigtausend Jahren völlig verwilderte Kulturlandschaft, schroffe Berge, Sümpfe und vorbei an kaum noch erkennbaren Überresten von Städten der Baramos. Niemand hatte unter diesen Umständen Interesse für die ehemalige Kultur der rechtmäßigen Planetarier gezeigt. Und wenn Paladin die Männer - außer dem Ertruser - nicht sieben Neuntel der Strecke getragen hätte, wären sie noch mitten im Kontinent.

Dennoch: Auch zweihundert Kilometer Fußmarsch in drei Tagen reichten für Männer, die an vielfältige technische Hilfsmittel gewöhnt waren.

Roi blickte auf, als Dr. Armond Bysiphere sich neben ihn auf einen Hocker setzte. Der Hyperphysiker rauchte eine seiner schwarzen Zigarren und hielt eine bauchige Flasche in der Hand.

»Möchten Sie einen Schluck trinken, Sir? Es ist plophosischer Whisky, nicht schlechter als

terranischer. Wenn man nicht einschlafen kann, hilft ein kräftiger Schluck.«

Dankbar nahm Danton den gefüllten Becher entgegen. Der Whisky schmeckte wirklich gut, wenn auch etwas anders als der terranische Whisky, den Roi kannte. Nachdem er den Becher geleert hatte, spürte er eine bleierne Müdigkeit in allen Gliedern.

»Vielen Dank, Bysiphere«, sagte er und reichte den Becher zurück. »Ich denke, nun kann ich schlafen.«

Der Hyperphysiker lächelte und ging zu seinem Lager zurück.

Roi Danton zog den geheizten Schlafsack bis ans Kinn, drehte sich auf die Seite und war Sekunden später fest eingeschlafen.

Am nächsten Morgen erwachte er von beißendem Rauch, der seine Augen reizte. Er stützte sich auf die Unterarme und sah sich um.

Oro Masut hatte zwei Energiestrahler auf schwächste Bündelung und minimale Energieabgabe gestellt und sie so eingerichtet, daß ihre Wirkungskegel auf ein enthäutetes, unbekanntes Tier gerichtet waren, das auf einem Speiß steckte. Die Haut war bereits gebräunt. Fett tropfte von ihr herab. Der Qualm kam von dem hölzernen Speiß, der an den Enden bereits zu glimmen begann.

»Guten Morgen, Sir!« dröhnte Masuts Stimme durch die Höhle. »Der Braten ist fertig. Wenn ich meinen Appetit zügle, bleibt für alle anderen noch ein herzhaftes Frühstück übrig.«

»Was ist das für ein Tier?« fragte der Freihändler, während er aus dem Schlafsack kroch und seine Kombination schloß. »Es wiegt doch mindestens drei Zentner.«

»Eine Buckelechse, Sir«, antwortete der Ertruser. »Gucky hat mich in eine Höhle teleportiert, und ich habe dem Bewohner das Genick gebrochen. In jeder dieser Höhlen wohnen eine oder mehrere Echsen.«

Oros Gesicht zog sich in die Breite beim Gedanken an die zahllosen Bratenanwärter.

»Täglich Fleisch macht satt, Sir. Das hat es bei meinen bisherigen Einsätzen noch nie gegeben.«

»Das wird es auch diesmal nicht geben, Oro«, erklärte der Freihändlerkönig. »Nicht, daß ich dir es nicht gönnte, aber ich fürchte, unsere Aufgabe wird uns wenig Zeit für die Jagd lassen.«

Der Ertruser seufzte betrübt. Doch dann klärte sich seine Miene rasch wieder auf.

»Diesen Braten jedenfalls lasse ich mir nicht entgehen - Frühstück, Leute!«

Er zog sein mächtiges Einsatzmesser hervor und säbelte sich mit der halbmeterlangen Klinge eine Keule herunter.

Roi zog ebenfalls sein Messer und wischte es am Hosenbein ab.

»Beeilen Sie sich!« rief er den Gefährten zu.

»Sonst bleibt für uns nichts mehr übrig.«

Die Hyperphysiker lachten. Sie kannten Oros Appetit. Nacheinander versammelten sich alle um den Braten. Goratschin zerschnitt ein handgroßes Stück Fleisch zu kleinen Portionen und brachte sie zu den Siganesen.

Nur Gucky beteiligte sich nicht an dem Mahl. Nachdem er sich eindeutig über die barbarischen Sitten der Menschen ausgelassen hatte, verschwand er nach draußen. Er wollte die nähere Umgebung untersuchen.

Roi hatte ein großes Stück auf sein Messer gespießt und biß rundherum Stückchen ab. Das Fleisch war saftig und zart, wenn seiner Meinung nach auch einige Gewürze fehlten. Salz allein genügte eben nicht. Doch unter den gegebenen Umständen konnte niemand anspruchsvoll sein.

Die meisten Menschen hätten es wahrscheinlich sogar abgelehnt, Fleisch von einer unbekannten Rieseneidechse zu essen. Roi und die Gefährten seines Einsatzes jedoch hatten in zahllosen Lagen gelernt, Vorurteile gegenüber fremder Nahrung zu unterdrücken. Was nahrhaft energiereich und eßbar war, kam auf den Speisezettel, ganz gleich, welche Körperformen und Lebensgewohnheiten das erlegte Wild aufgewiesen hatte. Und eine Rieseneidechse war das Schlechteste nicht. Man hatte schon Porenwürmer und Flugmolche verzehrt.

Gleich nach dem Frühstück teilte der Freihändler seine Gefährten ein. Die beiden Hyperphysiker sollten während des ganzen Tages Messungen vornehmen, die in erster Linie dazu dienten, die sich überlagernden Energieemissionen der riesigen Aufbereitungsanlage zu zerlegen und anschließend zu analysieren. Roi wollte wissen, wofür die gewaltigen Energiemengen gebraucht wurden. Er hatte zwar einen bestimmten Verdacht, äußerte ihn jedoch nicht, um eine subjektive Färbung der Analysen zu vermeiden.

Goratschin, Masut und Noir sollten mit Hilfe ihrer Fluganzüge bis zur Tunnelmündung vorstoßen, in der der Fluß verschwand, und dort Energiemessungen vornehmen.

Roi Danton selbst wollte mit Gucky in die Anlage eindringen und zu klären versuchen, wie man auch ohne Hilfe der Teleportation unbemerkt eindringen konnte und wo sich die eigentliche Aufbewahrungsstation für das Neo-Bilatium befand.

Das Thunderbolt-Team würde inzwischen mit Paladin am weiteren Ausbau ihres Stützpunktes arbeiten, einen Fluchttunnel anlegen und den Transmitter installieren.

Nachdem die anderen Männer aufgebrochen waren, ergriff der Freihändler Guckys Hand und ließ sich von ihm zuerst in den scheibenförmig unterteilten Rohbau teleportieren, auf der der Ilt drei

Tage zuvor gewesen war.

Interessiert betrachtete Roi Danton die Umgebung. Soeben senkten sich neun Luftgleiter auf den benachbarten Platz, landeten auf markierten Kreisflächen und verschwanden kurz darauf in den subplanetaren Hangarschächten.

»Es gibt noch mehr Landeplätze als diesen hier«, erklärte Gucky.

Roi nickte nachdenklich. Er zog seine Minikamera hervor und reichte sie dem Mausbiber.

»Würdest du bitte vertikal teleportieren, Gucky. Zweitausend Meter Höhe müßten genügen. Von dort aus machst du soviel Aufnahmen, daß möglichst der gesamte Komplex erfaßt wird.«

»Kleinigkeit für mich«, lispelte Gucky, nahm die Kamera und verschwand.

Eine Minute später war er wieder zurück.

Danton zog den entwickelten Film aus der Umwandlungsspule und trennte die Aufnahmen. Nach Guckys Anweisungen fügte er sie zusammen. Dadurch erhielt er ein scharfes Luftbild des Areals. Deutlich zeichneten sich darauf zwölf Landeplätze ab.

Roi stellte einige Berechnungen mit dem Armband-Computer an, dann verband er die Landeplätze mit Linien. Mit dem Magnetschreiber deutete er auf den Kreuzungspunkt.

»Hier etwa müßte die eigentliche Aufbereitungsanlage liegen. Es erscheint logisch, daß jeder Landeplatz etwa gleich weit von ihr entfernt ist. Also, Gucky, dort sehen wir uns demnächst um.«

»Wollen wir nicht sofort teleportieren?«

Der Freihändler schüttelte den Kopf.

»Nein, im Herzen der Anlage gibt es bestimmt zahlreiche Warnanlagen. Wenn wir eindringen, müssen wir genau wissen, wo sich diese Anlagen befinden, sonst kommen wir nicht weit.«

»Und wie willst du herausbekommen, wo die Warnanlagen liegen?«

Roi lächelte.

»Ganz einfach, Kleiner. Heute nachmittag teleportierst du mit den beiden Hyperphysikern und ihrer Ausrüstung in die Nähe dieses Kreuzungspunktes.«

Er deutete auf die Luftbildkarte.

»Bysiphäre und Beriot verstehen sich ausgezeichnet auf das Anmessen der Energieimpulse von Warn- und Schutzanlagen. Sie werden alle diese Stellen dreidimensional erfassen und uns den günstigsten Weg in die Aufbereitungsanlage vorschlagen. Ich denke, heute Nacht können wir den ersten Einsatz starten.«

»Meinetwegen«, erwiderte Gucky, etwas beleidigt über die Ablehnung seines Vorschlags. »Und was tun wir jetzt?«

Roi Danton blickte auf seinen Chronographen.

»Wir haben noch dreieinhalb Stunden Zeit bis Mittag. Die werden wir nutzen, um das gesamte Areal zu untersuchen - zumindest von außen. Jede noch so kleine Information kann dazu beitragen, daß wir nicht nur in die Aufbereitungsanlage hineinkommen, sondern sie auch lebend wieder verlassen können.«

*

Nach dem Mittagessen setzten die Männer sich zusammen und berichteten über die Ergebnisse ihrer Arbeit.

Oro Masut, Andre Noir und der Doppelkopfmutant hatten festgestellt, daß man etwa dreihundert Meter tief in den Wassertunnel eindringen konnte. Danach gab es zahlreiche Alarmanlagen und Abwehreinrichtungen, die mit den Mitteln des Kommandotrupps nicht unbemerkt zu überwinden waren.

Bysiphäre und Beriot hatten eine viel bedeutendere Entdeckung gemacht.

»Das Hauptkraftwerk der Anlage arbeitet mit Milliarden von Gigawatt«, berichtete Dr. Armond Bysiphäre. »Jedenfalls haben wir das aus der Stärke der Hyperemissionen abgeleitet, die von ihm ausgehen. Außerdem wird die erzeugte Hyperenergie vertikal projiziert, wobei sich anhand der Streustrahlung von Normalenergie eine Art Trichter berechnen ließ.«

»Allgemeinverständlich ausgedrückt«, warf Roi Danton lächelnd ein, »speist das Hauptkraftwerk einen Sektor des planetaren Paratronschutzschirmes.«

»So ist es« bestätigte Bysiphäre. »Wahrscheinlich gibt es auf den beiden Kontinenten noch etwa sechzig andere Kraftwerke, die den Paratronschild erzeugen. Was ich noch sagen wollte: Der Kreuzungspunkt auf Ihrer Luftbildkarte, Danton, befindet sich in großer Nähe des Hauptkraftwerks mit dem Paratronprojektor. Das bedeutet, daß dort derartig starke Störfronten entstehen, daß wir keine Ortung zu befürchten brauchen - selbst dann nicht, wenn Paladin mitkäme.«

»Das hatte ich gehofft«, erklärte Roi. »Denn Paladin müssen wir unbedingt mitnehmen. Trotz aller für uns günstigen Fakten rechne ich damit, daß es früher oder später zu Kämpfen kommt.«

Er beauftragte die beiden Hyperphysiker mit der Erstellung einer dreidimensionalen Übersichtskarte, auf der die Positionen der Alarm- oder Abwehreinrichtungen eingetragen werden sollten.

Bysiphäre und Beriot ließen sich von Gucky zu dem unvollendeten Bauwerk teleportieren.

Gegen Abend kehrten sie zurück.

Die Positionen der Punkte, die man meiden mußte, wurden genau studiert. Jeder prägte sie sich ein.

Anschließend besprachen die Männer und Gucky den Einsatzplan.

Der Mausbiber würde Paladin an einen bestimmten Punkt in der Nähe der Aufbereitungsanlage bringen. Wegen der großen Metallmasse des Paladin-Roboters hielt Roi Danton es für riskant, ihn zu Fuß in den Komplex eindringen zu lassen.

Roi selbst, Oro Masut, Goratschin, Noir und die beiden Hyperphysiker würden mit ihren Fluganzügen bis zum Rand des Komplexes fliegen und anschließend zu Fuß in die Anlage eindringen.

Gegen 11.15 Uhr planetarischer Zeit war es soweit.

Roi schaltete sein Pulsationstriebwerk aus. Langsam verringerte er die Leistung des Antigravprojektors, wodurch die Schwerkrafteinwirkung den Rest des Beschleunigungsimpulses allmählich aufzehrte und er auf einer Viertelkreisbahn auf das riesige Plateau herabsank.

Neben und hinter ihm setzten die Gefährten auf. Noch waren die Deflektorschirme aktiviert, denn sie mußten eine Zone mit Abwehrstellungen durchqueren.

Der Freihändler beobachtete die schwarze Kuppel einer Abwehrstellung und die in der Nähe vorbeiführende Straße. Nichts rührte sich. Es war so dunkel, daß man sich nur mit Hilfe der Infrarotortung orientieren konnte.

»Ich habe die tote Zone der Stellung ermittelt, Sir«, flüsterte Bysiphre über Telekom. »Es ist, wie wir bereits vermuteten: Die Abwehreinrichtungen sind auf Angriffe aus dem Raum orientiert. Nur ein einziges Tastgerät kontrolliert die Umgebung der Kuppel, vermutlich deshalb, um Pseudo-Gurrads oder Roboter zu warnen, sobald sie in die Zone geraten, die beim Aufbau eines Schutzschirmes erfaßt würde.«

»Ich nehme an, der Taststrahl wandert langsam im Kreis - und wahrscheinlich in einer Höhe von etwa einem Meter?« fragte Danton.

»So ist es. Wir brauchen nur zu kriechen, um der Ortung zu entgehen. Allerdings empfehle ich die Desaktivierung unserer Deflektorschirme. Bei dem Taststrahl handelt es sich um gewöhnliches Radar. Eine Ablenkung durch einen Deflektorschirm würde den Radarstrahl aus der Rückkehrbahn werfen, was Verdacht erregen müßte.«

Der Freihändler überlegte kurz, dann gab er den entsprechenden Befehl.

Die sechs Männer wurden sichtbar - allerdings wegen der Dunkelheit nur für Infrarotortung.

Einer nach dem anderen robbten sie durch die gefährliche Zone der Abwehrkuppel. Roi vernahm im Helmtelkom ihre keuchenden Atemzüge. Die schweren Kampfanzüge waren sehr hinderlich.

Glücklicherweise brauchten sie sich danach nicht mehr besonders vorzusehen. An der Oberfläche des Komplexes gab es keine weiteren Abwehr- und Überwachungsanlagen.

Dr. Jean Beriot hielt sich neben dem Freihändler. Er trug ein schweres Energieortungsgerät vor der Brust, das die charakteristische Streustrahlung des Paratronkonverters von den übrigen Emissionen isolierte und die Richtung zum Hauptkraftwerk anzeigte.

Einmal mußten sie sich flach auf den Boden legen, als einige Fluggleiter dicht über sie hinwegflogen. Doch die Piloten der Gleiter kümmerten sich offenbar nur um ihren Kurs und sonst um nichts.

Die diskusförmigen Fahrzeuge landeten auf einem Platz in der Nähe und wurden in die Hangarschächte gezogen.

Das brachte Roi Danton auf eine Idee. Im Zeitraum von wenigen Sekunden stieß er einen Teil der Planung um.

»Wir schleichen uns an die Schächte heran«, teilte er den Gefährten mit. »Es muß dort auch Personenschächte geben, wenn die Pseudo-Gurrads nicht gänzlich anders bauen als wir. In einen solchen Schacht steigen wir ein, warten, bis die nächsten Transporter landen und nutzen die Zeit, in der die Hangarbesatzung mit dem Ausladen der Fracht beschäftigt ist, indem wir das subplanetare Gangsystem betreten.«

Niemand hatte etwas dagegen einzuwenden.

Die Männer machten ihre schweren Handraketenwerfer feuerbereit. Die fingerlangen Projektile trugen zur Hälfte Sprengköpfe mit STOG-Säureladungen, zur anderen Hälfte Mikro-Atomsprengköpfe für Thermalreaktionen. Erfahrungsgemäß ließen sich die Pseudo-Gurrads nur mit solchen Waffen vernichten.

Dennoch machte sich keiner der Männer Illusionen darüber, daß ihre Chancen bei einem Zusammenstoß mit den Unheimlichen sehr schlecht standen. Also galt es, einen solchen Zusammenstoß zu verhindern.

Roi teilte seine Männer halbkreisförmig ein und ließ sie auf den Platz mit den Landeschächten zurobben. Er selbst beobachtete den Nachthimmel, damit sie nicht von landenden Gleitern überrascht wurden.

Nach einer halben Stunde, die ihm wie eine kleine Ewigkeit vorkam hörte er den Schrei einer terranischen Nachteule, das für Andre Noir festgelegte Signal.

Folglich mußte der Hypno einen Personenschacht gefunden haben.

Der Freihändlerkönig robbte in die Richtung, in der Noir verschwunden war. Unterwegs begegnete er den anderen Männern, die ebenfalls zu Noir unterwegs waren.

Minuten später lagen sie neben dem Mutanten.

Andre Noir hatte den Personenschacht bereits geöffnet. Es war eine Röhre von etwa drei Metern Durchmesser, mit einem Antigravfeld und außerdem Notsprossen an den Wänden.

Oro Masut rüttelte an einer Sprosse und verzog das Gesicht.

»Die hält sogar einem Elefanten stand«, flüsterte er.

Danton wußte, was das bedeutete: In der Aufbereitungsanlage mußten sich Pseudo-Gurrads aufhalten oder zumindest von Zeit zu Zeit erscheinen, um den Produktionsablauf zu kontrollieren.

Er zuckte die Schultern. Sie mußten hinein, und wenn es darin von Pseudo-Gurrads wimmelte.

Roi schwang sich über den Rand und ließ sich im Antigravfeld nach unten sinken. Masut folgte ihm, dann kam Jean Beriot.

Iwan Iwanowitsch Goratschin stellte sich auf die Sprossen, so daß seine beiden Köpfe über den Lukenrand ragten. Aufmerksam spähten die vier Augen den finsternen Himmel nach den Triebwerksgluten von Gleitern ab.

Sie mußten eine Dreiviertelstunde warten, bevor die nächste Gruppe Transportfahrzeuge zur Landung ansetzte.

Goratschin schloß das Luk von innen und stieg zu den anderen Männern hinab.

Dr. Beriot hatte indessen das Kraftwerk erneut eingepellt. Nun brauchten sie nur noch auf den Beginn des Landevorgangs zu warten.

Das Geräusch starker Maschinen zeigte ihnen an, daß die Landeschächte sich öffneten.

Roi Danton entriegelte das untere Luk und spähte vorsichtig hinaus. Er sah einen scheibenförmigen Raum, von dem acht Tunnels abgingen. Von Pseudo-Gurrads oder Robotern war nichts zu entdecken.

Roi blickte sich um, und Beriot deutete auf den Tunnel, der ungefähr in ihre Richtung führte.

Leise stiegen die Männer aus dem Personenschacht und schlichen den Tunnel entlang, die Waffen schußbereit in den Händen. Goratschin bildete weiterhin den Schluß. Mit seiner Zünderfähigkeit konnte er jeden Hinterhalt eliminieren.

Falls er ihn rechtzeitig entdeckte ...

Gucky und Paladin waren zuerst ins Hauptkraftwerk eingedrungen. An die eigentlichen Reaktionskammern kamen sie jedoch nicht heran. Deren Zugänge waren mit Vernichtungsschaltungen abgesichert. Paladin ortete sie rechtzeitig.

Durch einen Antigravschacht gelangten sie anschließend vierzig Etagen tiefer. Die Berechnungen Dantons erwiesen sich als beinahe absolut zutreffend.

Der Mausbiber studierte noch einmal genau den

Plan der Alarmanlagen, den die Hyperphysiker ausgearbeitet hatten. Dann teleportierte er.

Er rematerialisierte mitten in der eigentlichen Produktionshalle. Sofort schaltete er seinen Deflektorschirm ein. Aber das wäre nicht nötig gewesen. Die Produktion erwies sich als vollautomatisch. Weder ein Pseudo-Gurrad noch ein Roboter waren zu sehen.

Gucky teleportierte zu Paladin zurück und unterrichtete Harl Dephin. Sie beschlossen, daß Gucky die Produktionsanlage vorerst allein erkunden sollte. Der Paladin sollte an den Treffpunkt zurückkehren, den man mit Danton vereinbart hatte.

Als der Ilt zum zweitenmal in der riesigen Halle rematerialisierte, rollte gerade eine neue Ladung Baramo-Eier aus einem Schacht an der Hallendecke. Die Eier wurden auf gepolsterten Transportbändern zu der eigentlichen Aufbereitungsanlage gebracht, einem komplizierten Apparat, dessen Tätigkeit man durch die transparenten Wände verfolgen konnte.

Dort wurden die Eier an zwei Seiten geöffnet. Der Inhalt wurde abgesaugt und in einen transparenten Kessel gepumpt, in dem starke Energiefelder die weitere Verarbeitung unternahmen.

Gucky wandte sich schauernd ab, als er sah, wie die nahezu vollausgebildeten ungeborenen Baramos mitsamt der sie umgebenden Flüssigkeit zu einer Art Emulsion verarbeitet wurden.

Das war Massenmord - Massenmord an ungeborenen Baramos, die bereits richtige intelligente Lebewesen waren, die fühlen konnten und wahrscheinlich auch schon denken.

Der Mausbiber hielt es nicht mehr aus. Er teleportierte zu Paladin zurück.

Auch Harl Dephin und seine Mannschaft wurden von Ekel vor den Pseudo-Gurrads ergriffen, nachdem Gucky berichtet hatte. Siganesen waren bekanntlich noch sensibler als Normalterraner oder Ertruser. Sie kannten auf ihrer Welt keine Kapitalverbrechen wie Mord oder Raubüberfälle. Sogar Diebstähle gab es bei ihnen äußerst selten. Um so stärker waren die Thunderbolts erschüttert, als sie von dem Massenmord an wehrlosen, denkenden Geschöpfen hörten.

Nicht viel anders erging es Roi Danton und seinen Männern, als sie am Treffpunkt ankamen.

Der Mausbiber führte sie in die Produktionshalle. Immer noch sahen sie nichts von beweglichen Robotern oder Pseudo-Gurrads. Obwohl sie sich keineswegs nach einer solchen Begegnung sehnten, kam ihnen das doch unheimlich vor.

»Mir kommt es vor, als würden wir heimlich beobachtet«, kleidete Oro Masut seine Bedrückung in Worte.

Roi schüttelte den Kopf.

»Falls das Neo-Bilatium für die Pseudo-Gurrads

tatsächlich so lebenswichtig ist, wie wir glauben würden sie uns niemals wissentlich in die Aufbereitungsanlage eindringen lassen. Stell dir vor, Oro, welchen Schaden wir dort anrichten könnten !«

»Hm!« machte der Ertruser. »Sie haben recht, Sir. Aber sollten wir dann nicht die gesamte Anlage zerstören?«

»Und die lebenden Baramo-Eier mit?« brauste Gucky empört auf.

»Das würde mich nicht daran hindern, wenn ich es für notwendig hielte, Gucky«, erklärte der Freihändler hart. »Die hier befindlichen Eier werden auf jeden Fall abgetötet, und im Krieg muß man auch einmal unschuldiges Leben vernichten können, wenn dadurch schrecklichere Greuel verhindert werden. Aber auf Baykalob gibt es sicher eine zweite oder noch mehr Aufbereitungsanlagen, die die Lücke wieder füllen würden. Folglich wäre eine Zerstörung dieser Anlage sinnlos.«

Sie waren unterdessen in die Produktionshalle gekommen. Schubweise wurden die Baramo-Eier in die eigentliche Aufbereitungsanlage transportiert. Was am Ende dieser transparent verkleideten Anlage herauskam, war ein weißer, zähflüssiger Extrakt.

Bysiphre untersuchte die Verkleidung mit einem Meßgerät.

»Hermetisch abgedichtet«, berichtete er. »Die Wandung ist übrigens doppelt. Im Zwischenraum befindet sich ein farbloses Glas, das offenbar keimtötende Eigenschaften besitzt; es sendet eine starke Strahlung aus. Halten Sie sich möglichst nicht lange in der Nähe auf.«

Gucky rematerialisierte vor ihm.

»Ich komme aus dem Nebenraum«, meldete er. »Dort wird der Extrakt in Stahlflaschen abgefüllt.«

Roi Danton drängte sich heran und bat den Ilt, sie zur Abfüllstation zu führen.

Sie stellten fest, daß auch dort äußerst behutsam und vorsichtig mit dem Neo-Bilatium umgegangen wurde. Hermetikleitungen und gasgefüllte Zwischenräume sorgten dafür, daß zwischen dem Extrakt und der Außenwelt jeder Kontakt vermieden wurde.

Eine automatische Abfüllanlage preßte das fertige Neo-Bilatium in Stahlflaschen von einem Meter Länge und dreißig Zentimeter Durchmesser. Auf einer Bandstraße wurden die Stahlflaschen mit fünf Lagen Isoliermaterial umgeben, unter einem Strahlenprojektor nochmals sterilisiert und in die Haltefelder schalenförmiger Robotfahrzeuge gelegt. Jedes Fahrzeug nahm nur eine einzige Stahlflasche auf und schwebte dann langsam davon.

»Es sieht so aus, als wäre das Neo-Bilatium stoßempfindlich. So etwa wurde früher auf Terra Nitroglyzerin abgefüllt«, meinte Andre Noir. »So vorsichtig, meine ich.«

»Hm!« machte Danton nachdenklich. »Der Extrakt wird kaum explodieren. Aber vermutlich leidet seine Wirksamkeit, wenn er Erschütterungen ausgesetzt wird. Wir werden also unseren Behälter ebenfalls vorsichtig transportieren.«

Oro Masut erbleichte.

»Sie wollen so einen Stahlzylinder entwenden, Sir?«

»Selbstverständlich«, warf Armond Bysiphre ein. »Hier besitzen wir nicht genügend Ausrüstung, um das Neo-Bilatium zu analysieren. Es ist aber wichtig zu wissen wie es zusammengesetzt ist und auf welche Weise es wirkt.«

»Ich würde das Zeug nicht mit der Zange anfassen«, meinte Oro.

Roi Danton räusperte sich.

»Du wirst sogar eine Stahlflasche auf den Armen tragen müssen Oro. Gucky, du teleportierst bitte mit Oro in den Lagerraum, in den die Robotfahrzeuge die Behälter bringen. Nehmt bitte einen und kommt sofort wieder zurück. In anderthalb Stunden wird es hell, und wir müssen vorher den Komplex verlassen haben.«

Der Mausbiber reckte sich.

»Dank Gucky werden wir das noch früher schaffen.« Er ergriff Oro Masuts Daumen. »Komm, Großer!«

Als sie verschwunden waren, atmete Dr. Jean Beriot auf.

»Das ging einmal glatt. Gleich haben wir es geschafft. Ich kann es kaum fassen ...«

Roi lächelte.

Aber sein Lächeln erlosch, als mit ohrenbetäubendem Pfeifen sämtliche Alarmanlagen des Komplexes ansprachen.

Im nächsten Moment rematerialisierten Gucky und Oro. Der Ertruser hielt einen Stahlzylinder in den Armen.

»Es ging los, als ich die Flasche telekinetisch anhub«, meldete der Ilt atemlos. »Wahrscheinlich positronische Standortkontrolle.«

Das Schrillen der Alarmpfeifen war verstummt. Doch von überall her erscholl jetzt das Krachen zuschlagender Schotte und das Stampfen von Robotern oder überschweren Lebewesen.

»Gucky!« rief Roi. »Du springst zu dem unfertigen Gebäude, zweite Etage. Nimm so viele von uns mit, wie dir möglich ist. Los!«

Der Mausbiber fragte nicht lange. Er wußte selbst, daß sie die Produktionshalle nur noch per Teleportation verlassen konnten. Er griff nach Masuts Hand, holte telekinetisch die Hyperphysiker und Noir zu sich heran - und entmaterialisierte ...

»Achtung!« meldete der Ortungsmechaniker aus Paladin. »Bewegung auf den Zugängen. Wahrscheinlich Pseudo-Gurrads.«

Seine Waffenarme schwenkten auf die nächste Tür zu. Der Paladin-Roboter wartete nicht erst, bis die Pseudo-Gurrads dahinter die Tür geöffnet hatten. Er feuerte mit Impuls und Desintegratorgeschützen. Die Tür und zehn Meter des dahinterliegenden Ganges verglühten - dazu noch vier Pseudo-Gurrads.

Inzwischen versuchten jedoch weitere Pseudo-Gurrads durch die zweite Tür einzudringen.

Der Doppelkopfmutant konzentrierte sich mit beiden Gehirnen auf das erste Wesen. Paraströme vereinigten sich in einer Atomballung des fremden Körpers und verursachten einen explosiven Kernverschmelzungsprozeß.

Der Pseudo-Gurrad verging in einer gewaltigen Explosion.

Roi Danton feuerte mit seinem Raketenwerfer auf das nächste Ungeheuer. Es löste sich unter der Einwirkung von STOG-Säure auf und verformte sich zu einem gallertartigen Klumpen.

Gucky rematerialisierte und sprang schreiend zur Seite, als Rois Raketengeschosse ihm um die Ohren jaulten. Mit einer wahrhaft titanischen Para-Anstrengung riß er Danton, Goratschin und den Paladin an sich heran - und materialisierte im gleichen Augenblick mit ihnen auf der zweiten Etage des Bauwerks.

»Und nun nacheinander in unsere Höhle!« befahl der Freihändler.

»Nein!« rief Armond Bysiphre. Er sah Rois verwunderten Gesichtsausdruck und ergänzte: »Die gesamte Anlage wurde vor wenigen Sekunden unter einen fünfdimensionalen Energieschirm gelegt, Sir. Niemand von uns kommt mehr hinaus.«

5.

Die Männer hielten den Atem an, als überall ringsum starke Scheinwerferbatterien aufflammten. Aus zahllosen Schächten stiegen schwerbewaffnete Pseudo-Gurrads, sammelten sich und formierten danach Ketten, die das Gelände systematisch durchkämmten.

»Es sind mindestens tausend übernommene Gurrads«, erklärte Gucky. »Wenn wir uns mit einiger Aussicht auf Erfolg verteidigen wollen, dürfen wir nicht länger zögern. Wir müssen schlagartig angreifen.«

Roi Danton biß sich auf die Unterlippe. Er wußte, daß der Ilt recht hatte. Andererseits hegte er immer noch die verzweifelte Hoffnung, die Pseudo-Gurrads könnten ihr Versteck übersehen. Doch das war eine Illusion, und er wußte es selber.

»Okay!« erwiderte er mit spröder Stimme. »Goratschin, Sie übernehmen den Westsektor der Anlagen. Gucky, du nimmst die Verteidigung im Nordsektor. Oro, wir beide und Dr. Bysiphre

verteidigen den südlichen Sektor; Paladin, Noir und Dr. Beriot halten den östlichen Sektor frei.«

»Einwand!« meldete sich Harl Dephin aus dem Paladin. »Im Ostsektor befinden sich nur wenige Pseudo-Gurrads. Dort wird nicht unbedingt die Feuerkraft des Roboters benötigt.«

»Im Osten liegt unser Stützpunkt mit dem Transmitter, Dephin«, erwiderte Roi. »Den Weg dorthin müssen wir uns vordringlich freihalten für den Fall, daß der Schutzschirm zusammenbricht.«

»Verstanden«, antwortete der Siganese.

Die Pseudo-Gurrads hatten das Versteck des Einsatzkommandos offenbar noch immer nicht entdeckt. Aber sie suchten mit einer perfektionistischen Gründlichkeit. Es wirkte unheimlich, wie die Ketten sich im Gleichschritt vorwärts bewegten. Die Schritte der schwergewichtigen Übernommenen dröhnten dumpf durch die Stille der Nacht.

»Feuer frei!« befahl Roi, nachdem jeder an seinem Platz war.

Paladins schwere Impulsgeschütze röhren auf. Sonnenhelle Entladungen verwandelten augenblicklich den Ostsektor des Plateaus in eine Hölle.

Aus den Raketenwerfern zogen in rascher Folge und mit infernalischem Jaulen die Projektile mit den Fusionssprengköpfen. Überall breiteten sich die Glutbälle von Miniatursonnen aus. Druckwellen orgelten über das Gelände, und die typischen Rauchpilze stiegen hoch.

Goratschin stand breitbeinig da und blickte konzentriert auf den westlichen Sektor. Dort waren die Suchkolonnen der Pseudo-Gurrads noch am weitesten entfernt. Das gab dem Zünder-Mutanten Gelegenheit, seine unheimliche Parafähigkeit in reichlichem Maße einzusetzen. Er entfesselte Kernexplosionen im Kilotonnenbereich. Obwohl das Material der Oberflächenbauten außerordentlich widerstandsfähig war, brachen einige Gebäude zusammen und zerliefen in hell strahlender Glut.

Andere Gegner hätten wahrscheinlich versucht, sich durch die Flucht jenem höllischen Bombardement zu entziehen. Doch die Pseudo-Gurrads bewiesen einen Mut, der dem terranischer Elitesoldaten in nichts nachstand. Dazu kam die Widerstandskraft ihrer kompakten Körper. Wenn sie nicht voll getroffen wurden, setzten sie den Angriff fort.

Roi duckte sich, als in den obersten Stockwerken des Gebäudes eine Serie Kampftraketen einschlug. Mehrere Scheibenetagen brachen zusammen. Tonnenschwere Trümmerstücke flogen durch die hochoverhitzte Luft, in der ohne die Kampfanzüge und Schutzschirme kein Mensch mehr hätte atmen können.

Der Freihändler preßte die Lippen zusammen. Lange würden sie sich hier nicht mehr halten können.

Aus den Rauchschleiern vor ihm tauchte das verzerrte Gesicht eines Pseudo-Gurrads auf. Roi Dantons Waffe ruckte wie von selbst herum; vier Säuregeschosse lösten sich aus dem Lauf und schlugen im Ziel ein. Der Übernommene löste sich unter dem Säureregen auf.

Oro Masut schoß mit einer achtläufigen Waffe, die fast so groß war wie ein kleines stationäres Raketengeschütz. Wo seine Projektile einschlugen, entstand ein Hexenkessel, den kein Pseudo-Gurrad überlebte.

Doch immer neue Übernommene tauchten auf. Es war, als kämen für jeden toten Pseudo-Gurrad zwei neue hinzu.

Hinter Danton brach das Mittelstück der nächsthöheren Etage zusammen. Ein Pfeilerfragment stürzte in Rois Schutzschirm und rief krachende Entladungen hervor.

Er wandte sich nicht um. Es wäre vielleicht sein Tod gewesen.

Armond Bysiphere schleuderte eine Handgranate mit Atomthermsprengsatz. Sechzehn Sekunden lang wurde die Sicht nach Süden durch eine atomare Glutbarriere verdeckt, durch die kein Pseudo-Gurrad hindurchgekommen wäre.

Sie warteten auf der gegenüberliegenden Seite.

Die drei Männer im Südsektor sahen sie, als die Glutbarriere erlosch. Ungefähr vierzig Übernommene setzten im gleichen Augenblick zum Sturm an.

Der Freihändler wußte, daß sie sich gegen die Übermacht nicht halten konnten.

Er rief nach Harl Dephin.

Aber der Siganese hatte die Gefahr bereits erkannt. Er hatte den Paladin in den Rücken der Angreifer gesteuert, ließ ihn auf die Laufarme nieder und in die Kolonne der Pseudo-Gurrads rasen, wie ein lebendes Geschöß.

Die Übernommenen waren zu überrascht, um sich intensiv zu wehren. Sie erstarrten förmlich, als sie den vermeintlichen Zweitkonditionierten oder Haluter vor sich sahen. Bevor sie an Gegenwehr dachten, waren sie tot.

Doch die nächste Welle tauchte bereits auf.

»Die Munition wird knapp«, meldete Armond Bysiphere.

Roi Danton faßte einen Entschluß.

»Gucky, du mußt versuchen, eine Mikro-Atombombe in das Kraftwerk für den Schutzschirm zu legen. Unsere Stellung wird unhaltbar.«

Wie zur Bestätigung seiner Worte schlug ein feindliches Raketengeschöß durch die Reste der oberen Stockwerke, raste bis zum Erdgeschöß durch und explodierte dort.

Es war ein Glück, daß die Pseudo-Gurrads auf ihrem Areal keine Kernsprengsätze zu verwenden wagten, sonst wäre vom Einsatzkommando nichts mehr übriggeblieben.

So fühlte Danton sich lediglich hochgeschleudert - und landete wenig später zwischen den Trümmern, die von dem Hochhaus übrig geblieben waren. Der Schutzschirm bewahrte ihn vor Verletzungen.

»Wo ist der Ilt?« fragte er.

»Teleportiert«, meldete Andre Noir keuchend.

»Gut, wir schlagen uns zum Ostrand durch. Ich hoffe, daß Gucky Erfolg hat.«

Er fuhr erschrocken zusammen, als er ein fürchterliches Gebrüll vernahm.

Der Paladin hatte es durch seine sämtlichen Lautsprechersysteme ausgestoßen. Jetzt raste die haluterähnliche Kampfmaschine in eine Gruppe Pseudo-Gurrads hinein, tötete fünf der Übernommenen und umklammerte mit Lauf- und Handlungsarmen zugleich den sechsten.

»Den nehmen wir mit, Sir«, rief Harl Dephin.

Der Paladin-Roboter schleppte den Gefangenen zwischen die Trümmer, suchte einige schwächere Stahlträger heraus und fesselte den Pseudo-Gurrad damit.

Nahe dem Zentrum zuckte plötzlich ein greller Blitz auf. Eine heftige Erschütterungswelle durchlief das Plateau, und die folgende Druckwelle wirbelte die Pseudo-Gurrads gleich welken Blättern davon.

Das war der Augenblick, auf den Roi gewartet hatte.

»Flugaggregate aktivieren, in Richtung Höhle absetzen!« befahl er.

Der fünfdimensionale Schutzschirm war zusammengebrochen. Nichts konnte den Einsatztrupp mehr daran hindern, sich in Sicherheit zu bringen - in eine trügerische Sicherheit zwar, aber jede Kampfpause gab ihnen die Möglichkeit, die nächsten Schachzüge vorzubereiten.

Der Mausbiber rematerialisierte kurz, meldete, daß er in die Höhle teleportieren und einen Notruf an die CREST V absenden wolle, und verschwand wieder.

Der Freihändler lächelte dankbar. Ohne Gucky wären sie wahrscheinlich in wenigen Minuten tot gewesen, trotz des Paladin-Roboters.

Die Pseudo-Gurrads wurden durch den Zusammenbruch des Schutzschirms und die plötzliche Flucht der Terraner so überrascht, daß sie die Verfolgung einige Sekunden zu spät aufnahmen.

Und dann zögerten sie, das Feuer auf die Nachhut zu eröffnen. Oro Masut flog als letzter und schwenkte den Stahlbehälter mit Neo-Bilatium demonstrativ. Er hatte sich nicht verkalkuliert. Die Übernommenen wagten nicht, auf den Behälter mit dem kostbaren Inhalt zu schießen.

Der Paladin-Roboter floh zu Fuß. Er trug den

Pseudo-Gurrad mühelos auf seinen beiden Handlungsarmen und raste mit der Geschwindigkeit eines Geschosses davon.

Rasch entschwand er aus Dantons Sichtbereich.

Der Freihändler lächelte, als er bemerkte, daß die Pseudo-Gurrads ihnen zu Fuß folgten und am Rand der Hochebene schließlich zurückblieben. Sie hatten bestimmt nicht damit gerechnet, daß es ihren Gegnern gelingen könnte, ihrem Angriff zu widerstehen und sogar den Schutzschirm zu eliminieren, sonst wären sie ebenfalls mit Flugaggregaten ausgerüstet gewesen.

Nun würde man sogar einen Pseudo-Gurrad entführen können. Endlich konnten die Wissenschaftler der CREST das Geheimnis dieser Überscheren lösen.

Roi Danton fühlte das Gefühl des Triumphes in sich aufsteigen.

Es erlosch jedoch schnell wieder, als der Paladin unter ihnen auftauchte - ohne den Gefangenen.

In der nächsten Sekunde ging wenige Kilometer voraus eine künstliche Sonne auf.

Danton ahnte, was das zu bedeuten hatte. Offensichtlich hatte der Pseudo-Gurrad erkannt, daß es für ihn kein Entkommen mehr gab, und sich selbst vernichtet. Auf welche Weise das geschehen war, vermochte vorerst niemand zu sagen. Vielleicht hatte er die komprimierte Masse seines Körpers in Energie verwandelt.

Roi verdrängte die Gedanken daran, als viele Kilometer über ihnen die Triebwerksgluten großer Schiffe aufleuchteten.

»Konusraumschiffe!« meldete Harl Dephin über Telekom. »Fünf Stück! Sie wollen anscheinend hier landen.«

*

Sie schafften es noch einmal. Bevor die fünf Konusraumschiffe der Pseudo-Gurrads auf dem Plateau landeten, erreichten die Männer des Einsatzkommandos ihr Höhlenversteck.

Dafür wartete Gucky mit einer Hiobsbotschaft auf sie.

»Ich konnte die CREST nicht erreichen«, berichtete er aufgeregt. »Der Paratronschirm läßt nicht einmal Hyperimpulse durch.«

Roi Danton nahm die neue Tatsache gefaßt hin.

»Wir hätten es uns denken können Gucky. Aber keine Sorge, uns wir schon etwas einfallen.«

»Ja, die Höhle über den Köpfen«, erwiderte der Ilt trocken. »Die Pseudo-Gurrads werden keine halbe Stunde brauchen, um uns aufzuspüren. Was dann kommt, daran wage ich nicht zu denken.«

Roi kniff die Augen zusammen.

Langsam ging er zum Höhlenausgang und starrte

in die Dämmerung des beginnenden Tages. Ein Blick auf die Uhr zeigte ihm, daß man auf Terra die letzte Stunde des ersten Juli 2.437 schrieb. Es wurde höchste Zeit, mit der CREST V zum Gros der KMW-Flotte zurückzukehren.

Er lächelte ironisch.

Dazu mußten sie erst einmal auf der CREST sein - wenn das Schiff überhaupt noch existierte. Ebenso gut konnten die Pseudo-Gurrads es entdeckt und mit ihrer Übermacht vernichtet haben.

Das gleiche mochte man dort über den Kommandotrupp denken. Keiner wußte etwas vom anderen.

Soeben starteten drei Konusraumschiffe vom Plateau. Sie stiegen langsam auf etwa zehn Kilometer Höhe und begannen dort oben zu kreisen.

Der Freihändler runzelte die Stirn.

Wie wollten die Pseudo-Gurrads sie finden? Die Streustrahlung und die hyperenergetischen Stoßwellenfronten des Paratronkraftwerks überlagerten die verhältnismäßig schwachen Energieemissionen des Paladin und der Ausrüstung völlig.

Oder sollten die Übernehmer etwa ...

»Bysiphäre, Beriot!«

Die Hyperphysiker kamen nach vorn.

»Messen Sie bitte, ob das Paratronkraftwerk noch arbeitet!« befahl Danton.

Er wischte sich den Schweiß von der Stirn, während die beiden Männer ihre Geräte aufstellten und ihre Messungen vornahmen.

»Stoßfronten unver ...«, begann Bysiphäre. Er brach mit einer Verwünschung ab. »Sie haben das Kraftwerk abgeschaltet!«

Roi holte tief Luft.

»Alle außer Gucky und mir ziehen sich in südlicher Richtung zurück. Bleiben Sie im Canon beziehungsweise im Stromtal. Gucky, wir versuchen, die CREST zu erreichen. Paladin, nehmen Sie den Transmitter!«

Die Männer hatten Armond Bysiphäres Meldung mitgehört. Deshalb bedurfte es keiner Erklärung, warum die Flucht notwendig geworden war. Ohne den Stoßfrontenschutz des Paratronkraftwerks würden die Konusraumschiffe sie innerhalb weniger Minuten orten. Dagegen half nur ständiger Stellungswechsel.

Während die Gefährten aufbrachen, kniete der Freihändler vor dem aktivierten Hyperkomgerät und ließ den vereinbarten Notruf immer und immer wieder senden.

»Keine Antwort«, flüsterte Gucky voller Verzweiflung. »Was machen wir bloß, wenn sich die CREST nicht meldet?«

»Ich weiß es nicht«, flüsterte Roi tonlos zurück. »Sieh bitte einmal draußen nach, Gucky!«

Der Ilt teleportierte und war Sekunden später wieder da.

»Sie kommen!« schrie er mit sich überschlagender Stimme. »Drei Kreiselschiffe im direkten Anflug auf unsere Höhle!«

Roi Danton nickte nur. Er hatte nichts anderes erwartet. Für die Meßgeräte der Kreiselschiffe war es kein Problem, einen arbeitenden Hypersender anzupeilen.

Mit sicheren Griffen schaltete er den Hyperkom auf Automatsendung, überprüfte noch einmal die Einstellung der Richtantenne auf die Lücke im Paratronschild und nickte dann dem Mausbiber zu.

Gucky faßte nach seiner Hand und entmaterialisierte mit Roi zusammen.

Sie rematerialisierten dicht hinter den Gefährten, schalteten ihre Flugaggregate ein und rasten hinter ihnen her. Wenige Zentimeter unter ihren Stiefelsohlen schäumte und gurgelte der Fluß.

Die Wände des Canon traten hier allmählich auseinander und machten einem bewaldeten Bergtal Platz.

Roi Danton wandte sich nicht um; das Geräusch der Konusraumschiffe war unüberhörbar. Er konnte sich vorstellen, wie sie über dem eingepeilten Sender kreisten. blieb lediglich die Frage, wie die Pseudo-Gurrads vorgehen würden, da sie die Stahlflasche mit Neo-Bilatium im Besitz der Gegner wußten.

Diese Frage wurde nach wenigen Minuten beantwortet - und zwar eindeutig. Die Strahlenflut einer Kernexplosion leuchtete grell und weiß über dem Gebirge. Dann toste die Druckwelle über die Fliehenden dahin.

Der Besitz des Extraktes bot also keinerlei Sicherheit mehr. Die Übernehmer waren entschlossen, den Behälter mit Neo-Bilatium zu opfern, wenn sie nur gleichzeitig die Eindringlinge töten konnten.

»Ins nächste Seitental abbiegen!« befahl Roi Danton über Telekom.

Er verstärkte die Leistung seines Pulsationstriebwerkes und überholte die Gefährten. Beim nächsten Seitental bog er ab, suchte nach einer überhängenden Felswand und steuerte darauf zu.

Die Gefährten landeten unmittelbar nach ihm.

»Tut mir leid, Gucky«, sagte Roi mit mattem Lächeln. »Du mußt wieder einmal unseren Retter spielen. Ich schätze, die Schiffe sind in wenigen Minuten hier. Sie können unsere Streustrahlung anmessen. Inzwischen müssen wir fort sein. Und du mußt uns wegbringen.«

»Was tut man nicht alles für seine Freunde«, meinte der Mausbiber säuerlich. Er atmete keuchend und war offenbar erschöpft. »Gut, aber weiter als hundert Kilometer schaffe ich es nicht mehr.«

Er teleportierte mit den ersten Männern.

Unterdessen stellten Roi und die beiden Hyperphysiker eines der Universalortungsgeräte auf und ließen seine atomare Kraftquelle auf Hochtouren laufen. Das würde den Pseudo-Gurrads ein gutes Ziel bieten und sie für eine kurze Zeitspanne ablenken.

Falls die CREST V allerdings den Notruf nicht empfangen hatte ...

Roi Danton beschloß, nicht daran zu denken.

*

Perry Rhodan hatte mit geschlossenen Augen in einem Kontursessel der Kommandozentrale gelegen und versucht, wenigstens ein paar Minuten zu schlafen.

Es war ihm nicht gelungen.

Die fehlenden Nachrichten vom Einsatzkommando Baykalob zermürbten ihn allmählich. Alles wäre leichter zu ertragen gewesen als diese permanente Ungewißheit.

Er fuhr wie elektrisiert hoch, als sich die Ortungszentrale mit dem vereinbarten Signal meldete.

»Ja, was gibt es?« fragte er und zog das Mikrophon des Interkoms näher zu sich heran.

»Kode-Notruf von Danton, Sir«, meldete der Cheffunker. Auch seiner Stimme merkte man die Aufregung an.

»Stellen Sie durch!« befahl der Großadministrator.

»Nicht möglich«, gab der Cheffunker zurück.

»Wahrscheinlich ist das Gerät auf Automatsendung geschaltet.«

»Versuchen Sie es weiter.«

Rhodan wandte sich an Oberst Merlin Akran, der ihn bereits fragend ansah. Er nickte dem Epsaler zu.

Kommandant Akran drückte den Alarmknopf für einige Sekunden, dann dröhnte seine Stimme auf und verkündete über die Rundrufanlage den Sofortstart des Ultraschlachtschiffes.

Perry Rhodan lächelte Atlan entgegen, der hastig aus der Verbindungstür zur Ortungszentrale gestürzt kam.

»Es ist soweit, Perry?« fragte der Arkonide.

»Ja, es ist soweit. Und wir werden uns beeilen müssen. Der Sender arbeitet automatisch. Das bedeutet, sie befinden sich auf der Flucht.«

Die Stimme des Cheffunkers meldete sich erneut.

»Sir, Notruf ist verstummt.«

»Danke«, sagte Rhodan.

Er und Atlan blickten sich stumm an. Jeder von ihnen wußte, daß es wieder einmal ein Wettlauf gegen die Zeit werden würde. Beide Männer hatten sich so oft in der gleichen Situation befunden wie die Männer auf Baykalob, daß sie sich deren Lage plastisch vorstellen konnten.

Unterdessen beschleunigte die CREST V mit Werten, die weit über der festgelegten Sicherheitsgrenze lagen. Merlin Akran schien die Maschinen ruinieren zu wollen.

Bereits wenige Minuten später ging das Schiff in den Zwischenraum. Die Klarmeldungen der Geschützstände waren längst eingegangen.

Perry Rhodan wußte, daß die Männer dort hinter den Zielerfassungsautomaten saßen und auf den Feuerbefehl warteten. Jeder an Bord war über die Bedeutung von Dantons Einsatz informiert, und jeder würde das letzte aus sich herausholen. Blieb nur die Frage, ob das genug sein würde.

»Dreißig Sekunden bis L-Raumaustritt«, meldete Akran mit ruhiger Stimme.

Der Großadministrator lächelte etwas verzerrt.

»Oberst, alle Manöver auf maximale Wirksamkeit des Kontrafeldstrahlers einstellen!«

»Ich habe verstanden, Sir.«

Der Epsaler hatte kaum ausgesprochen, da stürzte die CREST V in den Normalraum zurück. Entsprechend der Vorprogrammierung kam sie inmitten der Baykalob bewachenden Flotte heraus.

»Feuer frei!« befahl Akran.

Das Ultraschlachtschiff bockte und zitterte unter dem Rückschlag der schweren Breitseiten. Auf den Bildschirmen der Panoramagalerie tauchten die Glutbälle künstlicher Sonnen auf: Transformexplosionen.

Die Wirkung des Kontrafeldstrahlers konnte nur auf Spezialelementen verfolgt werden. Dabei bemerkte Perry Rhodan etwas, mit dem er nicht gerechnet hatte.

Jedes Konusraumschiff, das durch Kontrafeldbeschuss seinen Paratransschirm verlor, zog sich in panischer Hast zurück. Einige Kreiselschiffe flohen sogar in den Linearraum. Man schien dort zu wissen, wie vernichtend die terranischen Transformkanonen wirkten, wenn man keinen Paratransschirm mehr besaß. Dazu kam das Überraschungsmoment. Kein Pseudo-Gurrad schien damit gerechnet zu haben, daß ein einziges terranisches Raumschiff mitten in der Abschirmflotte auftauchen und innerhalb der ersten zehn Sekunden bereits fünf Abschüsse erzielen würde.

»Rhodan an Transmitterzentrale. Noch immer kein Kontakt?«

»Bis jetzt noch nicht, Sir«, kam die Antwort über Interkom.

Perry wischte sich den Schweiß von der Stirn. Seine Augen begegneten dem Blick Atlans.

»Wir haben wenig Zeit«, stellte der Arkonide fest. »Sobald die Pseudo-Gurrads sich vom ersten Schock erholt haben und unsere Absicht erraten, werden sie ohne Rücksicht auf eigene Verluste angreifen.«

Der Großadministrator nickte. Dann sah er hinüber

zum Kommandanten. Akran gab mit ruhiger Stimme seine Befehle, als befänden sie sich in einem Manöver. Doch der Schweiß in seinem Nacken bewies deutlich, daß er sich durchaus bewußt war, wie rasch ihre Chancen mit jeder verstreichenden Sekunde sanken.

Rhodan wollte erneut die Verbindung zur Transmitterzentrale durchstellen, als er von dort angerufen wurde.

»Kontakt!«

Für den Bruchteil einer Sekunde erlosch Rhodans Spannkraft. Dann schnellte er wie katapultiert aus seinem Sessel und stürmte zum Lift.

Lordadmiral Atlan folgte ihm langsamer, ein gelöstes Lächeln auf den Lippen.

*

Die gigantische Masse des Kreiselschiffes ragte gleich einem Planetoiden über ihnen, obwohl es noch mehrere Kilometer hoch war.

Roi Danton biß die Zähne zusammen. Gucky hätte längst zurück sein müssen, um sie abzuholen.

Er hob das elektronische Fernglas an die Augen - und erlebte.

Aus einem winzigen Schacht des Kreiselschiffes löste sich ein metallisch blinkender Gegenstand und stürzte taumelnd der Oberfläche entgegen: eine Kernbombe.

Flucht war sinnlos.

Roi fragte sich, ob er etwas davon spüren würde, wenn er im Zentrum einer Atomexplosion verdampfte.

Guckys Ankunft riß ihn aus den makabren Überlegungen.

»Schnell, eine Bombe!« schrie Jean Beriot.

Roi fühlte sich telekinetisch erfaßt, dann verschwanden der Felsvorsprung, das Konusschiff und die herabstürzende Bombe.

In dem Augenblick, in dem sie wohlbehalten bei den anderen Männern rematerialisierten, ging etwa hundert Kilometer nordwestlich eine künstliche Sonne auf.

»Das war knapp«, flüsterte Bysiphäre.

Roi wollte etwas erwidern, da schrie Oro Masut gellend:

»Kontakt mit der CREST!«

Keiner sagte mehr etwas. Alle starrten auf den blauweiß flimmernden Torbogen des Kleintransmitters, der die Rettung und die Rückkehr zur CREST V bedeutete.

Nachdem Danton seine Sprache wiedergefunden hatte, rief er seine Leute namentlich auf. Ohne dienstlichen Befehl hätte wahrscheinlich einer hinter dem anderen zurücktreten wollen.

Dr. Armond Bysiphäre mußte den Anfang machen

und den Behälter mit Neo-Bilatium auf seinen Armen tragen. Ihm folgte Dr. Jean Beriot, dann kamen Iwan Iwanowitsch Goratschin und Andre Noir an die Reihe.

Jeder beeilte sich, so gut er konnte, denn aus nordwestlicher Richtung näherten sich jetzt gleich acht gigantische kreiselförmige Gebilde, angezogen von den Arbeitsimpulsen des Transmitters.

Möglicherweise hatten die Pseudo-Gurrads endlich begriffen, daß sie es nicht nur mit Flüchtlingen zu tun hatten, die sie früher oder später einholen und vernichten konnten.

Der Freihändler hoffte nur, daß die Lücke im Paratronschild nicht vorzeitig geschlossen würde.

Nun waren nur noch er und Paladin übrig.

»Gehen Sie!« rief Harl Dephin. »Ich komme sofort nach.«

Der Paladin-Roboter fuhr ein Werferrohr aus und richtete die Mündung auf das nächste der Konusraumschiffe.

Roi Danton sprang mit einem Satz in den Transmitter. Er glaubte noch, das Heulen von Paladins Raketengeschoß zu vernehmen, da stand er bereits im Empfänger an Bord der CREST.

Im allgemeinen Begeisterungstaumel fiel es kaum auf, daß Perry Rhodan und sein Sohn sich umarmten.

Endlich erschien auch der Paladin. Einen Sekundenbruchteil später erlosch der Transmitterbogen, ein Zeichen dafür, daß der Transmitter auf Baykalob vernichtet worden war.

Perry Rhodan hob sein Armbandtelekom an die Lippen.

»Rhodan an Kommandant! Einsatzkommando Baykalob vollzählig zurück. Holen Sie aus den

Maschinen heraus, was Sie können. Kurs KMW-Nord!«

»Es wurde auch allerhöchste Zeit« erscholl der Baß des Epsalers.

Die Männer in der Transmitterzentrale hielten sich an den nächsten erreichbaren Gegenständen fest, als die Triebwerke des Schiffes mit unzulässiger Geschwindigkeit auf Vollast und darüber geschaltet wurden.

Atlan schrie leise auf.

Bysiphre hatte seine Stahlflasche nicht halten können. Sie war auf den Fuß des Arkoniden gefallen und rollte danach auf den Mausbiber zu der sich mit einer Teleportation in Sicherheit brachte.

Paladins Handlungsarme hoben den Behälter hoch.

»Geht man so mit dem kostbarsten Beutestück um?« fragte Harl Dephin. Roi lächelte.

»Was ist darin?« fragte Atlan.

»Neo-Bilatium«, erklärte Roi Danton. »Der geheimnisvolle Extrakt aus den Eiern der Baramos.« Atlan und Perry Rhodan starrten beinahe ehrfürchtig auf die Stahlflasche.

Sie enthielt möglicherweise das größte Geheimnis der Ersten Schwingungsmacht, einen Extrakt, der vielleicht das ewige biologische Leben sicherte oder gar eine hyperbiologische Regenerierung bot, wie sie auf Monol erfolgte.

»Hüten Sie das Ding wie Ihren Augapfel, Dephin«, sagte Rhodan ernst. »Vielleicht weist es uns den Weg zum Sieg über die Schwingungsmacht.«

END E

Die Männer des »Unternehmens Baykalob« riskierten ihr Leben, um sich in den Besitz von Neo-Bilatium zu setzen, dem geheimnisvollen Elixier der Ersten Schwingungsmacht.

Nun soll der Wirkstoff in einem Labor der CREST getestet werden - unter Beachtung aller erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen, versteht sich!

DAS SCHIFF DER GRÜNEN GEISTER